

FESTSCHRIFT

100 Jahre Sicher wie Jold



Samstag, 24. Juli 2004

Internationaler Artisten- und Musikerverband Zürich

Geschichte und Entstehung

DIE GRÜNDUNG IN DEUTSCHLAND

DIE GRÜNDUNG IN DER SCHWEIZ

DIE CHRONIK



Jürg Wüthrich
Aktueller Präsident SwJ

Vorwort

Liebe Joldschwestern
Liebe Joldjungen
Liebe Gönner und Freunde vom Sicher wie Jold

Zum 100-jährigen Bestehen des internationalen Artisten- und Musikerverband „Sicher wie Jold“ soll unsere Jubiläumsfestschrift schon deshalb vorwiegend der Chronik gewidmet sein, weil die ursprünglichen Bestrebungen, wie sie bei der Gründung eigentlich gedacht waren, mit der heutigen Auswirkung nicht mehr im Einklang stehen, da eben die Verhältnisse von Grund aus andere geworden sind.

Gedacht war: ein Verband von Bühnenkünstlern und deren nächster Umgebung, zum Zwecke geselliger Unterhaltung!

Geworden ist: ein wirtschaftlicher Verband mit Sozialeinrichtungen die vor allem unseren Aktiven Mitglieder zugute kommen ! Heute ist es vor allem die Geselligkeit unter Gleichgesinnten, die Freundschaft untereinander, die soziale Basis, alleinstehenden Menschen die Möglichkeit des Familienbundes innerhalb unseres Verbandes zurückzugeben.. Unter dem durch Fez und

Totenkopf symbolisierten Motto: „Treu in Freud und treu in Leid“, wird diese Chronik Auskunft geben, wie sich die Sektion Zürich im Laufe von 100 wechsellvollen Jahren entfaltet hat, wobei an dieser Stelle allen die mitgearbeitet haben, herzlich gedankt sei. Ein ehrenvolles Gedenken auch denjenigen, die nicht mehr unter uns weilen, oder die das Zeitliche schon gesegnet haben.

Einen herzlichen Dank aber auch allen Mitgliedern und Artistenfreunde welche die Unterhaltung in all den Jahren gesucht aber auch gefördert haben, denn sie alle haben direkt oder indirekt am Ausbau und der Entwicklung von „Sicher wie Jold“ mitgeholfen. Mit dem Wunsche, dass unsere Jubiläumsfestschrift das Vertrauen der Mitglieder und der Artisten stärkt und festigt, das alteingewurzelte Mitglieder, die übernommenen Vorurteile wegräumen, und zu unserem Verband stehen, in „Freud und Leid“. In diesem Sinne übergebe ich diese Festschrift der Öffentlichkeit.

Zürich 24. Juli 2004 Ejj. Jürg Wüthrich

Die Gründung in Deutschland 1891



Wir schreiben das Jahr 1891 in Hamburg. Variétés, klein Theater, Tanzlokale usw. Artisten, Musiker, Sänger, Zirkusleute und alles was zur Bühne oder Manege gehörte, trafen sich regelmässig in einer Beiz um das gemütliche Zusammensein zu pflegen. Sie diskutierten und fachsimpelten. Jeder erzählte von seinem Auftritt und von seinen Gefühlen. Bei Bier, Wein, Brot und Wurst ergab sich eine gewaltige Stimmung. Man empfand ein grosses Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Treffs wurden schnell zur Gewohnheit, und dauerten ein paar Monate, bis man beschloss, einen Klub zu gründen. Es waren dies die späteren Joldjungen: Arthur Martinus (1. Präsident), Max Streow, Martin Dalatkewicz, Fritz Kroneck, Tenorist Otomar, Felix Mensing, August Imken und Fritz Rossbach (Kassier). Es wurden bei den Sitzungen Spiele arrangiert und Strafen ausgesprochen. Die Strafen wurden Jodel genannt (5 Pfennige pro Jodel). Der Büttel musste die Strafen eintreiben. Was einmal in der Kasse war durfte nicht mehr herausgenommen werden. Es gab kein wechseln oder gar ein hineinlangen. Der Büttel betonte energisch „ schon drin !“ Drei der Gründungsmitglieder waren Berliner und diese benutzen den Ausdruck „ Sicher wie Jold“, wenn sie etwas bekräftigen wollten. Dieser Berliner Ausdruck heisst soviel wie: So war, so treu, so ehrlich, so rein wie Gold. Dieser Ausdruck wurde zur Parole und später zum Namen des Klubs. Dieser Name war es, der bei den Artisten- und

Musikerkreisen alsbald eine grössere Anhängerschar fand.

Denn diese gemütlichen Zusammenkünfte gefielen jedermann. Die Mitgliederzahl wurde so groß, dass der Klub ein größeres Lokal aufsuchen musste. Fröhliche Stunden, humorvolle Sitzungen verlebten die Mitglieder dieses „Sicher wie Jold“-Klubs, bis eine Änderung eintrat, mit der in Artistenkreisen immer gerechnet werden muss: Engagementreisen. Präses Martinus reiste einige Zeit ins Ausland, und als Nachfolger wurde August Imken gewählt. Der Klub gedieh weiter, aber nicht nur Martinus musste auf Reisen, auch die andern gingen auf Tournee und erzählten, wo sie hinkamen, von den schönen Stunden beim „Sicher wie Jold“ in Hamburg. , So entstanden bald da und dort Sektionen. Obwohl der Klub beschlossen hatte, keine Statuten zu führen, so musste er sich doch in Anbetracht seiner Entwicklung, endlich damit abfinden. Hierzu wurde eine Konferenz in Magdeburg anberaumt, welche schon am 1. April 1893 stattfand. Delegierte waren aus Berlin, Hannover, Leipzig und Dresden anwesend, und man beschloss, den ersten Delegiertentag in der Karwoche 1894 in Berlin abzuhalten, was auch unter starker Beteiligung aller Sektionen geschah. „Sicher wie Jold“ machte immer weitere Fortschritte, und der bisherige Präses der Sektion Hamburg, August Imken, wurde zum Bundes-Präses ernannt, während die Sektion Hamburg den Ehrennamen „Muttersektion“ bekam. In Hamburg war

der Sitz der Verwaltung. „Sicher wie Jold“ behielt seine Werbekraft, vermehrte sich mehr und mehr, bis 1907 am ersten Delegiertentag in Düsseldorf der Name Artisten-Verein S. w. J., in Internationalen Artisten-Verband „Sicher wie Jold“ umgeändert wurde, womit auch unter dieser Bezeichnung artistisch Zweckmäßigeres erreicht werden konnte. Die Kriegsjahre brachten schwere Zeiten, und nur mit Mühe konnte der Verband am Leben erhalten werden. 1919 war der erste Delegiertentag nach dem Kriege in Leipzig, denn während des Krieges konnte keiner stattfinden. Viele unserer braven Jolddjungen hatten auch den Tod vor dem Feinde gefunden. In Leipzig gab es dann große Änderungen. Der Sitz der Verbandsverwaltung kam von Hamburg nach Leipzig, und zum Verbands-Präsidenten wurde Franz Lange, zum Stellvertreter Willy Stahl, beide von Leipzig, gewählt. Unter dieser kraftvollen und organisatorisch hervorragenden Leitung wurde „Sicher wie Jold“ ein auf sozialer, wirtschaftlicher und humanitärer Grundlage fundierender Verband, dessen Name



Franz Lange

Leipzig
1. Verbandspräsident



August Imken

riff
Bundes-Präsident
Mitgründer des Verbandes in Hamburg

z u m
B e g -
g e -

worden



ist.

Willi Stahl

Leipzig
Verbandspräsident-Stellvertreter

Die Gründung der Sektion Zürich 1904 (Chronik von 1904 bis 1929)



Es gehört zum Wesen des Menschen, sich zu gewissen Zeiten an Daten und Ereignisse anzuklammern, dieselben als Marksteine seines Lebens zu betrachten, die gemachten Erfahrungen zu analysieren und daraus Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Solche heilsame Einkehr wird in der Regel festlich begangen, wobei Wein und Reden in Strömen fließen, das Vergangene im Lichte jugendlicher Neophylenbegeisterung verherrlicht erscheint und Vorträge gefasst werden. Der nüchterne Betrachter aber sieht sich die Dinge nach den brutalen Tatsachen an. Manche Gottheit stürzt da vom hohen Sockel. Durch den Lauf der Ereignisse sucht er unentwegt die Spur, die nach dem wahren Ideal führt, und ist auch alles menschliche Tun eitel, wie schon der Prophet schrieb, so liegt doch im Streben allein die Erlösung, heißt es im „Faust.“ Es war am **24. Juli 1904**, als sich eine Anzahl in Zürich gastierender, ausländischer Joldjungen im ehemaligen Hotel „Zum Europäischen Hof“ zusammenfanden, um eine der üblichen Wandersitzungen zu Propagandazwecken abzuhalten. Einige hiesige Artisten wurden dazu eingeladen. Die Joldjungen waren: Alberti, Carello, Hildebrand, Kautz, Ramberty, Roselly und Vogel. Die Zürcher Gäste hießen: Jean Beckerelli, Emil Bloch, Emil Braun, Josef Eisenbach, Louis Gierlich, Karl Hinnen, Paul Huber, J. Jakober, Hans Proneth und Hans Schütt. Es mögen die Gäste wohl erst sonderbare Augen gemacht haben, als sie die Zeremonien sahen und die den Neuling eigenartig anmutenden Reden hörten. Auch machten die an allen Brüsten prunkenden Orden und Auszeich-

nungen auf die an demokratischere Formen gewohnten Schweizer jedenfalls einen eigenartigen Eindruck. Dagegen werden sie die ihnen näher liegenden Worte von Bundes- und Freundestreue eher verstanden und der neuen Sache gewogener gemacht haben. So ist es denn fast verwunderlich, dass schon am 7. August 1904 alle Gäste es wagten, sich als Mitglieder dem Verbands Sicher wie Jold anzuschließen und, im Bunde mit den bereits in Zürich ansässigen J. Alberti, Carello und Vogel, die Sektion Zürich zu gründen. Es brauchte schon wirklich viel gereiste, an allerhand gewöhnte Leute, um sich nun mit dem so fremdartig anmutenden Namen „Sicher wie Jold“ abzufinden. Ist es aber seither in der Schweiz viel besser geworden? Ab 19. August 1904 - 16. Januar 1905 amtierte J. Martin Carello als 1. Präsident, und seine umsichtige Geschäftsführung brachte es zuwege, dass am 29. Dezember gleichen Jahres im Europäischen Hof die Sanktionierung vor sich gehen konnte, verbunden mit einer weihvollen Christbaumfeier. Von der Gründung im „Europäischen Hof“ ab, war das Sitzungslokal jahrelang im „Schlauch“ an der Münstergasse, und zwar trotz gelegentlichem Wechsel des Saufbosses (Wirt). Wohl gab es Anfeindungen. Das verschrieene Völklein der Artisten sollte es dem sesshaften Spießier gleichtun können? Sollte im Zusammenschluss Stärke und Hilfe in der Not finden? Doch je skeptischer die Thomasse, desto enger schlossen sich die Verbands-Proselyten aneinander und bewahrheiteten das Wort von der Freundestreue, wussten sie doch, dass sie weit besser

waren, als der ihnen vom Krähwinkler angedichtete Ruf. Mit vorbildlicher Energie schafften sie an der Verwirklichung des gemeinsamen Gedankens menschlicher Solidarität. Die schwachen Wurzeln des jungen Bäumchens griffen immer fester in den harten Boden schweizerischer Eigenart.

Allerdings bestanden schon Jahre vorher zwei ähnliche Organisationen: „Schweizerischer Artisten-Verein“ und der „Zürcher Konzerunternehmer-Verband“, die den gleichen Tendenzen zu huldigen schienen, deren Verwirklichung aber persönliche Interessenpolitik einzelner unausgesetzt verhinderte. So zwangen die Verhältnisse diesen Körperschaften den Anschluss an den Internationalen Artistenverband „Sicher wie Jold,“ Sektion Zürich, trotz ursprünglicher Anfeindungen und Verdächtigungen. Das war ein Sieg für die junge Sektion und ein Beweis für die Durchschlagskraft konsequent praktizierter Grundsätze.



J. Martin Carello war ein glühender Eiferer, und unter seiner Leitung erstarkte die Sektion zusehends, trotz abschätziger Beurteilungen. Er verstand es, die Opfer- und Arbeitswilligkeit der Mitglieder auf das höchste Maß zu steigern. Es war der ersten Liebe

goldene Zeit. Die Sitzungen wurden fleißig besucht und auch Gäste fanden sich ein, die den neuartigen, bald aber populär werdenden Jold-jungenlieder lauschten. Wo man singt, da lass dich ruhig nieder....! Die Rührigkeit der Mitglieder wurde günstig beeinflusst durch die als Belohnung für besondere Opfer oder Verdienste winkenden Orden, welche letztere sich auch als wirksames Werbemittel erwiesen, indem naturgemäß das Artistenvolk auf das Theatralische, die Aufmachung eingestellt ist.

Leider musste in dieses Grünen und Blühen der erste Reif fallen, indem J. Martin Carello sich zu Unregelmäßigkeiten mit der Kasse hinreißen ließ, die zu seiner Absetzung als Präsident und zum Ausschluss aus der Sektion führ-

ten. Wohl wurde dadurch das stolze Gebäude der Sektion in seinen Grundfesten erschüttert, wohl gingen große Hoffnungen jäh zugrunde, wohl wurde mancher Enthusiasmus auf längere

Zeit gekühlt. Der neue Präsident, J. Emil Alberti, stand vor der schwierigen Aufgabe, den materiellen und moralischen Kredit der Sektion neu zu stärken und das ins Wanken geratene Ansehen derselben wieder aufzurichten. Seine vom 16. Januar 1905 bis zum 24.



August 1905 dauernde Amtstätigkeit war daher ausschließlich der Reorganisation gewidmet. Auf diesem Gebiete hat J. Emil Alberti Hervorragendes geleistet. Ihm ist der Dank der Sektion auf alle Zeiten gesichert.

Über die Einzelheiten dieses ersten, sowie des zweiten Jahres des Bestehens fehlen leider außer dem guten Gedächtnis der Veteranen alle greifbaren Unterlagen indem der damalige Schriftführer, der zwar später d. h. von Mitte 1910 bis Mitte 1912 wiederum Schriftführer war, in einem Moment der Aufregung und aus Rache für vermeintliche Unbill, die ganzen bisherigen Protokolle kurzerhand vernichtete. Hatte es ihm der zweifelhafte Ruhm eines He-

rosrats angetan ?

Gedachte er, mit der Zerstörung der Protokolle, der Sektion den Todesstoss zu versetzen ? Wer erklärt die geheimnisvollen Vorgänge in der menschlichen Seele ? Vom 24. August 1905 bis zum 24. Mai 1912 besaß dann die Sektion Zürich in hmaligen Direktor



des Variété Hirschen, einen geradezu vorbildlichen Präsidenten. Eines der hervorragendsten Merkmale der neuen Ära war die Einführung einer straffen Disziplin in der Beobachtung der Satzungen und Wohlverhaltensregeln. Ungebührliches Verhalten während der Sitzungen zog dem Fehlbaren oft Verweisung aus dem Saale zu, nachdem ihm das Verbandsabzeichen abgenommen wurde. Ja, es genügte ein Antrag, um die Streichung eines solchen Mitgliedes zu erlangen. Auch Interesselosigkeit, erkennbar durch Schwänzen der Sitzungen, genügte zur Streichung kurzerhand. Welche Mahnung an die heutige Generation die im weichen Bette liegen kann, das ihr die Vorfahren zubereitet! Die geschäftlichen Zusammenkünfte standen auch meist unter dem Zeichen konsequenter, feuchtfröhlicher Gemütlichkeit. Diesen Glücklichen von damals schlug keine Stunde. Fasst in jeder Sitzung ergoss sich über die Joldjungen ein Ordensregen; ja es kam vor, dass soeben Aufgenommene, die dem Eindruck der feierlichen Aufnahme und des geleisteten Joldjungeneides, im Kreise der neuen Freunde von einem neuen Gefühl des Geborgenseins erfasst, Runden auffahren ließen und dafür am Präsidium, sowie an den Tafeln der drei Fraktionen gleich eine ganze Reihe von Orden aufgeheftet bekamen, sehr zum Schaden des innern Wertes derselben. Traf es sich, dass an der betreffenden Sitzung nur ein halbes Dutzend Joldjungen anwesend war, dann kam der Neuaufgenommene wahrlich billig genug zu seinem Ordensschmuck. Nur der Lump ist bescheiden! Dass der Präsident, resp. Präside, die Verhandlungen jeweils „mit einem kräftigen Kuhschluck“ eröffnen musste, sei nur nebenbei erwähnt. Es ist vorgekommen, dass der aufgefahrenen Runden so mächtig viele waren, dass die Sitzungsteilnehmer noch während zwei Sitzungen nachher in gänzlicher Durstigkeit übergenug mit der Vertilgung des verfügbaren Stoffes zu tun hatten. Das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt, so dachten sie sich. Ist es da verwunderlich, dass man auch die Institution der sogenannten **Katersitzungen** hatte? Die Fidelitas wurde treu gepflegt; sie bot Gelegenheit zu fleißigen und oft sehr reichen Spenden seitens der Mitglieder und Gäste. Die Büttelkasse (Bussenkasse) in diesen Jahren wies manchmal ganz erstaunliche Ziffern auf, im Gegensatz zu den 30 iger Jahre, wo selbst bei groben Verstößen es dem Büttel oft Mühe genug kostete, klei-

ne Beträge von 2 oder 4 Jodeln (10 resp. 20 Rappen) einzutreiben! Die Gemütlichkeit nahm gelegentlich drastische Formen an, so wenn an einer auf den 1. August fallenden Sitzung, dieselbe mir einem Revolverschuss eröffnet und später auch geschlossen wurde. Freude war da in Trojas Hallen. Jugend ist Trunkenheit ohne Wein. Erlaubt war alles, was nicht verboten war, und trank man auch etwas zuviel, so trank man doch nie genug!

Es ist ein Kennzeichen wenigstens von Jj. Emil Braun dass die Protokolle regelmäßig so begannen: „P ü n k t l i c h, w i e g e w o h n t, er öffnete Präses Braun die Sitzung“, auch wenn nur **drei** oder noch weniger Jj. anwesend waren. In dieser Pünktlichkeit lag das Merkmal jener Zeit. Sie trug nicht wenig dazu bei, einen festen Kern treuer, alter Joldjungen zu schaffen, die in späteren Jahren, als neue Ideen und Initiativen sich Bahn brachen, doch unentwegt zur Fahne standen und auch damals schon, wenn etwa die Jahresrechnung mit einem erheblichen Defizit abschloss, einfach Zeichnungslisten in der Versammlung zirkulieren ließen, mit einem Mindestbetrag von Fr. 10.--, wobei Widerstrebende gemäßregelt wurden. Wo ist sie, diese Zeit der ersten Liebe?

Materiell wurde so natürlich wenig produziert, denn ursprünglich war der Zusammenschluss mehr der Geselligkeit wegen erfolgt. Ganz nebenbei kamen die Fragen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Hebung des Artistenverbandes. Immerhin zeigten sich schon damals Anzeichen von Nützlichkeitsbestrebungen, wenn auch im Embryonischen Zustande. So kam am 15. Mai 1907 die erste Anregung zu einem Preisschießen und Kegeln. Der eventuelle Überschuss sollte für eine Reisekasse dienen, resp. für besondere Zwecke während der Reise. Was damit gemeint war, steht nirgends geschrieben, lässt aber interessante Vermutungen zu. Auf jeden Fall galt das Ergebnis des guten Gedankens vorläufig nur frivolen Zielen, Vergnügungen und Lebensgenüssen, die dem manchmal in glänzendem Elend lebenden Artisten ja so oft abgehen. Viel später erst, unter neuer Leitung, kamen die edleren Ziele, zum Durchbruch. Wie guter Wein seine Gärungsperiode durchzumachen hat, während welcher er der Umgebung sich unangenehm bemerkbar macht, so musste auch der heutige „Sicher wie Jold“ seine tobende Jugendzeit auskosten, um zu den heutigen, klar

umschriebenen Prinzipien, ausgewiesen durch die vielen Wohlfahrtseinrichtungen, sich durchzu-
ringen.

Zu Propagandazwecken wurden häufig Wandersitzungen in verschiedenen Städten der Schweiz veranstaltet, wo eine größere Anzahl von Artisten ihr Zelt aufgeschlagen hatten. Auf diese Weise entstanden die leider längst entlaubten Stämme, vom Erdboden verschwundenen Sektionen in Basel und Bern, die trotz der fleißigen Bemutterung durch Zürich, infolge innerer Zerwürfnisse und chronischer Unregelmäßigkeiten gewisser Vorstandsbeamter, nach kurzer, trügerischer Blüte, in der Versenkung verschwanden. Das große Moment hatte dort ein kleines Geschlecht gefunden.

„Sicher wie Jold“ konnte natürlich, so wenig wie ein anderer Verein von dieser Größe und diesem Expansionsvermögen, auf die Dauer nicht ohne eine Fahne auskommen. Wer die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in solchem Maße auf sich zieht muss bei Anlässen auch ein äußeres Kennzeichen seines festen Bestandes besitzen. Nach vielen, nur unter Berücksichtigung der damaligen, ökonomisch schmalen Verhältnisse der Artisten und des geringen Geldwertes richtig zu erfassenden persönlichen Opfern und oft sehr undankbarer Arbeit bei Fernstehenden, brachten es die Zürcher Joldjungen endlich fertig, am 14. November 1906 die Bannerweihe und gleichzeitig das zweite Stiftungsfest, abzuhalten, unter Persönlichen dabei sein des verehrten Bundespräsidenten August Imken von Hamburg. „Was rennt das Volk ? Was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort ?“ Der kostümierte Festzug durch die Stadt war es, der dieses Aufsehen bei unserer Bevölkerung erregte, da in diesem Momente die oben erwähnten Konkurrenzvereinigungen bereits in „Sicher wie Jold“ aufgegangen waren, und das Ganze nun einen imposanten Anblick darbot. Die anschließende Festvorstellung mit dem damals noch nicht so alltäglichen Alpaufzug, hinterließ starke Eindrücke bei den Zuschauern und half mit, die immer noch zwischen dem voreingenommenen Publikum und dem oft verkannten, bescheidenen Artisten bestehende Kluft auszufüllen. Es ist ein Akt der Gerechtigkeit, wenn wir hier einflechten, dass uns der Artisten-Verein bei der Verschmelzung seine Fahne abtrat, die dann allerdings vollständig umgestickt werden musste.

Außer diesem sozusagen ersten großen Anlass, mit welchem „Sicher wie Jold“ vor die Öffentlichkeit trat, wurden nun sukzessive andere An-

lässe zu regelmäßig wiederkehrenden Erscheinungen, mit denen sich die Bevölkerung heute längst als etwas für alle Zeiten Feststehendem abgefunden hat und denen es bei jeder Gelegenheit unverhohlen und in weitgehendem Maße seine Sympathien bezeugt. So die alljährlich im November stattfindenden Stiftungsfeste, denen je nach den Zeitläufen mehr oder weniger Glanz verliehen werden konnte, so dass sogar im Protokoll über das 4. Stiftungsfest (1908) von 4000 die Stadthalle füllenden Personen die Rede ist. Wenn das nicht ein begeisterter Protokollführer war ! Schon damals gab es 500 Tombolagewinne, die den Spendern zur hohen Ehre gereichen. Dann wurde die alljährliche Weihnachtsbescherung für Kinder eingeführt, zu deren Speisung das Ergebnis des Stiftungsfestes herhalten musste, abgesehen von Spezialsammlungen, die von opferfreudigen Joldjungen und Joldschwestern durchgeführt wurden. Die Fastnacht brachte regelmäßig den von der ganzen Stadt ungeduldig erwarteten Kostümball, der ebenfalls die Hauptkasse zu speisen hatte. War denn die Stadthalle früher größer als jetzt, dass im folgenden Jahr den Kostümball 2000 Personen besucht zu haben scheinen ? Ferner kam das Sektions- und Fraktionskegeln mit gewöhnlich reich bedachtem Gabentisch, und dessen Überschuss seinerseits der Sektionskasse zugeführt wurde. Dass sich Sektion und Fraktionen nach soviel neben der beruflichen Tätigkeit getaner Arbeit auch ausspannen wollten, nach sauren Wochen auch frohe, intime Feste feiern wollten, und sich Waldfeste, Picknicks, Gartenfeste und Ausflüge leisteten, wird auch der neidgelbe Nörgeler und kannegießende Krähwinkler verstehen müssen.

In der Ära Brauns, d. h. am 8. Mai 1908, wurde, zum ersten Male protokollarisch festgenagelt, der Beitritt zur Verbands-Krankenkasse jedem Joldjungen empfohlen. Ebenso wurde an die Erziehungsdirektion eine Eingabe gemacht, wonach es den Kindern untersagt sein solle, Konzerte zu besuchen. Die Gründe zu dieser gesunden Anregung liegen auf der Hand. Geburtstage, Familienzuwachs und Namenstag gaben Anlass zu Spenden für verschiedene Zwecke. Und während das von Jj. Karl Hummel am 8. Januar 1909 beantragte Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Erdbebenbeschädigten von Messina aus heute nicht mehr ersichtlichen Gründen nicht stattfinden konnte, ergab eine Sammlung für einen schwer brandbeschädigten Joldjungen in

Dresden eine erkleckliche Summe. Wo sieht man anderswo, dass die Gräber hingschiedener Joldjungen auf Vereinskosten durch den Friedhofgärtner unterhalten werden ? Wo besteht diese Solidarität ? Auch sonst wurde bei Todesfällen oder sonstigen Notlagen eifrig gesammelt, um das Elend der Hinterlassenen, meist Kinder, zu lindern. Man brachte so recht ansehnliche Summen zusammen. Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Knurre nicht, Rudel ! Auf die Anregung von Jj. Bloch wurde im April 1910 eine Konferenz mit den hiesigen Wirten und Konzertlokal-Inhabern in die Wege geleitet, die die Verbesserung der Spielverhältnisse bezweckte. Eines der Haupt Traktanden war ein dritter Spieltag, indem weder ein lediger noch viel weniger ein verheirateter Artist von den zwei damaligen Spieltagen Samstag und Sonntag leben konnte. Ebenso beantragte man, die von auswärtigen Gesellschaften zu bezahlenden Patenttaxen wesentlich zu erhöhen, denselben nur einen Spieltag in der Woche zu gewähren, den in der Schweiz niedergelassenen Truppen dagegen drei. Diese Desiderata gingen an den Polizeivorstand. Es fanden in der Folge eine Menge Kommissionssitzungen statt, über deren Ergebnis leider aus den damals nicht am besten geführten Protokollen nicht ersichtlich ist, ebenso wenig über das Resultat einer im Mai erfolgten Deputation beim Herrn Polizeipräsidenten Vogelsanger. So wurde protokolliert, und so wurde „mit Dank“ genehmigt!

Nicht besser steht es mit den Protokollen und Berichten über die ungefähr 1910 stattgehabten Verhandlungen mit dem Musikerverein im Sihlhof. Die Musiker hatten gewünscht, sich dem Verbands anzuschliessen. Die Protokolle begnügten sich um diese Zeit mit dem Aufzählen der aufgefahrenen Runden, dem Ein- und Ausreiten fremder Joldjungen und Gäste, der Feststellung dass man wieder einmal eine urgemütliche Fidelitas hatte (begreiflich bei der aufgefahrenen Menge Stoff !), dem aufzählen der gesungenen Kantusse, sowie mit oft sehr peinlichen, ekelerregenden Streitigkeiten, bei denen man das Hohngelächter der Hölle zu hören vermeint. Oft begnügte sich der Schriftführer damit, das bedeutend verkürzte, in den Verbands-Nachrichten wiedergegebene Protokoll (gedruckt) einzukleben. Am 8. August 1909 wurde von einem Gartenfest berichtet, ohne dass man das Bedürfnis empfunden hätte,

den Ort anzugeben. Die damaligen Schriftführer brachten es sogar fertig, in den Protokollbüchern ganz einfach nur das Datum der Sitzung einzutragen und den Rest dem lieben Gott zu überlassen! Dagegen wurde aber der Protokollführer Reiter angeödet, weil er ausnahmsweise alles Gesprochene zu Protokoll gebracht hatte, was damals schon gewissen Vielrednern ein Dorn im Auge war. Endlose Diskussionen resultierten aus dieser Selbstverständlichkeit getreuer Berichterstattung. Dass ein Konzert vom 28. Juli 1910 einen „ganz netten Überschuss“ brachte, schien damals verständlich und genügte auch anscheinend. Ebenfalls im Juli 1911 wird berichtet, dass „nichts Geschäftliches“ vorlag, dagegen eine ungeheure Schlüssel Rettigsalat gestiftet und „unter Gaudi“ verzehrt worden sei. Ganz besonders die Protokolle von Jj. Gante zeichnen sich, neben der angenehmen und sehr leserlichen Schrift, dadurch aus, dass sie monatelang nach anscheinend getätigter Genehmigung weder vom Präsidenten noch sogar vom Schriftführer unterzeichnet waren. Fasst einem da nicht der Menschheit ganzer Jammer an? Immerhin gab es auch seriösere Anwandlungen seitens gutmeinender Joldjungen. Am 17. April 1908 wurde ein Vortrag der Nachwelt im Titel erhalten, unter dem Motto: Friede, Einigkeit, Zusammenhalten, Fidelitas! Im Grunde hätte ja wirklich der Titel allein auch genügt.

Zur teilweisen Entlastung der damaligen Protokollführer möge allerdings dienen, dass am 22. Mai 1908 die Sitzung vorzeitig und sehr brüsk geschlossen werden musste, wegen eines vom Jj. Bloch vom Zaun gerissenen Krachs. Dem gleichen Joldjungen, der übrigens äußerst rührig und initiativ veranlagt war, weil bei den unausgesetzt beantragten Gründungen von Filialverbänden, Gesangs-Sektionen und Velo-Klubs im Rahmen der Sektion, immer wieder ein Aemtlein winkte. Diesem Joldjungen gefiel einmal, d. h. am 31. Juli 1908, die Rolle der beleidigten Leberwurst, weil man ihm -man höre und entrüste sich! -versehentlich nicht zu seinem Geburtstag gratuliert habe. Es muss auch solche Käuze geben! Es irrt der Mensch, solange er „strebt!“. In dieser Sturm- und Drangperiode muss es wirklich schon recht bedenklich benzlicht ausgesehen haben, indem am 12. Mai 1911 dem Schriftführer der Stoßseufzer entrinnt: „Eine Fidelitas kennt man in unserer Sektion schon lange nicht mehr!“ Diese Klage wirkt

umso herzerreißender, als anfänglich sozusagen fast nur die Fidelitas der Berichterstattung würdig erschien.

Man verstand es auch, die Amtshandlungen den Zeitereignissen anzupassen, indem z. B. unterm 3. Mai 1912 die mit der „Titanic“ untergegangenen Musiker in der Sitzung in besonderer Weise geehrt wurden. oder indem, ähnlich wie an jener auf den 1. August fallenden Sitzung, diejenige vom 9. März 1909 vom Präses Braun anlässlich des ersten Balkankrieges gleich mit zwei Revolverschüssen eröffnet wurde. Solche Dinge brachten dann wieder etwas Leben in die Bude, ebenso wenn der Präses, diese Respektspersonen par excellence, in der Fidelitas das Büttelamt übernahm und „glänzend bekleidete.“ So lösten sich gelegentlich die Bande frommer Scheu. Nicht weniger belebten Wettbewerbe im Witze erzählen, wobei der saftigste prämiert wurde. In gelegentlichen Anwandlungen von Kassenschonung (diese Momente waren allerdings sehr selten) wurden auch etwa von hochherzigen Mitgliedern gespendete Objekte, wie Torten, Gebrauchsgegenstände, Flaschenweine, Zigarren etc. versteigert. Dagegen flog ein Teil dieses Geldes dann wieder in Belohnungen glücklicher Ringkämpfer fort, die während der Fidelitas zur Erheiterung der Korona ihre Kräfte maßen und sich so nützlich machten. Weshalb ihnen das kindliche Vergnügen neiden? Die Propaganda auf die Anlässe: Stiftungsfest und Kostümball, wurde intensiv betrieben. Reklamewagen durchzogen die Stadt, Fackel und Lampion-Umzüge schreckten nächtens die Gassen der Altstadt aus ihrer Ruhe auf, wobei jeder zur aktiven Teilnahme verpflichtet war.

Mittlerweile war Zürich in Basel nicht untätig geblieben, denn in den Tagen vom 3.- 5. Juni 1908, konnte nach oft erfolglos ausgeübter Werbetätigkeit diese Sektion gegründet werden. Das Beharrungsvermögen, das Widerstreben allem Neuen gegenüber, bekanntlich hervorstechende „Tugenden“ des Schweizers, waren die Hauptursachen dieser langsamen Entwicklung. Erst durch das Fest der Zürcher Bannerweihe wurden auch in Basel die Gemüter aufgerüttelt, und der angehegte Wunsch, in Basel eine Sektion zu gründen, fand endlich seine Verwirklichung. Gründer waren die Jj. Brücken, Feldern Gebauer, Otto Hirzel, Schaaf und Emil Ullmann, alle bereits in Braun-

schweig aufgenommen, sowie eine namhafte Anzahl neuer Mitglieder. Das war der Erfolg konsequenter Wandersitzungen, die schließlich die Bundesverwaltung soweit brachten, dass sie die nachgesuchte Gründung gestattete. Die Bannerweihe fand unter großer Prachtentfaltung statt und krönte die Opfer und hingebende Arbeit der Gründer. Im Gegensatz zu Zürich, konnte die Bannerweihe gleichzeitig mit der Sanktionierung stattfinden, unter Mitwirkung von 12 Sektionen, die der Einladung Folge geleistet hatten. Zürich selber rückte mit einer 30 Mann starken historischen Gruppe auf. Hauptattraktionen waren aber der Bundespräsidenten August Imken aus Hamburg, sowie die Mühlhauser Dragoner-Kapelle. Bei der Rückkehr der Zürcher wurden sie von der Stadtmusik Eintracht am Bahnhof abgeholt, und der Zug der Festteilnehmer, begleitet von fast allen in Basel beteiligt gewesen Joldjungen, Freunden und Gaffern, begab sich in das „Krokodil“, dessen Lokalitäten für diesen Anlass reserviert waren. Tags darauf folgte noch ein Bummel auf den Uetliberg, das Wahrzeichen Zürichs. Immerhin schloss der Anlass für Zürich mit einem Defizit von Fr. 150.-- ab, zu dessen Deckung dann die Abhaltung eines Konzertes vorgeschlagen wurde. Was daraus wurde, steht in den Sternen.

Sonst ist uns aus den vorhandenen Dokumenten über Basel bis zur Auflösung der Sektion, die in einer späteren Periode, nach vielen Streitigkeiten erfolgte, nichts überliefert. Am 5. Februar 1909 erschien die erste Nachricht von der in gemeinsamer Arbeit von Zürich und Basel angestrebten Interims-Sektion Bern, die der Sektion Grüße schickte. Am 3. September gleichen Jahres blieb denn auch in Zürich die Sitzung aus, weil alle Joldjungen zur Sanktionierung der Sektion Bern gefahren waren. Die Berner müssen sich in der Zwischenzeit wacker gehalten haben, denn zum 5. Stiftungsfest sind sie ebenfalls in corpore eingeritten, um uns ein schönes Trinkhorn zu überreichen, das in der abgehaltenen, feierlichen Sitzung „öfters nachgefüllt wurde.“ Die Zürcher haben aber auf anständige Revanche gesonnen, denn in der Sitzung vom 2. August 1910 wurde die „Berner-Reise“ besprochen, weil Zürich die Patenstelle bei der Berner Bannerweihe übernommen hatte, weshalb die Sitzung vom 2. September neuerdings ausfiel. Auf Sektionskosten wurde den Bernern ebenfalls ein Trinkhorn und ein Banner-Nagel überreicht; desgleichen ging die Hin- und Herreise

auf Kosten der Sektionskasse, und außer dem waren ein schwarzer Anzug, Zylinder, Verbandsabzeichen und ein blauweißer Knopf strenge Vorschrift. An der Generalversammlung vom 16. Dezember 1910 wurde dann über das Berner Fest berichtet, leider ohne nähere Angaben. Dagegen wurde festgestellt, dass sich der Präses in der letzten Zeit nur mehr sehr wenig um die Sektion gekümmert habe. Wahrscheinlich werden ihm die Eigenmächtigkeiten seines Vize-Präses, sowie die Umtriebe der oft erwähnten „Ausserisihler-Clique“ zugesetzt haben, sodass man ihm schließlich immer wieder Vernachlässigung seiner Amtspflichten vorwerfen konnte. Tatsächlich ist Jj. Braun immer amtsmüder geworden. Doch darf erwähnt werden, dass zur Zeit seiner großen Liebe für S. w. J., Jj. Braun mehr als einmal, durch Geschäfte am pünktlichen Erscheinen verhindert, schweißtriefend gleich nach der Eröffnung ins Lokal stürmte, weil er „pünktlich wie gewohnt“, um 2 Uhr 31 eröffnen wollte. Er selber tat sein Möglichstes, dass die Mitglieder ebenfalls dabei anwesend waren, und er erhielt auch am 30. Oktober 1908 für seine musterhafte Führung und Arbeit einen Lorbeerkranz zugesprochen. Zu dieser musterhaften Führung gehörte auch, dass er unruhige Mitglieder rücksichtslos in Strafe verfallte, und er kann so vielen seiner Nachfolger bis in die jüngste Zeit, zum Vorbild dienen. In seine Amtszeit fällt auch der Beschluss, dass Vorstandsmitglieder, die den Vorstandssitzungen ohne gut begründete Entschuldigung fernbleiben mit Fr. 1.-- gebüßt werden. Ebenso wurde zu seiner Zeit der Antrag von Jj. Paul Huber, Joldjungen, die unentschuldigt viermal an der Sitzung fehlen, wegen Interesselosigkeit zu streichen, einstimmig angenommen, was laut mehreren Protokollen sich sofort während einer Zeit durch bessern Sitzungsbesuch oder mindestens entsprechende Entschuldigungsschreiben auswirkte. Im Jahre 1909 verloren wir den Mitbegründer, eifrigen Förderer und begeisterten Joldjungen Karl Hummel, der in Ausübung seines Berufes vom Schlage getroffen und hingerafft wurde. Sein Andenken wird uns ewig teuer bleiben. Das Jahr 1910 brachte innere Differenzen, entstanden durch persönliche Meinungsverschiedenheiten, sich fast bis zur Entzweiung entwickelten. Separatistische Tendenzen, entstanden aus dem ungemessenen Ehrgeiz eines Einzelnen, waren das Merkmal

jener Zeit. Nicht zuletzt, dank der Bemühungen des Präses Braun, konnte die Sektion wieder gefestigt aus dieser Prüfung hervorgehen, was dann der 7. März bewies.

Jj. Hirzel hatte ein Projekt ausgearbeitet, das einen kostümierten Umzug mit einer „Hochzeit in Seldwyla“, einer Unmenge Biedermeiervolk, den „Sieben Aufrechten“, einer historischen Schlosswache, Wagen und Fußvolk brachte und derart Propaganda machte, dass die Stadthalle bis auf den hintersten Platz angefüllt wurde.

Mittlerweilen hatten sich die drei schweizerischen Sektionen: Zürich, Basel und Bern, zu einem Kartell zusammengeschlossen, zwecks besserer Wahrung der beruflichen Interessen, Behandlung gemeinsamer Berufsfragen und Festigung der Solidarität und Freundschaft. Der erste Bundestag fand am 17. August 1911 statt, Zürich wurde Vorort und Jj. Bloch erster Präsident. Die Früchte des allerdings nur kurzen Zusammenarbeitens waren sehr wesentliche.

An weiteren Betätigungen unserer Sektion nach außen seien noch folgende Ereignisse dieser Epoche erwähnt: am 19. September 1906 zogen 18 Zürcher Joldjungen nach Mühlhausen i. E. zur Sanktionierung. Am 25. und 26. Mai 1909 acht Joldjungen an die Bannerweihe nach Straßburg i. E., wo die Sektion Zürich die Patenstelle übernahm, und am 27., 28. und 29. Mai gleichen Jahres gingen hiesige Delegationen nach Karlsruhe, resp. Mannheim, ebenfalls zur Sanktionierung. Derartige Freundschaftsbesuche trugen viel dazu bei, das Prinzip der Internationalität, das ja eigentlich bei in der Regel weitgereisten Joldjungen nicht besonderer Förderung bedarf, den Schweizern näher zu bringen und ihnen verständlich zu machen, dass es auch außerhalb unserer enggezogenen Grenzpfähle etwas wie Menschen gibt.

In die Amtszeit des Präsident Braun fällt ebenfalls die Lokalverlegung vom „Schlauch“ nach dem am Limmatquai gelegenen Hotel „Bären“, wohin unser Saufboss Wollbrett umgezogen war. Schon war ja der „Schlauch“ für uns zu eng geworden, und da sich Jj. Wollbrett stets als flotter Joldjunge und für unsere leibliche Stärkung uneigennützig besorgter Wirt erwiesen hatte, fand nach der Renovierung des „Bären“ am 31. Oktober 1910 die feierliche und äußerst gemütliche Einweihung des neuen Lokales statt.

Es mag sehr wohl auch dem Jj. Braun mitzudanken sein, wenn im Frühjahr 1911 endlich bei den hiesigen Patentbüro ein Erfolg in dem Sinne

zu verzeichnen war, dass die Begehren der ansässigen Artisten Gehör und Verständnis fanden und ihnen die uneingeschränkte, tägliche Ausübung ihres Berufes gestattet wurde, anstelle des bisherigen Systems. Das regte natürlich die auswärtigen Artisten, die nur noch eine wöchentliche Erlaubnis bekamen, auf, und es entstand ein harter Federkrieg zwischen Deutschland und der Schweiz, der dann am Delegiertentag in Köln a. Rh. seinen Abschluss fand, als Jj. Hirzel in wohlbegründeter Rede die Sachlage darlegen konnte. Damit war der Frieden wieder hergestellt.

Der Rücktritt des Jj. Braun vom Präsidentenamt löste allgemeines Bedauern aus, trotz dessen gelegentlichem zu kurz kommen; denn Jj. Braun war alles in allem ein tüchtiger Präsident, bis ihm eben Anpöbeleien und innere Zwietracht, hervorgerufen durch doch immer wieder zusammenkrachende Sonderbündlereien seitens verschiedener Joldjungen, die Arbeit verleideten.

Über die damalige Einstellung von „Sicher wie Jold“ möge vielleicht noch dienen, dass anlässlich des ersten Bundestages der drei vereinigten Schweizer Sektionen, der am 17. August 1911 in Basel stattfand, gleichzeitig mit der Feier des zwanzigjährigen Bestehens, des Verbandes, nichts, aber auch wirklich kein Wort von praktischen Ergebnissen dieser groben Tagung überliefert ist. Es scheint tatsächlich, dass das ganze Ideal der damaligen Joldjungen sich auf den Bauch und dessen hochgegriffene Bedürfnisse konzentrierte.



Am 24. Mai 1912 übernahm dann Jj. Otto Hirzel das schwere Amt in schwerer Zeit. Sein ausgedehntes Wissen, sein Zahlengenie und seine Tüchtigkeit liessen ihn in ganz besonderem Maße als den Mann der einmal gegebenen schwierigen Situation erscheinen, und er hat auch während der neun Monate seiner Amtsperiode die in ihn gestellten Hoffnungen vollauf erfüllt. Gleich von Anbeginn an griff er fest in die Zügel und fing wieder mit Wandersitzungen an, von deren Resultaten aber nichts verlautet. Nur einmal wird die Inte-

rimssektion St. Gallen erwähnt, die dann aber wieder selig eingeschlafen sein muss. Immerhin ging das jeweilige Sammelergebnis in die Zetelmeyerstiftung nach Hamburg. Auch belebte, er die wieder einmal eingeschlafene Gesangssektion. Gelegentlich griff er auch anstelle des Schriftführers zur Feder. So ist das Vorstandsprotokoll vom 27. November 1912 ein Muster in seiner Art, durch seine klare, Abfassung und die schöne Schrift. Sein joldener Humor half ihm nicht immer über seine Schwierigkeiten mit seinen Mitarbeitern. So häufen sich wieder die Klagen über den unzuverlässigen Schriftführer, dem man deswegen, sowie später wegen unrechtmäßigen Zurückbehaltens des Protokollbuches, wiederholt ultimativ schreiben musste. Es galt die Wiederholung des traurigen Racheaktes mit den Protokollen von 1904 / 05 mit allen Mitteln zu verhindern. Wie es da mit der Protokollierung stand, ersieht man am besten darin, dass vom 30. August 1912 bis 11. Oktober gl. J, das Protokollbuch nur leere Seiten aufweist und nichts der Nachwelt hinterlassen blieb. Auch musste er sich gegen einen Schmähartikel in dem berüchtigten Schmutzblättlein „Zürich bei Nacht“ zur Wehr setzen. Ferner machte ihm die in die Kassenbücher eingeschlichen Unordnung viele Sorgen und verursachte auch Jj. Korger, dem zwei berechnete Rügen erteilt werden mussten, weil er durch seine aggressive Redeweise viele Sitzungen unnötigerweise in die Länge zog, unendliche Mühe, sodass er sich schließlich zum Rücktritt seinerseits gezwungen sah, welchem Beispiel der gesamte Vorstand nachfolgte. Hier fand der Schriftführer die Mahnung für dringend nötig: Einigkeit macht stark! Das war am 21. Februar 1913. In der Folge wurde diese Demission sehr bedauert, brachte sie doch der Sektion auf lange hinaus eine Verminderung des Ansehens und infolge dessen materiellen Schaden.

Immerhin fällt in seine Amtstätigkeit als Präsident das äußerst gelungene Volksfest à la Münchner Oktoberfest, vom 11. bis 18. August 1912, mit nie gesehener Budenstadt und die kühnsten Erwartung übertreffendem Besuch. Was das an Arbeitskraft erforderte, ermisst nur der wirklich arbeitende Joldjunge!

Ab 28. Februar 1913 amtierte während 9 Monaten Jj. Paul Reiter. Auch dieser hatte mit Widerständen zu kämpfen, weil er gerne eigene Wege ging und sich um gegebene Normen und

Formen soviel wie nichts kümmerte. Jj. Reiter



zeichnete sich aber seit Jahren durch treuen Sitzungsbesuch aus, indem er Dutzend male anstelle des noch nicht oder überhaupt nicht eingerittenen Präsidenten die Sitzung eröffnete. Immerhin verstand er es sehr gut wohl, energisch zu werden, so wenn er ein gewisses Mitglied fest anfasste, weil der betreffende Joldjunge, in Wahrung seiner persönlichen Interessen, unverschämt hohe Stundenentschädigungen verrechnete; dann indem er die Nachtsitzungen abschaffte, dagegen zwecks besserer Fühlungnahme mit den Passiven, diesen monatlich je eine Nachtsitzung zugestand, was durch Abstimmung genehmigt wurde. Auch wurden verspätet oder gar nicht einreitende Joldjungen je weilen mit 2 Jodeln bestraft. Hunde durften nicht mehr mitgenommen werden, die Listen der zahlreichen Schwänzer wurden verlesen und die Fraktionsführer und die Sterbekassenverwalter sollten künftig nicht mehr dem Vorstande angehören (was sich in der Folge als ein Fehler erwies). Ebenso wurde ein Mitglied für sein ärgernisregendes Verhalten im „Kindli“ und am Bundestag in Bern streng gerügt. Auch wurde der Schriftführer Läuter ausgeschlossen, weil er versucht hat, auf eigene Faust ein Volksfest zu veranstalten.

Während dieser Zeit war Jj. Bloch wieder ganz besonders fleißig mit Anregungen, Anträgen und Gründungen. So wollte er im Rahmen der Sektion ein Orchester und wiederum einen Veloklub gründen. Auch beantragte er die wenigstens einmalige Ordensverteilung im Jahr, als Ansporn für jüngere Mitglieder, denn merkwürdigerweise war von Ordensverleihungen seit Jahren fast nirgends mehr die Rede. Ferner beantragte er den Ausschluss der Joldjungen, die nicht wenigstens eine minimale Zahl von Sitzungen besucht haben.

In diesen Zeiten machte sich immer wieder das dringende Bedürfnis nach kaufmännisch untadeliger Buchführung in der Kasse geltend. Dann sollte die Wiederaufnahme der Wander-

sitzungen S. w. J. populärer machen und Zuwachs bringen. Wie es mit dem Sitzungsbesuch stand, kann aus dem Versprechen des Jj. Christ vom 14. April ersehen werden, der den an der nächsten Sitzung exakt eintreffenden Mitgliedern eine Runde verspricht, während ein anderer sich für jeden zum Geschenk eines Eis versteigt, der Präses sollte aber deren **zwei** bekommen. Ob es diesen Spenden zuzuschreiben ist, dass während der Periode Reiter der Sitzungsbesuch zwischen 30 und 40 Anwesenden schwankte?

Aber auch Lichtseiten gab es, indem die Kassenführung des Jj. Lehmann, im Gegensatz zu seinem Vorgänger, als musterhaft bezeichnet wurde. Die frühere Misswirtschaft hatte Schulden zur Folge gehabt, die durch Konzerte, zu denen sich die Mitglieder freiwillig zur Verfügung stellten, gedeckt werden mussten. Ebenso trugen häufige Preiskegeln zur Kassenstärkung wesentlich bei.

Der Humor kam ebenfalls gelegentlich zur Geltung, spendete doch Jj. Weinberg einmal 60 Eier zu einem gemeinsamen Eiertätsch. Die wegen zu spät kommen der Sänger wieder einmal in Frage kommende Auflösung der Gesangsektion gehört auch zum gesunden Humor.

Dagegen steht am 17. Oktober 1913 die erste Erwähnung eines Antrages von Jj. Paul Huber, zur Gründung einer Sterbeunterstützungskasse innerhalb der Sektion. Da über die Sitzung vom 24. Oktober kein Protokoll eingetragen ist, wurde auch die verschobene Beschlussfassung leider nicht mehr ersichtlich. Der erst vier Jahre später sich verwirklichende Gedanke des Jj. Paul Huber hatte als Ausgangspunkt einen Antrag von Jj. Bloch auf Schaffung einer Krankenunterstützungskasse, welcher Antrag aber an der sehr berechtigten Befürchtung mangelnder

Finanzen erklärlicherweise scheiterte.



An der Generalversammlung vom 5. Dezember 1913 wurde im 2. Wahlgang Ejj. Joseph Scheuring erster Präses. Er trat einen Mitgliederbestand von 65 Joldschwestern und Joldjungen, sowie 112 Passiven an. Der Kassenbestand betrug auf wurden die Frakti-

onsführer-Wahlen vollzogen, gleichzeitig aber auch der gesamte, allerdings nicht sehr hohe Kassenbestand zu Gratifikationen an den abtretenden Vorstand verwendet. Weitere acht Tage später musste man dann eine Sammlung veranstalten, um die Beschickung des Delegiertentages überhaupt zu ermöglichen

Mecklenburgische Anwandlungen bekam die Sektion bei der Diskussion über die Stellung und Rechte der Passiven, resp. Gönner. Ende Dezember 1913 wurde die Frage gestellt: Haben die Passiven das Stimmrecht? Die Antwort war ein kategorisches „Nein!“ Zweite Frage: Haben die Passiven Zutritt zum geschäftlichen Teil der Sitzungen? Antwort: „Nein!“ Dritte Frage: Haben die bisher fleißigen, verdienten Passiven Vorrechte in dieser Hinsicht? Antwort: „Ja!“ Wenige Tage nachher wurde durch neuen Beschluss die Angelegenheit wie folgt formuliert: Der Name „Passiver“ ist unbedingt beizubehalten, aber diese dürfen die Sitzungen erst ab 5 Uhr besuchen.

Zu bemerken, dass die Sitzungen Schlag 3 Uhr begannen. Die verdienten, bisher fleißigen Passiven aber dürfen von Anbeginn an dabei sein und erhalten den Ehrennamen: Außerordentliche Passive. (Klassensystem)

Auch Jj. Scheuring waren die Schwierigkeiten mit renitenten und unverständigen Mitgliedern nicht erspart. Wiederum musste der Ausschluss gegen solche, die in den Wirtshäusern herum, Sektionsangelegenheiten mit hämischen, entstellenden Schwätzereien vor Uneingeweihte brachten, ins Auge gefasst werden. Der im Anfang August 1914 an die Grenze gezogene Kassierer wurde strenge getadelt, weil er die Kasse vorher nicht abgegeben hatte, so dass die Sektion völlig mittellos dastand. Ja, in der Generalversammlung vom 29. Dezember 1914 wurde sogar die Amtsenthebung wegen gravierender Eigenmächtigkeiten, angeregt. Immerhin gelang es diesem bei einem kurzen Urlaubsbesuch am 18. August, sich vorläufig wenigstens Ruhe zu verschaffen, da er als Schweizer Soldat jederzeit erreichbar war. An der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. Juni 1914 kam dass skandalöse Gebahren des letzten Präses, der ohne Mission am Delegiertentag in Frankfurt a. M. den offiziellen Delegierten und die Sektion zu misskreditieren versucht, ja sich als Delegierten überhaupt vorgestellt hatte, in tumultuöser Diskussion zur Sprache. Der tiefe Groll Reiters über seine Wegwahl wirkte sich noch jahrelang

in widerlichen Szenen und Vorgängen aus, sodass er des Lokals verwiesen werden musste. Auch wurde viel geklagt über den Missbrauch der Krankenkasse, indem besonders während der Theater- und Spielferien auf einen Schlag epidemieartig die Leute erkrankten, zum Teil an richtig konstruierten Krankheiten, zum Nachteil der ehrlichen, gelegentlichen Kassenbenützer. Solche Kassenreiter gingen aber oft abends trotzdem ihrer Arbeit nach. Zur Remedur wurden häufige Krankenbesuche und Strafanzeigen im Übertretungsfalle anempfohlen.

Trotz verweigerter stadthalteramtlicher Erlaubnis wurde am 3. März 1914 das traditionelle, sehr gelungene Kostümfest abgehalten, von dessen Ergebnis Fr. 1000.-- auf die Bank gelegt wurden, während der Rest, Fr. 140.-- in der Sektionskasse verblieben.

10 Tage darauf neue Feststellung, dass die **Gesangssektion** wieder einmal gestorben ist. Immer wieder wurden Klagen laut gegen die faulen und gleichgültigen Mitglieder, die die Sitzungen nie besuchten und nie keine Arbeit übernehmen. Es seien immer die gleichen Dummen, oder allzu Braven, die die Arbeit für andere machen sollen, während die Faulen ohne Opfer nur genießen wollen. Vor den einzig gegebenen, kategorischen Mitteln: Bußen, Entzug gewisser Privilegien oder Streichung schreckte man aber doch zurück.

Die Fidelitas muss zeitweise recht energisch betrieben worden sein, denn es gab gelegentliche Meutereien wegen allzu starker Nepperei. Am 9. Oktober 1914 ließ man die **erste** Erwähnung unseres Chinesen-Kantus, der anderswo völlig unbekannt zu sein scheint, und der ausländische Sektionen besuchenden Zürcher Joldjungen bei gewissen Anlässen schon Preise eingebracht hat. Dann gaben die bekannten nicht immer sehr geistreichen Neckereien gegenüber dem Materialverwalter, Jj. Brunner, Anlass zu dessen Demission, die dann allerdings auf Bitten hin wieder zurückgezogen wurde.

Unerwartet für alle kam der Kriegsausbruch mit seinen unberechenbaren Folgen für das gesamte soziale und wirtschaftliche Leben. In der Sitzung vom 3. August sehen wir folgende Joldjungen mit an die Rippen pochenden Männerherzen dem Rufe des respektiven Vaterlandes gehorchen: Richard Berthold, Burkard, Clemenz, Gante, Hölzl, Korgger, Marzius, Peterhans, Proneth, Salzberger und Willkoff. Eine herzerreißende Abschiedsfeier schlang eine neue Bande um die Bleibenden und die einem ungewissen Schicksal Entgezogenen-

den, denn nicht alle kehren wieder. Als Schweizer Soldaten zogen an die Grenze die Joldjungen Huber Ernst, Hubschmidt Georg und Lehmann Fritz. Leider entriss uns der unerbittliche Tod wenige Wochen darauf, am 9. September schon, den joldtreuen, braven Jj. Salzberger. Wenige Tage nur vor dessen Heldentod schickte er uns einen freudigen Kartengruß, worin er der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen Ausdruck gab und mit den tröstlichen Worten schloss: „Eine jede Kugel trifft ja nicht!“ Und die Kugel, die ihn als ersten unserer Jj. niederstrecken musste, steckte schon im feindlichen Gewehr! Ja, der Krieg verschlingt die Besten! Allerdings kamen einige als wurmstichig befundene Mitglieder zurück, die Jj. Hölzl, Marzius Proneth und Willkoff. Auch einige Schweizer waren dabei.

Infolge der durch die allgemeine Mobilmachung entstandenen, stockenden Geschäftslage, kamen die Artisten in eine äusserst schwierige Lage. Spielbewilligungen wurden keine mehr erteilt, bis es dem Nestor unserer Sektion, Jj. Christ gelang, beim Gewerbe Kommissär Bewilligungen wenigstens für Samstag und Sonntag zu erwirken. Aber die Wirte selber wollten nicht mehr spielen lassen, mindestens keine Singspiele mehr. Einer Viererkommission gelang es trotz vieler Mühe nicht, bereitwillige Wirte zu finden. Zur teilweisen Milderung der Lage wurde dann beschlossen, je zwei Sitzungen des Monats außerhalb des Lokales, bei Gönnern abzuhalten, sowie periodisch Wohltätigkeits-Konzerte zu veranstalten, zugunsten notleidender Artisten und deren Familien, was fleißig geschah. Auf anonyme Denunziationen hin, die der Verteilung der dabei gesammelten Gelder als unrichtig bezeichneten, wurden die Spielbewilligungen wieder entzogen, dann aber auf direkte Intervention hin und nach Vorlage der Ausweise über die korrekte Verwendung der Gelder, gegen die üblichen Taxen wieder erteilt. Wer die anonymen Helden waren, wurde freilich nur gemunkelt.

Wie zu erwarten, lief auch gleich alles Sturm auf das ca. Fr. 900.-- betragende Vereinsvermögen, indem die phantastischsten Vorschläge gemacht wurden, wie das Geld zur Linderung der Not zu verwenden sei. Aber die Versammlung blieb je weilen taub gegen allzu leichtfertige Aufteilung dieser finanziellen Grundlage, die später viel bessere Verwendung finden sollte. Infolge dessen gaben Nestor Christ und Jj. Gaugler sen. ihren Austritt, der schmerzlos genehmigt wurde.

Am 23. Oktober kam Jj. Peterhans nach seiner Verwundung im Feld, rekonvaleszent auf Besuch. Es ist klar, dass im ersten Kriegsherbste keine Neigung für ein grosses Stiftungsfest vorhanden war, schon wegen der großen Risiken. Dagegen wurde in der „Sonne“ eine Festsitzung mit kleiner Variété-Vorstellung mit Erfolg abgehalten. Auch die Kinder-Weihnachts-Bescherung wurde, wie üblich, in der „Werdburg“ abgehalten, unter der ausdrücklichen Begründung, dass man die Kinder den Wahnsinn des Krieges nicht entgelten lassen wolle.

Von allen Seiten kamen Rufe um Hilfe. Krankheit und Kriegsnot pochten an viele, viele Türen. Man tat, was man konnte. Aber was war das unter so vielen! Kein Wunder, wenn die obligate Fidelitas keine Stimmung mehr vorfand und man sich mit den geschäftlichen Teilen begnügte, fanden sich doch meistens nur 20 -30 Mitglieder ein, ja später noch viel weniger. Am 11. Stiftungsfest, am 9. Dezember 1915, waren im „Rothaus“ an der Marktgasse, gar nur 10 Jj., 2 Gönner und 1 Gast anwesend. Wie brachten diese die Fr. 392.-- als Ergebnis zusammen?

In diese Zeit fallen eine Unmenge vierzeiliger Protokolle, aus den Verbands-Nachrichten herausgeschnitten und einfach einklebt. So wird über die Geschäfte der dreieinhalb Stunden dauernden Generalversammlung vom 8. Januar 1915 kein Wort überliefert, als dass Präses Scheuring infolge der unaufhörlichen Stänkereien eines bereits ausgetretenen Mitgliedes zurücktreten wolle, sowie was der Interimskassierer Marcelly erklärte, selten eine so schöne Generalversammlung erlebt zu haben.

Der Soldaten wurde fleißig gedacht. Beim Wiedereintrücken der 5. Division, bot man unsern Jj. am 20. August 1915 schöne Abschiedsfeiern mit gemütlichem Teil an. Den im Felde oder an der Grenze liegenden Jj. wurde auf Antrag Scheuring die Mitgliedskarte pro erste Hälfte 1915 gratis überlassen und ausserdem bekamen speziell die Soldaten im Felde oft schöne Liebespakete.

Am 17. Dezember 1915 bekamen wir zum ersten mal Nachricht von einem Artistenverein in Luzern. Er muss sich nicht lange gehalten haben, denn nicht einmal eine gebrochene Säule kündet noch von dieser verschwundenen Pracht.

Am 29. Dezember 1915 musste dann Jj. Präses Scheuring, der im Sektionsleben aufgegangen war und der den Ruf seiner Heimat diesmal unaufschiebbar erhalten hatte, sein Amt an Jj. Jacques Hochstrasser abtreten, der dasselbe aber

ausdrücklich nur aus Liebe zur Sektion annahm und den Wunsch aussprach, es möchten die Sitzungen besser besucht werden und ein flotterer Zug und Geist in die Sitzungen kommen. Jold-



junge Jacques Hochstrassers erste wesentliche Amtshandlung bestand in der Abschiedsfeier vom 14. Januar 1916, für die in den Krieg ziehenden Jj. Scheuring und Emil Braun. Man scheint sich so allgemach mit diesen Wegzügen abgefunden zu haben, denn der Schrift-

führer verliert nicht mehr so viele Worte damit. In diesem Protokoll steht die erste Erwähnung des nachmaligen Präses Walter Schultheiß, als Gast, der dann am 28. Februar 1916 aktiv aufgenommen und so Joldjunge wurde. „Und wer's zum Korporal erst gebracht, der steht auf der Leiter zur höchsten Macht.“

Dann kam der Umzug ins neue Vereinslokal. Das Restaurant „Helvetia“ an der Kasernenstraße, wo die erste Sitzung am 5. Mai 1916 stattfand.

Am 14. April lief ein Kartengruß vom Kanonier Reiter ein, von dessen Wegzug nichts vorge-merkt steht. Ein Frühlingsfest in der "Alhambra", am 21. Mai brachte Fr. 182.-- in die Kasse. Interessant ist die Feststellung, dass es in den Sitzungen seit dem Austritt des ehemaligen Jj. Bloch viel ruhiger und friedlicher zuging. Dagegen machte dieser sich immerhin bemerkbar, indem er an die Jj. schweizerischer Nationalität Einladungszirkulare versandte, zur Gründung eines Verbandes, zum Schutze gegen ausländische Überangebote auf nationalem Boden. Einige verblendete und abtrünnige Jj. gingen denn auch auf den Leim, und unter großem Reklameaufwand kam die „Berufs-Artisten- und Musiker-Liga“ zustande, die der Sektion Zürich von „Sicher wie Jold“ eine zeitlang einen so empfindlichen Abbruch tat, dass kaum mehr ein halbes Dutzend Aktivmitglieder vorhanden waren.

Aber die Fahntreue dieser Wackern und ihre Ausdauer wurde dadurch belohnt, dass sie das in böswilligstem Sinne gegründete Werk der so ge-

nannten „Liga“ nach 1 1/2 Jahren jämmerlich zusammenkrachen sehen durften. Die meisten der Fahnenflüchtigen fanden aber den Weg wieder in die geordneten Verhältnisse von „Sicher wie Jold“, wo sie durch vermehrten Eifer für die nun erkannt gute Sache ihren Irrtum gutzumachen sich bestrebten. Die Initianten dieser heillosen Verwirrung aber sind für alle Zeiten gerichtet.

Die erste Periode des Jj. Hochstrasser verlief relativ friedlich und anscheinend lukrativ für die Kasse. Nachdem Jj. Hochstrasser einen Kassenbestand von Fr. 300.-- antreten musste, wies die erste Halbjahresrevision einen solchen von Fr. 1197.60 auf.

Mit den Kriegseignissen in direktem Zusammenhang waren die Abschiedsfeiern der Jj. Lulu Felder und Fritz Hahn, die einberufen wurden. Die alljährliche Gedenkfeier für den vor dem Feind gefallenen Jj. Salzberger, sowie zur Festsitzung vom 17. November einlaufende Kartengrüße der im Lazareth verwundet liegenden Jj. Hölzl und Nagler. Nach dieser Sitzung gab es eine feierliche Polonaise zu Mitglied Wollbrett, die Aufsehen erregte.

Ausser oben erwähnter Sonderbündelei mit der so genannter „Liga“ brachten gewisse gewerkschaftliche Probleme, die bei „Sicher wie Jold“ nicht erörtert oder gelöst werden durften, und da die Begleiterscheinungen des Krieges doch nach Abhilfe der gegebenen Verhältnisse zu rufen schienen, im Jahre 1917 die Gründung des Schweizerischen „Artisten-Verbandes“ unter der Leitung des Joldjungen Marcelli-Weiler zustande. Es gab wieder schwere Verluste für S. w. J., doch waren viele, durch die Erfahrung mit der „Liga“ gewitzigt, immerhin bei S. w. J. geblieben, so dass sie dann, als auch diese Eigenbrötelei, allerdings nach Erreichung einiger materiellen Vorteile, dank der Arbeiterunion, nach kurzer Zeit wieder in den Orkus fuhr, nicht zwischen Stuhl und Blank zu liegen kamen. wiederum waren es die alten braven Joldjungen, die unentwegt der Stamm unserer Sektion blieben. Nach dem Sturm kam wieder Sonnenschein.

Außer diesen zwei großen Anstürmen auf die Existenz der Sektion, hatte Jj. Hochstrasser noch andere unangenehme Dinge über sich ergehen zu lassen. So liefen immer wieder Klagen ein über das Gebahren gewisser Konzertwirte, mit denen sich der Vorstand befassen musste. Dann kam die Aufforderung der Verbands-Verwaltung zur Zeichnung von 5000 Mark Kriegsanleihe, auf was aber Zuwarten be-

geschlossen wurde. Aber die Fidelitas kam an jenem Tag nicht in Schwung. Den Joldjungen ging das Anleihen offensichtlich auf die Nerven. Dann kam das September-Waldfest mit einem Defizit von Fr. 157.29, sowie Beschwerden über die prohibitiv hohen Steuern und Taxen der Polizei bei Festlichkeiten. Auch die Zunahme der Damenkapellen war öfters Gegenstand heftiger Einsprüche, was der Vorstand nur mit der Mahnung zur Einigkeit unter den Artisten selber erledigen konnte. Anders sei eben nichts zu wollen.

An lichterem Momenten fehlte es aber bei allem trotzdem nicht. So kehrte im September 1916 Nestor Christ nach langem Schmollen reuig in den Schoß der Sektion zurück und auch Jj. Ullmann meldete sich im November gl. J. wieder an. „Spät kommst du, doch du kommst!“ Die Saufbosse hatten wieder häufiger Einsehen mit den kurz gehaltenen Artisten und spendeten des öfters ganze Fässer hiesiges oder Münchner Bier. Einmal verstieg einer sich zu mehreren Runden, weil er militärdienstfrei sei. Auch ein Grund zum Trinken! Im Jahre 1917 spendete Jj. Hahn 200 Fische! die vom Wirt gebraten und serviert wurden. Am lichtesten aber wurde es, wenn günstige Berichte über gelungene Anlässe abgegeben werden konnten. Die Kinder-Weihnachtsfeiern konnten regelmäßig, stattfinden, trotz der Not der Zeit. An der Generalversammlung vom 5. Januar 1917 wies sich die Kasse mit Fr. 1448.90 aus, Aktive hatten wir 42, davon 7 im Feld. Gönner resp. Passive: 72, wovon 6 im Feld. Das Fastnachtsfest im Februar brachte netto Fr. 242.85, das Gartenfest im Juli (wo sagte niemand) Fr. 173.55. Das Preiskegeln vom September im Corso mit von Jj. Dammhofer gestiftetem Preis Fr. 230.60. Ein Vereinskonzert im „Wolf“ Fr. 111.50. Das Stiftungsfest im November Fr. 221.52, so dass die Generalversammlung vom 18. Januar 1918 bereits Fr. 1930.47 als Kassenbestand feststellen durfte. Mittlerweile waren aber die Liebespakete immer fleissiger an die Grenze und ins Feld gegangen und hiesiger Not wurde gehöhrt, was auch viel Geld verzehrte.

Ein hochragendes Denkmal hat sich aber Jj. Paul Huber mit seinem wiederholten Antrag vorn 5. Januar 1917 gesetzt, wonach die Sektion eine eigene Sterbeunterstützungskasse im Rahmen der Sektion gründen solle. Über diese Sache muss auf den in dieser Festschrift er-

scheinenden Spezialartikel verwiesen werden. Charakteristisch ist immerhin, dass auch hier schon kaum sieben Monate nach der Bestellung des Vorstandes dieser Institution, der Präsident derselben, Jj. Lehmann sich über die Nachlässigkeit seines Schriftführers bitter zu beklagen Anlass hat, wofür dieser dann allerdings sofort ersetzt wurde. Das erste Konzert zur Eröffnung dieser Wohlfahrtseinrichtung wurde am 19. April 1917 in der „Stadthalle“ abgehalten und brachte netto Fr. 116.80.

Dass der Humor auch zur Geltung komme, sei hier noch erwähnt, dass in der Generalversammlung vom 18. Januar 1918 Jj. Lehmann den Antrag stellte, der Aussenwelt künftig nur noch wirklich ausübende Artisten in den Vorstand zu wählen, um wenige Zeit später sich selber in exponierte Stellung in den gleichen Vorstand wählen zu lassen.



Acht Tage nach dem Amtsantritt des nachfolgenden Präsidenten Jj. Willi Herold, d. h. am 25. Januar 1918 kam eine nette Anregung, die Gesangssektion wieder einmal zu gründen, aber es fanden sich keine Sänger mehr, die Lust hatten, bei dem Karussell mitzutun. Es scheint überhaupt ziemlich Unlust zu herrschen, da in dieser Periode sich meist nur 10-20 Joldjungen zusammen fanden. Es war eben die Zeit der „Liga“ da in verschiedenen Protokollen von derselben die Rede ist, und deren Zentralpräsident Dammhofer und der Sektions-Präsident Schuhmacher im März in unserer Sitzung einritten, um eine Verständigung anzustreben. Die Sache ist in Nichts zerflossen, weil die einberufenen, gemeinsamen Sitzungen von beiden Seiten ignoriert zu sein scheinen. Mit was für Mitteln man die missliche Lage der Sektion zu korrigieren versuchte, ersieht man aus dem Protokoll vom 25. März 1918, wo Jj. Hasslach beantragte, jedem der ein neues Mitglied bringt, Fr. 1.-- aus zu bezahlen. Das Weitere muss Gold gewesen sein, denn der Protokollführer schwieg sich darüber aus! Bis zum 28. Juni gl. J. dem Datum des neuen Amtsantrittes von Jj. Hochstrasser, wird nur ein anscheinend gelungenes Preiskegeln gemeldet. Ein Waldfest im Sihlwald wurde

der Unkosten wegen nicht abgehalten. Stricke hat Jj. Herold als Präses also keine zerrissen.



So trat Jj. Hochstrasser am 28. Juni 1918 zum zweiten Male das schwierige Amt des Präsidenten an. Gleich hatte er sich auch wieder mit den widrigen Konzertverhältnissen zu befassen, und ein Rechtsanwalt wurde mit der Wahrung der Interessen der Artisten betraut, die ohne Abhilfe sonst mit öffentlichen Mitteln hätten unterstützt werden müssen. Die Streikzeit vom November 1918 wirkte sich in der Weise aus, dass 10 der bedürftigsten Jj. darlehensweise mit je Fr. 20.-- vor dem Hunger bewahrt werden mussten. Ende Dezember wurde dieses Darlehen dann annulliert und gleichzeitig den noch unter den Waffen stehenden je Fr. 30.-- als Neujahrsgruß geschickt. Die Generalversammlung vom 17. Januar 1919 sah eine gar düstere Zukunft vor sich. Wohl lagen vier Jahre Krieg hinter uns, aber der herrschenden Grippe wegen waren alle größeren Anlässe untersagt, und die Einnahmen kamen lediglich von den Passiven, die naturgemäß unter der geschäftlichen Konjunktur auch litten. Das Versammlungs-Verbot bewirkte, dass sich jeweils nur ganz wenige Joldjungen zusammenfanden, die das Dringendste hastig erledigten. Wann die dem Anscheine nach bestehende Grippe-Kommission ins Leben gerufen wurde und was sie trieb, ist nirgends ersichtlich. Aber im März gab es doch wieder ein Fastnachtsfest im Casino Unterstrass. Hingegen bewirkten die durch die Kriegsverordnungen bedingten Einschränkungen, dass unsere Festsitzung vom 7. März (normalerweise) wegen der Fleischlosigkeit dieses Tages auf den 14. März verlegt werden musste.

Im Juni 1919 kam die erste Nachricht von der Auflösung der Sektionen Basel und Bern, worauf die Jj. Geiberger und Schütt nach den beiden Orten geschickt wurden, um die dem Verbandsgehörenden Utensilien, wenn nötig mit Hilfe der Gerichte, nach Zürich zu holen. In Basel scheint aber die Absicht geherrscht zu haben, die Sektion wieder aufzurichten, während in Bern die Utensi-

lien seit 2 Jahren schon bis auf die Fahne verkauft worden seien, wovon sich Präses Hochstrasser persönlich überzeugt hatte.

Kurzen, aber hohen Besuch hatten wir am 12. September 1919. Bundespräsident Franz Lange war auf eine Sitzung ein- und wieder ausgeritten.

Das Stiftungsfest 1919 brachte ein fühlbares Defizit, so dass an die Kosten der Kinder Weihnachtsbescherung ca. Fr. 500.-- fehlten, weshalb Jj. Proeth der Sektion Fr. 1000.-- vorgestreckt hat. Das ist echte Joldjungenarbeit!



Am 30. Januar 1920 trat dann Jj. Hochstrasser wieder vom Amte zurück, und dasselbe fiel an den Jj. Hans Kloss, dessen Regierungszeit es nicht einmal an diejenige des „Winterkönigs“ Friedrich d. V. Kurfürst von der Pfalz, brachte, dessen Königswürde doch drei Monate währte, während Kloss mit vier Wochen

zufrieden war. Er war ein erstklassiger Komiker

aber umso ungeeigneter Präses, der es eben trotz bestem Willen nicht konnte. Deshalb folgte ihm am 27. Februar 1920 Jj. Seppl Dammhofer, der mit seinen ausgezeichneten Fähigkeiten Großes hätte vollbringen können, dessen Ideale aber mehr in kulinarischen Genüssen lagen.



Geschäft ließ er darum geschehen sein. Passte ihm die Erledigung der Geschäfte einmal nicht in den Kram, dann beantragte er ganz einfach die Verzeierung einer zünftigen „Berner Platte“ auf Sektionskosten, was natürlich genehmigt und entsprechend begossen wurde. So konnte es auch vorkommen, dass, protokollarisch nachgewiesen, sich gewisse Mitglieder in dieser Periode dreimal als Aktive anmelden konnten, ohne dass das anscheinend auffiel. Immerhin hat er in der Sitzung vom 4. Juni 1920 den noch nicht existierenden Witzorden erhalten.

Mit den Anlässen hatte er offenbar Pech. Eine karnevalistische Sitzung im „Falstaff“ vom 26. März missglückte gänzlich, mangels Humor, trotz des

Humoristen als Präsident!

Ebenso kam das Gartenfest vom Juli im Restaurant zur „Blauen Fahne“ wegen der Wortbrüchigkeit des damaligen Wirts Burkhard nicht zustande. Auch seine Anregung, das Stiftungsfest in der Tonhalle abzuhalten, musste fallen gelassen werden. Die Wolken hingen doch zu hoch. Dagegen, und weil doch alles im Großen gehen sollte, brachte das Preiskegeln vom August Fr. 5000.-- (?) Reingewinn! Auch das Weihnachtskonzert schloss mit Fr. 15,000.-- (?) ab. (Inflation!) Die Generalversammlung vom 14. Januar 1921 be-



schloss den Lokalwechsel in den „Johanniter“, wo S. w. J. viele, viele lange Jahre sein warmes Heim hatte.

In der gleichen Sitzung kam dann J. Paul Huber ans Ruder, das er bis zum 26. Januar 1923 mit Geschick führte. Leider zwang ihn dann sein schwankender Ge-

sundheitszustand, allzu rasch für uns, abzutreten. Doch konnte er den fröhlichen Umzug in das neue, festlich beflaggte Lokal (Johanniter), der für zwei Wagen Mobiliar Fr. 150.-- kostete, anordnen, angeführt von einem Tambour, worauf dann noch mit voran flatternder Fahne verschiedene Joldjungen-Wirte besucht wurden.

An Sorgen fehlte es dem Präses Paul Huber auch nicht. Für arbeitslose Artisten mussten Wohltätigkeitskonzerte veranstaltet und für Ejj. Willi Herold Fr. 110.-- an die Spalkkosten beschaffen werden. Im Oktober entstand eine lebhaft Diskussion, weil J. Lehmann schwor, dass es Joldjungen gebe, die behaupten, die Sektion Zürich habe während des Krieges eine Beschwerde an den Stadtrat gerichtet, um das Auftreten auswärtiger Artisten in Zürich verbieten zu lassen. Doch konnte mit Leichtigkeit nachgewiesen werden, dass im Gegenteil die Sektion Zürich einen Rechtsanwalt mit dem Schutze der auswärtigen Artisten, allerdings ohne Erfolg, betraut hatte. Für den immer noch kranken J. Herold veranstaltete man im Dezember 1921 im „Harnisch“ ein Konzert, das, inklusive einige splendide Spenden und eine Sammeliste einen erklecklichen Reingewinn zugunsten des Bedrängten abwarf. Dazu kam, dass in dieser schweren Inflationszeit jede Sitzung sich mit dringenden Bittgesuchen aus dem notleidenden Deutschland zu be-

fassen hatte, denen immer in irgend einer Weise entsprochen wurde. Dass dies schließlich ja auch möglich war, zeigen andere Zahlen: Zürich konnte es sich leisten, 1000.-- (!) Mark an die Kosten einer Ehrenkette für den Bundespräsidenten Lange beizusteuern ; es brachte auch 1000.-- (!) Mark für die Brandgeschädigten in Luisendorf bei Köln auf. J. Dammhofer spendete sogar aus eigenen Mitteln 1000.-- (!) polnische Mark an die Reisekosten der Delegierten. Liegt in diesen Zahlen nicht blutiger Humor?

Für Ordnung wurde gut gesorgt. Am 18. November 1921 wurde beschlossen, dass die Protokolle in Zukunft ausführlicher geschrieben werden sollen, kam es doch vor, dass sogar über grosse Festsitzungen überhaupt nichts zu Papier gebracht wurde! Dann wurde einer Joldschwester wegen eines Vergehens auf ein halbes Jahr der Sitzungsbesuch untersagt. Auch wurde neuerdings in Erinnerung gebracht und neu beschlossen, dass nur Aktive und ausserordentliche Passivmitglieder stimmberechtigt sein sollen.

Daneben trugen die obligaten Festanlässe je weilen wieder nette Beträge ein, so dass die Generalversammlung vom 26. Januar 1923 einen Aktivsaldo der Sektionskasse von Fr. 2230.25 nachwies. Dass im Gegensatz zu den deutlichen Bestimmungen der gültigen internationalen Satzungen, die Sektion künftig einen Sekretär, statt einen Schriftführer haben wollte, sei nur nebenbei erwähnt.

Wiederum hatten wir die hohe Ehre eines Besuches unseres Bundespräsidenten Lange, begleitet von Kassierer Stahl; aber diese Festsitzung schien trotzdem keines Protokolls würdig zu sein.



In obenerwähnter Generalversammlung vom 26. Januar 1923 nahm dann anstelle des zurücktretenden J. Huber, welcher zum Ehrenpräsident ernannt wurde, der streb und betriebsame J. Fritz Lehmann die

Die erste bemerkenswerte Amtshandlung von Präses Lehmann war die Veranstaltung einer Sammlung für die notleidenden Artisten im besetzten Gebiet, die Fr. 166.-- abwarf. Der Sektion Stuttgart wurden im Juni vorläufig Fr. 100.-- geschickt, als Beitrag an die 3000.--Mark Defizit des Delegiertentages. Man konnte das ja auch,

denn wenn man Mitglieder hat, wie den Jj. Adolf Gimmi, der innerhalb eines halben Jahres unseren schön geschnitzten Präsidestuhl, dann das Kissen für denselben und schließlich den prunkenden Baldachin spendete, so kann man schon sagen, dass wir hochedle Gönner haben. Zu diesen Ausstattungsstücken spendeten dann Jj. Benz den Fußschemel für den Präses und Jj. Reiser das prächtige Leseputz desselben.

Obschon aus den Protokollen die Notwendigkeit dazu keineswegs ersichtlich ist, fand eine Anregung der Jj. Gante und Lendl, kürzere Protokolle zu schreiben, Gehör. Eigentümlich muss diese Forderung schon wirken, wenn in vielen, vielen Protokollen immer wieder das Gegenteil gerügt worden ist. Wenigstens kann man diesen Eindruck durchaus nicht gewinnen, wenn im Protokoll vorn 14. März 1924 der volle Erfolg des Anlasses in der „Stadthalle“ unter Angabe des realisierten Reingewinns gemeldet wird, ohne dass vorher irgendwo der Anlass oder auch nur dessen Datum erwähnt worden wäre! Der neue Titel des Protokollführers hat also seine Wirkung verfehlt.

Streitigkeiten im Innern und persönliche Angriffe müssen in dieser Periode wieder fröhlich aufgeblüht haben, denn in der Generalversammlung vom 25. Januar 1921 wurde Ejj. Rudi Börner, unser Vize-Präses, zum Schiedsrichter ernannt für solche und Fragen beruflicher Art. Die Mitglieder wurden verpflichtet, sich strikte an diese Instanz zu halten. An dem Krebsübel des Wirtshaus-Geträtsches über intimste Sektionsangelegenheiten muss es nach dem Protokoll vom 28. November gl. J. nicht gefehlt haben und zwar kamen diese Schwätzereien immer von so oft schon ihrer Renitenz wegen gemäßigten Mitgliedern.

Das lebhaftes Temperament des Präses Lehmann scheint ihn besonders zur Pflege gesunder Fidelitas prädestiniert zu haben, wenigstens ist die am 6. März 1925 erfolgte Spende des Witzordens durch den Jj. Dammhofer wohl kaum anders zu verstehen, als dass die Wogen der Fröhlichkeit und des geistreichen Witzes in dieser Periode gelegentlich hoch gegangen sein müssen. Schon früher war von einem Witzorden zweimal die Rede, aber es scheint doch tatsächlich noch nicht bestanden, sondern erst im Wurf gelegen zu haben. Dem half die Spende von Jj. Dammhofer ab. Bestimmend für die Verleihung dieses Witzordens, war ein vorzüglicher, sich aus der momentanen Diskussion ergebender

Geistesblitz. Zeitlich bestand keine Bindung, indem der Witzorden in der gleichen Sitzung den Inhaber öfters wechseln kann. Wer ihn aber im Verlaufe der Zeiten zwanzigmal innegehabt hat, behält ihn definitiv. Jj. Ullmann wurde erster Inhaber, zweiter Jj. Schultheiß, und zwar in der erwähnten Sitzung.

Das große Ereignis der Amtsperiode des Präses Lehmann war der erste internationale Delegiertentag in Zürich, vom 8. bis 12. Juni 1925. Schon viele Monate vorher wurden Sammlungen zwecks Öffnung des nötigen Fonds veranstaltet, Konzerte, Feste, Preiskegeln etc. abgehalten, alles, um den Delegierten, die zumeist aus Deutschland kamen, so schöne und angenehme Tage wie möglich zu bereiten. Dass uns die Behörden den Rathaussaal für unsere Verhandlungen überließen, dürfen wir mit goldenen Lettern in unsere Sektionschronik eintragen, beweist dieses Entgegenkommen doch, wie sehr sich die Zeiten gewandelt, wie sehr sich auch S. w. J. im Verlaufe der Jahrzehnte durchgesetzt hat, und wie sehr, trotz gelegentlichen Stürmen und Schwächeanwandlungen, das Ansehen unserer Sektion bei den Behörden gesichert ist. Diese Verhandlungen dauerten drei volle Tage, den Delegierten allerdings genießbarer gemacht durch vorgängigen Kommers, einen grossen Festzug durch die Stadt, eine große Variété-Vorstellung mit Ball in der Stadthalle, einer Salondampfer-Rundfahrt auf dem Zürichsee mit Halt in Rapperswil, einer Fahrt auf den Uetliberg, einer Besichtigung der Sternwarte „Urania“ und anschließender Unterhaltung im Restaurant, sowie einem Frühschoppen-Konzert im „Drahtschmidli-Garten.“

Es waren schöne Tage, umso unvergesslicher, als sie uns ein schwer zu verdauendes Defizit von über Fr. 3000.-- brachten. Das dann aber durch Anteilscheine von Fr. 20.--, 50.-- und 100.--, rückzahlbar spätestens bis Ende Jahres, sofort verebnet werden konnte. Diese Anteilscheine wurden zum weitaus größten Teil von unseren Passiven oder Gönnern gezeichnet, die ihrerseits zumeist von Jj. Lehmann zur Anmeldung in die Sektion veranlasst worden waren.

Der Besuch der Sitzungen in dieser Zeit schwankte zwischen 40 und 60 Anwesenden. Auf Ordnung wurde stramm gehalten, denn das Nichttragen des Fezes wurde streng bestraft. Wenig Sorgen brachten die schlechten Nachrichten über die unerfreulichen Zustände in der Sektion Bern. Wo kein Wille ist, ist auch kein Weg!

Am 17. Juli gl. J. wurden an das Stiftungsfest der

Sektion Elberfeld die Jj. Lehmann, Proneth und Schultheiß abgeordnet, letzterer als Bannerträger. Jj. Schultheiß, hatte überdies von der Sektion den Auftrag erhalten, der Fest-Sektion eine große Zunftkanne zu überreichen.

Am 28. August 1925 musste infolge eines Briefes von Jj. Dammhofer an die Verbandsverwaltung, eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, in deren Hand der Präses Lehmann und der „Sekretär“ Lendi ihre Ämter niederlegten. Auf die Einzelheiten dieses betrübenden Handels einzutreten, erübrigt sich, umso mehr, als der Urheber das Zeitliche gesegnet hat und das Sprichwort seinen Wert behält: De mortuis nil nisi bene!

Die Zurücktretenden mussten natürlich ersetzt



werden, und nach einigem Kampf (da anfänglich die Versammlung die Rücktrittsgründe einfach nicht anerkennen wollte) trat Jj. Walter Schultheiss das verantwortungsvolle Präsidentenamt an. Es war ihm nicht leicht gemacht.

Die Amortisation des großen Defizits vom Delegiertentag, die infolge des Rücktritts von alt-Präses Lehmann, den man allerdings in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Sektionsleben, insbesondere um die Sektions-Sterbekasse, zum Ehren-Präsidenten ernannt hatte, entstandene Spannung, die sich noch jahrelang auswirkte, dann Veruntreuungen des flüchtig gewordenen zweiten Kassiers Franz Wolf, sowie immer noch aus Deutschland einlaufende Hilferufe, bildeten alles Sorgenkinder, die den jungen Präses auf eine schwere Befähigungsprobe stellten. Glücklicherweise besitzt Jj. Schultheiß alle die Gaben, die für ein solches Amt, auch unter schwersten Verhältnissen, qualifizieren. Nicht zuletzt, dank seinem einzigartigen Organisationstalent, konnte die Schuld an die Zeichner der Anteilscheine so rasch getilgt werden.

Die üblichen Veranstaltungen, ohne die sich das Publikum „Sicher wie Jold“ Zürich überhaupt nicht mehr denken kann, schlossen „trotz schlechten Zeiten“, wie es in den Protokollen heißt, jeweils mit schönen Ergebnissen ab. Dank des unverwüstlichen Humors und der glänzen-

den Schlagfertigkeit des Präses gestalteten sich auch die Sitzungen gemütlicher, wenigstens darf dies daraus geschlossen werden, dass der steinalte Jj. Ullmann, hingerissen von der ihn umgebenden Luft, am 19. September 1925 neuerdings den Witzorden bekam, nachdem man sein 50. Bühnenjubiläum acht Tage vorher mit einer Festvorstellung im „Johanniter“ würdig gefeiert hatte. Auch die Sepp-Tag-Sitzung vom 19. März 1926 muß laut Bericht geräuschvoll gewesen sein.

Dass beim Preiskegeln vom September 1926 der Wanderbecher definitiv an die Adelige Sippe gelangte, sei nur nebenbei erwähnt, ebenso, dass eine im November veranstaltete Tellersammlung zugunsten eines neuen Kegelpreises vorerst Fr. 40.-- ergab.

Mit den auswärtigen Sektionen standen wir je und je in gutem Einvernehmen, sonst hätte uns nicht der Präses Nickel von Nürnberg durch unseren Ehren-Präsidenten Fritz Lehmann im Juni 1926 den „**Trichter der Weisheit**“ überreichen lassen, den heute ein Joldjunge während der Sitzung für eine besonders gelungene **Dummheit** Strafweise tragen muss.

Die Generalversammlung vom 15. Januar 1926 wies einen Bestand von 80 Aktiven und 165 Passiven oder Gönner auf. Aufsehen erregten die jeweiligen Jahresberichte des Präses Schultheiss. Als er im Januar 1928 die Wiederwahl ins Präsidium annahm, ertönte ein begeistertes Hallo in der ganzen Versammlung. Gar wunderlich steht es oft um Hass und Anbetung der Menge!

Zweier wohlverdienter Joldjungen wollen wir an dieser Stelle gedenken. Es handelt sich um den Jj. Sepp Hasslach, unsern Fähnrich, der, obwohl in Stein a. Rhein wohnend, unentwegt bei jedem Anlass und ganz besonders bei Bestattungen, auf eigene Kosten nach Zürich reist und seines Amtes waltet. Dann gehört ebenfalls ein ganz besonderer Dank unserem einzigen Sektions-Ehrenmitglied Ejj. Jean Hess, der seit zwei Jahrzehnten für unsere Tombola die hiesige Geschäftswelt um Gaben abklopft, sich durch nichts in der treuen Ausübung seines freiwillig übernommenen Amtes abhalten lässt und so Jahr für Jahr das finanzielle Gelingen unserer Anlässe mit vorbildlicher Treue sichern hilft.

Es ist nicht verwunderlich, wenn wir über die erste dreijährige Amtsperiode von Jj. Walter Schultheiss, uns kurz fassen können. Wohl hatte er, wie keiner, mit unversöhnlichen Gegnern, ja Feinden unausgesetzt zu kämpfen. Selten stand er einer gesinnungsvollen Opposition gegenüber. Er war

jahrelang der bestverleumdete Mann von S. w. J. Zürich, obschon er mit seiner oft tief eingreifenden Organisationstätigkeit und seiner rücksichtslosen Energie sicher nur das Beste gewollt hat. Der beschränkte Untertanenverstand der konsequenten Brunnenvergifter, konnte sich mit den gelegentlich notwendigerweise diktatorischen Allüren des jungen Präses lange nicht abfinden. Aber unentwegt schwebte demselben das lateinische Motto: „Vivere, mi Lucili, est militare“ vor. Ihm blieb die Hauptsache, dass alle unter seiner Oberleitung organisierten, traditionellen Anlässe sich eines steigenden finanziellen Erfolges erfreuten und so die Sektions- und die Sterbekasse regelmäßig kräftig öffneten.

Persönliche Anödereien blieben dem von den reinsten Absichten besetzten jungen Präses Schultheiss in fast keiner Sitzung erspart. Glücklicherweise wurde seine vorbildliche Energie unterstützt durch eine ausserordentlich rasche Anpassungsfähigkeit an jede Situation, ferner durch eine fabelhafte Begabung im Extemporieren, sowie eine mit bald trockenem, bald beißendem Humor gewürzte rhetorische Schlagfertigkeit.

Das in S. w. J. organisierte Artistenvölklein muss wirklich in jeder Beziehung eine merkwürdig interessante und sympathische Menschenklasse sein, wenn es wahr ist, dass jedes Volk die Regierung hat, die es verdient. Aber, wie steter Tropfen auch den härtesten Granit höhlt,

so wurde Präses Schultheiss mit der Zeit doch verdrießlich und amtsmüde. In der Sitzung vom Juli 1928 trat er aufatmend sein exponierte Amt an Jj. Hans Steffen ab.



Jj. Steffen war, wenn man uns den Ausdruck zugute halten will, ein verwegener Präses. Tatsächlich brauchte es ausserordentlich viel Aufopferungswillen und vielleicht eine starke Dosis Naivität, um in dieser glutheißen Kampfatmosphäre sich den von allen Seiten niederprasselnden Schlägen auszusetzen. Da in diesem Moment niemand auf dieses Amt scharf war, so gab er dem Drängen einiger Freunde nach und nahm an. Erleichtert wurde ihm der Entschluss durch seine soziale Stellung und seine absolute Unabhängigkeit in ökonomischer Beziehung. Dazu kam ein Bildungs-

gang, wie ihn selten ein ausübender Artist durchgehen darf. Gleich von Anbeginn an erklärte Präses Steffen, dass er mit rücksichtsloser Schärfe gegen Fehlbares jeder Art vorgehen werde, und er hat während seiner sechsmonatigen Amtsperiode sein Wort auch getreulich gehalten. Den Hieben und Anrempelungen, denen bisher der Präses in jeder Sitzung ausgesetzt war, wich er diplomatisch dadurch aus, dass er z. B. in dieser Zeit keine einzige Vorstandssitzung abgehalten hat, den größten Teil der Korrespondenz selbst erledigte, und die Anlässe ohne den bisher üblichen, ins einzelne organisierten Apparat durchführte. Es ist klar, dass dieses System auf die Dauer ganz unhaltbare Zustände mit sich gebracht hätte.

An bemerkenswerten Ereignissen aus dieser Periode melden die Protokolle nur den Besuch des Vizepräsidenten Rudi Meyer der Sektion Bern, der Grüße brachte und viel von dem beider dritten Auferstehung der Sektion vorhandenen gesunden Fundament schwatzte. Na, ein halbes Jahr nachher krachte der Neubau denn auch wieder über seinem gesunden Fundament zusammen. Im November 1928 durfte Präses Steffen unserem alten treuen und unermüdlichen Kassierer Ejj. Hans Proneth, das silberne Ehrenkreuz des Verbandes aufheften, eine Ehrung, die in der Schweiz nur gerade diesem Jj. zuteil wurde, weil er durch sein unentwegtes Festhalten an unseren Grundsätzen und Bestrebungen, sowie durch seine zehnjährige Ausübung des bei uns sehr mühsamen Kassiereramtes unauslöschliche Verdienste erworben hatte. In der Sitzung vom 21. Dezember 1928 beklagte sich Präses Steffen über Treibereien hinter seinem Rücken gegen seine Person, weshalb er denn auch, nachdem sein Interimistikum genau ein Semester gedauert hatte und eine gewisse Beruhigung der Gemüter doch bemerkbar schien, am 25. Januar 1929 sein Amt der Generalversammlung zur Verfügung stellte. Jj. Steffen hat es gut gemeint; in schwerer Zeit ist er mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit eingesprungen, trotzdem ihm wohl bewusst war, dass ihm manches abgeht, was ihn zum Führer des unruhigen Artistenvolkes qualifizieren sollte, wie z. B. schlanker Redefluss, ein durchdringendes Organ und Schlagfertigkeit in der Diskussion. Was er durch sein persönliches Opfer unserer Sektion geleistet, wird ihm unvergesslich bleiben.

In der oben erwähnten Sitzung vom 25. Januar 1929 wurde nach hartem Wahlkampf und trotzdem die Gegner alle Minen hatten springen las-

sen, Jj. Schultheiss zum zweiten Mal der Präses unserer Sektion. Nach wie vor holte er seine In-



spiration in dem Grundsatz: „Der König herrscht, aber er regiert nicht.“ Nach wie vor spricht man hinter seinem Rücken von Diktator und Mussolini. Aber ist Diktatur nicht die idealste Regierungsform, wenn der Machthaber eine entsprechende Persönlichkeit ist? Damit gaben sich seine Gegner

nicht zufrieden. Präses Schultheiss musste auf Anregung von Jj. Oskar Huber das Verbandspräsidium um seine Intervention in der verzwickten Frage der Stellung und der Rechte unserer Passiven resp. Gönner, angehen;. Seit Jahren wurde von interessierter Seite stetsfort behauptet, unsere Passiven hätten in Sektionsfragen das aktive Stimmrecht: Ja, es wurden sogar offizielle Drucksachen herausgegeben, die dies bestätigten und von denen behauptet wurde, der Inhalt sei in Leipzig genehmigt worden. Präses Schultheiss stützte sich unentwegt auf die allein gültigen internationalen Satzungen, die das Stimmrecht einzig den Aktiven zugestehen. So musste denn unser erster Bundespräsident Ejj. Franz Lange von Leipzig herkommen und in der außerordentlichen Generalversammlung vom 8. März 1929, und nachdem er sich de visu davon überzeugte, dass bei der Starrköpfigkeit der Passiven und deren aktiver Vorbeter, keine andere Möglichkeit vorhanden war, den Frieden wieder herzustellen, als den Passiven die Möglichkeit zur Gewinnung der Aktivität zu verschaffen. Man gab auf dem Zirkularwege sämtlichen Passiven Gelegenheit, sich um die Aktivmitgliedschaft zu bewerben, mit letzter Frist bis zum 30. April.

41 Passive haben die dargereichte Hand des Friedens ergriffen und sind heute, trotz teilweise hohen Alters, vollwertige Verbandsmitglieder und geniessen die daraus resultierenden, erheblichen Privilegien Einige sind absichtlich im Schmollwinkel geblieben; möge ihnen dort wohl sein.

Dass JJ. Schultheiss die Gelegenheit benützte, um sich in genannter außerordentlicher Generalversammlung als Präses bestätigen und gleichzeitig eine teilweise Änderung

in der Besetzung des engeren Vorstandes durchsetzen zu lassen, sei nur nebenbei erwähnt. Diese grosse Friedenstat des Präses Schultheiss und unseres Bundespräsidenten Ejj. Franz Lange steht im goldenen Buch unserer Sektion unverwischbar eingetragen.

Die zweite grosse Tat unseres Präses datiert aus den Monaten April und Mai 1929. Eine Eingabe der Jj. Bernardi und Schneider regte am 20. April die Schaffung einer **Artistenbörse unter dem Protektorat der Sektion Zürich des S. w. J. an**. Es war Präses Schultheiss, der, allerdings unter Mitwirkung kompetenter Fachleute, das Gerüst und den vollständigen Ausbau dieser Institution schuf. Unsere Artisten- und Musikerbörse S. w. J. Zürich verschafft Konzertunternehmern Variétés, Cabarets, Kinos, Hotels, Wirten, Vereinen etc. Einzelne Künstler, wie ganze Ensembles in beliebigen Zusammenstellungen und ist anderseits den Artisten und Musikern in der Besorgung von Engagements gegen kleines Entgelt behilflich. Die Sektionskasse hat das nötige Betriebskapital zur Verfügung gestellt, und heute schon ist dank dem Organisationstalent von Präses Schultheiss und der aufopfernden Arbeit des Börsen-Sekretärs Jj. Lendi das Bestehen der Börse sowie die rasche Amortisation des Darlehens gesichert.

Aus dem lediglich gemütlichem Zusammenhocken gewidmeten Artistenklub ist die Sektion Zürich des internationalen Artisten Verbands „Sicher wie Jold“ eine Artistenvereinigung mit scharf umschriebenen und konsequent verfolgten Wirtschaftlichen und humanitären Zielen geworden, und wenn der Artist heute, im Gegensatz zu früheren Zeiten, auch sozial auf höherer Stufe steht und nicht mehr vom Spießer und Krähwinkler schief über die Achseln angesehen wird, so hat er das zum großen Teil dem wachsenden Ansehen vom Verband „Sicher wie Jold“ zu verdanken. Und einer der Hauptförderer dieses auf reellen Tatsachen abstellenden Ansehens ist unsere Präses Schultheiss. Möge er noch viele, viele Jahre zu Nutz und Frommen unsere Sektion wie des Gesamt-Verbandes, sein einen ganzen Mann erforderndes Amt ausfüllen dürfen, und möge er in seinem ehrlichen Streben bei allen Mitgliedern das nötige Verständnis finden!

Die ersten 25 Jahre „Sicher wie Jold“

Es lebe der Präses!

Es lebe der Verband!



DIE DREI GRÜNDER

Josef Eisenbach

Hans Proneth

Jean Beckerelli

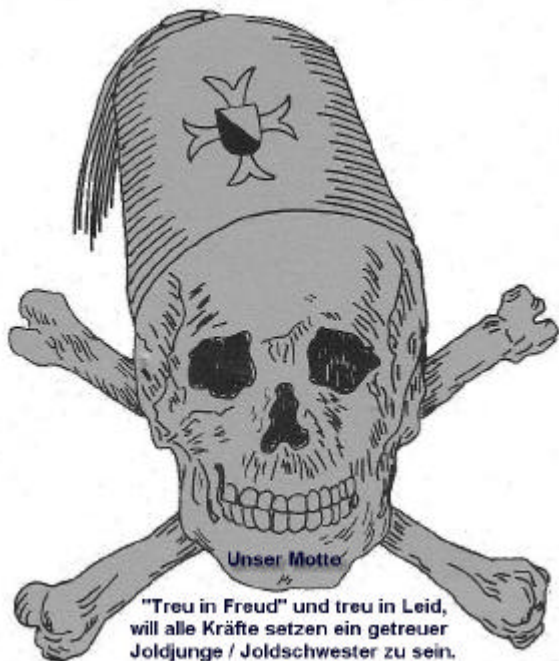


Beisitzer

Werner Spaar

Adolf Grimm

Otto Hendrich



Was das Publikum von „Sicher wie Jold“ dazumal noch nicht wusste. (Äusseres und Inneres)

Heute, wo das Tragen eines Fez in seiner Heimat der Türkei, zum strafwürdigen Vergehen gestempelt ist, ist diese Kopfbedeckung hier herum, im Gegensatz dazu, eine alltägliche Erscheinung geworden. Sozusagen jeder Kegelbub und jede Zunft trägt ihn als Erkennungszeichen bei Anlässen, und am Bockabend schmückt er das stolze Haupt des Bierbegeisterten. Warum fragt man sich denn ausgerechnet bei „Sicher wie Jold“ nach der Bedeutung desselben? Und überhaupt, woher kommt der drollig anmutende Name „Sicher wie Jold“?

Der Fez ist, wie anderswo, unser Symbol der Freude, der so viele erschreckende Totenkopf aber, dasjenige des Leids. Unser Wahrspruch heisst nicht umsonst: Treu in Freud und treu im Leid! Fürwahr, denkt man an alle unsere Wohlfahrtseinrichtungen, verliert da dieses Symbol nicht alle Schrecken, wird es da nicht im Gegenteil zu einem erhebenden Merkmal menschlicher Solidarität?

Wie „Sicher wie Jold“ als wirtschaftlicher Verband nach außen seine Bedeutung hat, wurde bei jeder Gelegenheit durch seine Institutionen, wie Sterbekasse, Unterstützungskasse, Alters- und Notstandsfonds, Hinterbliebenenfürsorge, Kinderweihnachtsfeier dokumentiert. Dies bildete Jahrzehntlang den Zweck des Verbandes. Wie wir dies erreichen, wie wir nach unserer Eigenart in der Sitzung neben dem Geschäftlichen auch den Humor zur Geltung kommen lassen, dieses „Innere Leben“ im „Sicher wie Jold“ geben wir durch folgendes bekannt. Die Sitzungen werden in zwei Teilen abgehalten. Der erste geschäftliche Teil wird nach parlamentarischen Regeln abgehalten. Der zweite Teil ist die Fidelitas. Diese dient der Geselligkeit.

Die Sitzungen, deren Ton und Art immer ein absolut „fürnehmer“ sein soll, werden gebildet aus: Dem hochweisen Präsidium; der erlauchten „Adeligen Sippschaft“, dem „Hochedlen Centrum“; der „geistesblitzenden „Roten Ecke.“

Im Sektionspräsidium sitzen die auserlesenen der gesamten Sektion, die mit der Führung der Geschäfte auserkoren sind.

In der „Adeligen Sippe“ sitzen (in Zürich) die Direktoren, Unternehmer, die Prominenten und die

wohlwollenden Gönner. Sie nennen sich Ritter, und ihr Führer wird mit Burggraf angesprochen. Die „Rote-Ecke“ besteht vorwiegend aus den ausübenden Artisten und bildet die Elite der Bürger und wird geführt von dem Bürgermeister.

Im Centrum sitzen die „Neuaufgenommenen“, die dort ihre Lehrzeit machen. Sie wählen nach einiger Zeit, welcher Fraktion sie sich anschließen wollen. Es gibt aber welche, die bleiben dem Centrum für immer treu; das sind die Scholaren, die Doktoris und werden geführt vom Magister.

Es ist nicht erlaubt, der einmal gewählten Fraktion untreu zu werden. Die Versammlung sitzt an gesonderten Tafeln, die im ganzen ein Viereck bilden und alle so Platz zu nehmen haben. An der Stirnseite: das Präsidium. Gegenüber: Das Centrum. Links davon die „Rote-Ecke.“ Ihr gegenüber: der Adel. Dem Präses ist unbedingte Gefolgschaft zu leisten und er hat volle Strafgewalt. Er sei aber stets ein gerechter und weiser Präses und verhängte Strafen so, dass niemand darob greine und damit den Beschlüssen der Sektion entspreche. Die Fraktionsführer sind die Lehrer und Sachverwalter ihrer Fraktion.

Die hohe Polizeigewalt wird vertreten durch den Büttel, der auserkoren ist solche zu verkörpern. Man leistet dem Büttel stets Folge, sofern man nicht Jodelstrafen gewärtigen will, und man muss dem Büttel stets geben, was ein weiser Präses an Strafen verhängt hat.

Neueinreitenden und -ausreitenden wird der Begrüssungs- oder Abschiedskantus von der ganzen Corona stehend gesungen. Der Fez wird gelüftet, des Präsidenten Haupt bleibt bedeckt. Beim letzten Vers des Abschiedskantus reicht man sich in der Kette die Hände.

Beim Hinscheiden eines der Unsrigen gibt der Präses den Nachruf. Er gedenkt in herzlichen Worten der Vorzüge und Taten des Verblichenen. Alles erhebt sich von den Plätzen, der Fez wird gelüftet, die Musik intoniert: „Ich hatte einen Kameraden“. Betrifft der Trauerfall die eigene Sektion, so hat diese, zum mindesten die Fraktion, Trauer anzulegen. Zu Ehren des Dahingeschiedenen hat die Fidelitas in der Trauersektion zu unterbleiben.

Das Szepter der Fidelitas führt gewöhnlich der Sektions-Präsident; es kann aber ad libitum an andere abgegeben werden, die in ganz besonderer Weise gottbegnadete Eigenschaften dafür aufzuweisen haben.

Mit einem weithin vernehmbaren „Ich übernehme das Präsidium“ hat er sein Amt anzutreten und erst nach Vornahme von mindestens einer amtlichen Handlung, kann er es wieder abgeben, wenn er seinen Nachfolger deutlich benamset hat.

Keiner Joldschwester und keinem Joldjungen darf es an Mut gebrechen, dieses Amt zu übernehmen. Lehnt sie oder er aber in Erkenntnis ihrer Unfähigkeit trotzdem ab, so hat diese Ablehnung die Buße eines sechsfachen Jodels zur Folge.

Wer ein gewichtig Wort zu sprechen hat; vermeldet es dem Präsidenten, damit ihm dieser das Wort erteile. In der Fidelitas sollen die Joldschwestern und Joldjungen ihren Witz und Geist leuchten lassen. Zeigen müssen sie, dass sie der zehnten Muse dienen, und kunstbeflissen sollen sie eifern, ihr Bestes zu geben, auf dass die Fidelitas unvergessliche Stunden bereite.

Die Sonne der Weisheit umleuchte stets das Haupt eines Fidelitas-Präsidenten, streng sei er, aber gerecht, auf dass er seine Getreuen nicht ungebührlich schröpft, ansonst es mehr Verdruss als Freude an den Sitzungen gibt.

Es ergab sich einmal, dass in der Sektion Zürich der damalige Adels-Führer in der Fidelitas, der Roten-Ecke **den Krieg** erklärte. „Aber“, meinte er, „wir schlagen uns nur mit geistigen Waffen“! Seppl Dammhofer, welcher zu jener Zeit Rote-Ecke-Führer war, nahm diese Kriegserklärung mit den Worten hin: „Ich bedaure unendlich mit diesem Feind keinen Krieg führen zu können; denn mit Wehrlosen geben wir uns nicht ab“!

Ejj. Jürg Wüthrich



Fritz Lehmann
Adelsführer

Swend Freitag
Stellvertreter



Hans Geiberger
Magister Centrum

Karl Hasler
Stellvertreter

Publikum bekannt als die ehemalige Akrobatentruppe des Turnvereins Wipkingen, traten erstmals öffentlich am Eidgenössischen Turnfest in Luzern auf, und waren schon dort die Attraktionsnummer im Unterhaltungsprogramm. Von da an trafen wir sie öfters bei unseren Vereinsanlässen, Festivitäten, Variété-Vorstellungen und immer in verdienter Anerkennung vom Publikum und Presse. So fanden diese vier den Weg von der Turnhalle zur Variétébühne, nennen sich nun „Akrobatentruppe Adler Zürich“, sind Mitglied vom „Sicher wie Jold“ und stehen im Mittelpunkt eines jeden Programms, in welchem sie ihre leichte Sport-Akrobatik oder Gladiatoren-Nummern Zeigen.



Hans Schneider
Bürgermeister

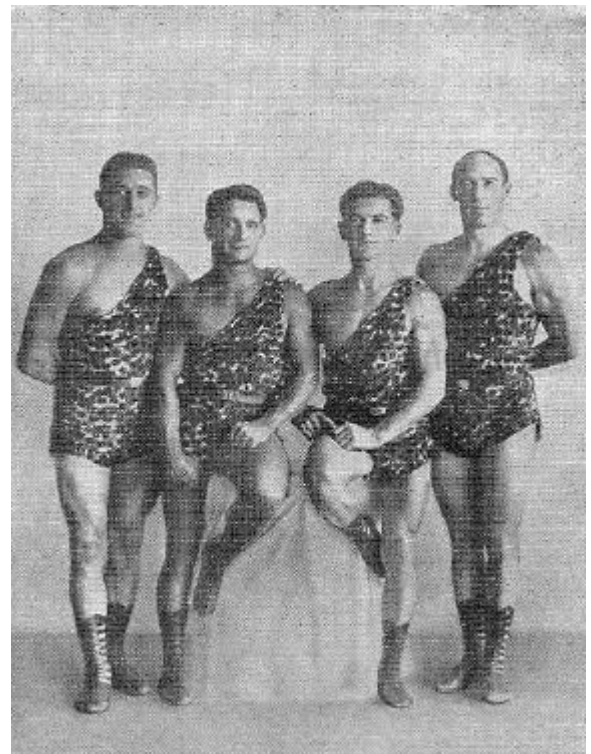
Hans Ruetz
Stellvertreter

Von der Turnhalle zur Variété-Bühne

Wenn wir einen Rückblick tun und das Werden berühmter Artisten erfahren, so finden wir bei den meisten, dass vor mehr oder weniger langer Zeit der Sport das Sprungbrett war, welches vom Dilettanten zum Artisten verhalf.

Dies trifft auch denen zu, die heute zu Artisten-Dynastien gehören. Um ein Beispiel mit Namen anzuführen, nennen wir den Kapitän Schneider, der im Jahre 1929 mit seinem Zirkus und 100 Löwen in Zürich gastierte. Jj. Schneider begann seine Laufbahn als Radrennfahrer und wurde erst in späteren Jahren Dompteur.

Dass eifriges, anhaltendes und prinzipielles Training nicht nur in früherer Zeit aus Dilettanten Berufsartisten gemacht hat, sondern dies noch heute zutrifft, beweisen uns die Herren Bachofner, Buchmann, Schaad und Geier. Sie waren dem



Sicher wie Jold
Artistenbörse



Joldjunge Alfred Lendl war der Sekretär der ersten Artisten- und Musikerbörse des Verbandes „Sicher wie Jold“ in Zürich.

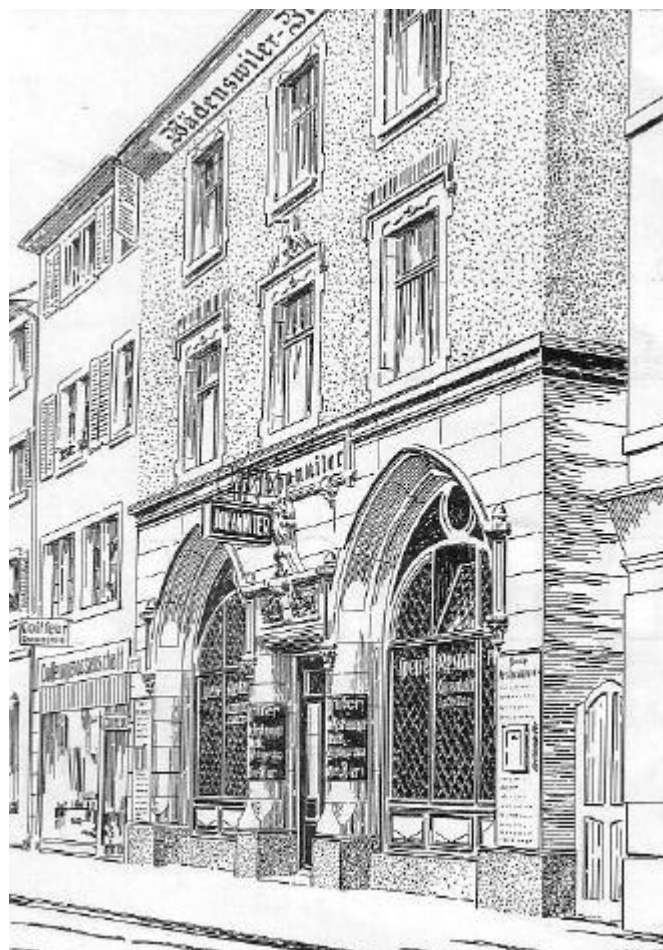


Die Hauptaufgabe der Börse bestand darin, die Aktivmitglieder der Sektion zu Vermitteln. Zahlreiche Variété-Tanzlokale und Festgemeinschaften fanden sich in den Archiven der Artisten- und Musiker Börse wieder.

Die Arbeit in der Börse war alles andere als leicht.

Joldjunge Alfred Lendl und später auch sein Nachfolger Ejj. Hans Ruetz steckten viel Fronarbeit in dieses Projekt.

Ejj. Hans Ruetz z. B. verbrachte täglich einige Stunden im kleinen Büro an der Zähringerstrasse in Zürich.



Viele Jahre residierte der Verband „Sicher wie Jold“ im äusserst beliebten Vereinslokal Johanniter an der Niederdorfstrasse in Zürich.

Stolz repräsentierten Joldschwestern und Joldjungen ihr Vereinslokal nach aussen. Ja man

hatte auch viel Besuch von der Muttersektion aus Deutschland.

Eine ausgesprochene Kostbarkeit



Originalbanner aus der Gründungszeit

Eigentlich glaubte man, das Banner des 1891 in Berlin gegründeten „Internationalen Artisten- und Musikerverbandes Sicher wie Jold“ sei vernichtet. Kürzlich aber wurde es auf einem Dachboden wiedergefunden.

Dort wurde das Traditionsbanner von den Grosseltern der Artistin und Schauspielerin Klara Ksoll versteckt, als die NS Behörden 1934 das Bestehen von Artistenvereinen und Gewerkschaften verbieten liessen.

Lange Zeit blieb das Banner auf dem Dachboden, geriet in Vergessenheit.

Als das in Handarbeit von den Artistinnen hergestellte grosse Traditionsbanner in Berlin Stahnsdorf wiedergefunden wurde, übergab Klara Ksoll und ihre Tochter das wertvolle Stück dem Internationalen Artistenmuseum in Klosterfelde bei Berlin.

Die Sektion Zürich besitzt ebenfalls ein historisches Banner. Dieses wird über Generationen von unseren leidenschaftlichen „Fähnrichen“ geehrt und gepflegt. Heute ist der Verband „Sicher wie Jold“ **stolzer** Besitzer von zwei wunderschönen Bannern.

Die Leidenschaft und die Geselligkeit ist es, die unseren Verband in einer neuen, nicht minder hektische Zeit noch stärker macht. Die Kriegsjahre des zweiten Weltkriegs rissen grosse Löcher in unsere Reihen. Ja, es ging sogar soweit, dass in Nazi Deutschland unser Symbol „in Freud und

Leid“ bei Androhung der **Todesstrafe** verboten wurde. Es durften auch keine Versammlungen und Sitzungen mehr durchgeführt werden.

Viele Dokumente gingen dadurch für immer verloren. (Feuersbrünste und Fliegerbomben)

Trauriges Kapitel: Der damalige junge Reichsobmann, bekannt als „Heinrich Himmler“ dazumal noch nicht Obersturmführer, stahl für seine Reichskameraden den als Symbol geltenden Totenschädel und auch die Fingerringe mit dem gleichen Symbol für seine neu geschaffene „SS“ Sicherheits-Staffel die von allen zur gefürchteten Abteilung von Hitler wurde. Das Symbol der Vereinigung hatte somit keine Bedeutung mehr!

Längere Zeit nach dem grossen Krieg 1937-1944 wurden durch versprengte ehemalige Vereinsmitglieder wieder im Raume Lübeck, Hamburg, Bremen sowie in Berlin die ersten Zusammenkünfte der damaligen Vereinigung „Sicher wie Jold“ neu belebt und mit amtlicher Weisung behaftet. Es fing eine neue Phase an.

Es wurden viele sogenannte „Zellen“ in ganz Deutschland gegründet, aber mangels Interesse wieder aufgelöst. Da keine Lokale und auch kein Geld mehr vorhanden war, verlor man sich schnell aus den Augen. Einzig in Hamburg konnte sich die Vereinigung in einem alten Korn- und Getreidespeicher mehr oder weniger halten.

Die Sektion Zürich blühte im Gegensatz zu Nazi Deutschland zu jener Zeit völlig auf. An der Generalversammlung 1935 begann eine neue Phase des internationalen Artisten- und Musikerverbandes „Sicher wie Jold“ Joldjunge Hans Ruetz wurde an jener

Versammlung mit grossem Stimmenmehr zum neuen Verbandspräsidenten gewählt. Schon 1926 trat der äusserst beliebte Hans Ruetz dem „Sicher wie Jold“ bei und betreute schon bald das Amt des Vizepräsidenten.



Ehrenjoldjunge und Ehrenpräsident Hans Ruetz betrat das Amt des Präsidenten 35 Jahre lang. Ebenfalls bis zu seinem Tode am 20. September 1970 betreute der Menschfreund, der bereits als Knabe die verwaiste Roseli als „zwölftes Kind“ und späteres Sicher wie Jold

Mitglied in die Familie aufgenommen hatte, die Artistenbörse.

Welch ein erfülltes Leben, das da am 29. Juni 1898 in Winterthur mit mehr Köpfen als Glücksgütern gesegneten Familie begann!

So bekam Hans Ruetz, der zuerst Lehrer werden wollte, bald Anschauungsunterricht im Umgang mit Menschen. Dank seiner ausgeprägten sozialen Veranlagung und seiner Gabe, Mitmenschen um sich zu scharen, fruchtete dieser Lebensunterricht bei ihm hervorragend.



Er errang Erfolge auf so vielen und so verschiedenen Gebieten, vom eidgenössischen Kunstturner bis zum Radiostudio und die

Angliederung der Hamburger Künstlergilde an SwJ Zürich, dass man sie kaum aufzählen vermag. Seiner Anfangslaufbahn als Elektriker musste er aus familiären Gründen, selbständig Betätigungen folgen lassen. Als attraktiver Marktfahrer eignete er sich eine Redegewandtheit an, um die ihn mancher „Studierte“ beneiden konnte.

Diese vielen Eigenschaften verhalfen Ejj. Hans Ruetz den Verband sicher und kompetent zu führen. Sowohl im Ausland, wie während der Wirren des zweiten Weltkrieges vertrat er unseren Verband in einer Weise, die diesem zu Wohlstand und mehr als 400 Mitgliedern verhalf. Für dieses Wohlwollen und den unerbittlichen Einsatz erhielt Ejj. Hans Ruetz verdienter Massen den Titel des „Grafen im Johanniterorden“ zu gesprochen. Dies Annerkennung wurde geschrieben von Ejj. Dölf Mammele Burgraf des hohen Adels.

Vorstand „Sicher wie Jold“ 1942			Aktivmitglieder, die im Berufe tätig sind		
Namen	Beruf	Identifikationsnummer	Namen	Beruf	Identifikationsnummer
Präsident: Hans Ruetz, Erlachstr. 3, Zürich 3 Tel. 520 11	Altkretz	3041	Amor, Hans	Altkretz	3041
Präs. Stellv.: Fritz Lehmann, Feldgasse 38 Tel. 47923	Perfektur	3025	Aschmann, Lisa	Perfektur	3025
Sekretär: Ernst Spier, Thurgau 4, Zürich 2 Tel. 547 77	sc. Kasse	3039	Barth, Agnes	sc. Kasse	3039
Kassier: Alk. Brandenberger, Zürich 6 Tel. 64433	Musiker	3038	Schmitt, Alex	Musiker	3038
Unterschiedl. 100	Fischer	3035	Saks, Terkel	Fischer	3035
Beizler: Alk. Hart, Affolternstr. 15, Zolli 1 Tel. 37531	Altkretz	3040	Bellet, Hans	Altkretz	3040
Artillerie: Emil Bohn, SBAK 100, 35, Zolli 4 Tel. 748 44	Leiter	3042	Heinrich, Werner	Leiter	3042
Wasser: P. Walter, Sack 388, Zürich 2 Tel. 54097	Finanz	3043	Vax, Jürgen	Finanz	3043
Stv. Edler: Erika Petter, Vaiden, „Johanniter“, Zürich 1	Tab. Yolk	3030	Brand, Adalbert	Tab. Yolk	3030
Höher Adm: Fritz Lehmann, Feldgasse 38, Zürich 3	Korrespond.	3044	Bruck, Emil	Korrespond.	3044
Correspond.: Emil Schenck, Affolternstr. 10, Zürich 9	Altkretz	3041	Reine, Carl	Altkretz	3041
Reiseleiter: Robert Christen, Zähringerstr. 10, Zürich 1	Reiseleiter	3040	Reine, Margt.	Reiseleiter	3040
Emil Böhler, Rosenstr. 12, Mühlberg 5, Zolli Tel. 01 4750	Altkretz	3041	Reine, Carl	Altkretz	3041
Ehrenmitglieder von „Sicher wie Jold“			Ehrenmitglieder, die im Berufe tätig sind		
Ehrenpräsident: Ejj. Fritz Lehmann, a. Kommandant	Altkretz	3041	Reine, Margt.	Altkretz	3041
Ehren- und Ehrenmitglieder:	Altkretz	3041	Reine, Carl	Altkretz	3041
Joni, Hans	Altkretz	3041	Reine, Carl	Altkretz	3041
August, Hans	Altkretz	3041	Reine, Carl	Altkretz	3041
Harry, Werner	Altkretz	3041	Reine, Carl	Altkretz	3041
Altkretz, Hans	Altkretz	3041	Reine, Carl	Altkretz	3041
Albert, Brandenberger	Altkretz	3041	Reine, Carl	Altkretz	3041
Ernst, Spier	Altkretz	3041	Reine, Carl	Altkretz	3041

Jahresbuch und Mitglieder-Verzeichnis aus dem Jahre 1942

Unter dem Vorsitz von Ejj. Hans Ruetz gab es viele schöne unvergessliche Sitzungen. Wie auch bei seinen Vorgängern fanden die Sitzungen jeweils am Freitag Nachmittag statt. Zu jener Zeit gab es in Basel, Bern, St. Gallen und Zürich noch viele Arbeitsmöglichkeiten für unsere Artisten und Musiker. Der Terminkalender war voll, und die Variétés und Gastspielbühnen dieser Städte rissen sich um unsere Aktiven Mitglieder.

Deshalb war der fröhliche Eintritt jeweils am Freitag Nachmittag. Punkt 15.03 Uhr ???? eröffnete der jeweilige Präses die Sitzung. In unserem Verbandslokal Johanniter im Zürcher Niederdorf befanden sich Büro und Sitzungssaal im ersten Stock. Während Joldschwestern und Joldjungen ihre Zusammenkünfte durchführten, fanden im Restaurant noch artistische Vorführungen statt. Nach den Sitzungen stieg man also wieder hinab und verblieb fröhlich zusammen



bis zum Ende.



Fröhliche Stunden im Restaurant Johanniter wo nach den Sitzungen jeweils das Dargebotene Programm bewundert wurde. Manche Js. und Jj. blieben bis zum Schluss der Veranstaltung bei Wein und Bier ausgelassen und fröhlich beieinander.

Nicht vielen ist noch bewusst, das der Verband „Sicher wie Jold“ einmal ein eigenes Variété besass, und zwar an der Marktgasse 17 im Zürcher Niederdorf, heute Hotel „Rothus“, wo bis vor kurzem das Variété Polygon existierte. Anfangs der dreissiger Jahre erstand der „Sicher wie Jold“ unter Mithilfe des

Präsidiums Schultheiss, Lendi und Ruetz das Gebäude, und erfüllte sich damit den Traum eines verbandeigenen Variétés. Die Mitglieder konnten Anteilscheine erwerben, was sie auch taten. Doch alles half nichts, die damalige Krisenzeit war stärker, das „SwJ“ Unternehmen ging pleite.

Es ist schon erstaunlich, was die Weltstadt Zürich aus ihren wunderbaren Variétés und Unterhaltungsgaststätten gemacht hat. Heute hat die Stadt Zürich ausser vielleicht die „Haifisch-Bar“ kein eigentliches Variété mehr.

Kürzlich konnte man in einer deutschen TV-Diskussion hören: wenn man von Kultur spreche müsse man nicht unbedingt von Zürich sprechen.

Bericht von Ejj. Jacques Ritz überarbeitet von Ejj. Jürg Wüthrich und erschienen im Sihltaler.



Nach vielen Jahren der Zufriedenheit im Restaurant Johanniter kam was einmal kommen musste. Ernst Grob baute das Sitzungslokal zu einer Bar um und der „Sicher wie Jold“ war auf der Suche nach einem neuen Zuhause. Ende 1960 fand man eine Notlösung mit dem Restaurant Eintracht im

Niederdorf. Es dauerte nicht lange und der Verband musste wieder umziehen. Die zukünftigen Sitzungen fanden nun im Gesellenhaus Wolfbach statt, bis dann eine für alle zufriedenstellende Lösung mit dem „hinteren Sternen“ am zürcherischen Bellevue stattfand. Mit dem



Umzug in das „Gesellenhaus Wolfbach“ wurden auch die Sitzungszeiten neu angesetzt. Bis anhin wurden die „Einritte“ jeweils am Freitag Nachmittag durchgeführt. Doch der

wandel der Zeit nagte unaufhaltsam an unserem Ritual. Da es in Zürich und Umgebung kaum noch lukrative Engagements für unsere aktiven Artisten mehr gab, hatten man im Vorstand



beschlossen die Sitzung jeweils an einem Freitag-Abend ab 19.30 Uhr durchzuführen.

Der hintere Stern“ war bis Ende 1992 unser stetiges Zuhause und die in dieser Zeit stark wachsende Mitgliedschaft fühlte sich im neuen Verbandslokal sehr wohl. So wohl, dass ein Mitglied Namens Ejj. Käptn Jo (Aktiver Bühnenartist und Besitzer der Aarfähre in Bieberstein) an einer Sitzung ein Bügeleisen unter den Stuhl von Ejs. Gilda Schneider befestigte. Während der Sitzung strömte Strom durch das Kabel in das besagte Bügeleisen. Der Sitz unserer ehrenwerten Joldschwester wurde wärmer und wärmer und..... Ejs. Gilda Schneider wollte die Sitzung nicht unnötig stören und bewegte sich in sehr delikater Manier mit ihrem Hintern auf dem Stuhl hin und her. Als dies von den ca. 80 anwesenden Mitgliedern bemerkt wurde, gab es natürlich ein grosse Gelächter und auch diese Sitzung hatte ihr Fidelitas wobei der Sünder mit mehreren Jodel bestraft wurde.

Zur Geschichte des Verbandes „Sicher wie Jold“ sei noch beizutragen, dass bis 1956 in jedem Frühjahr ein Stiftungsfest stattgefunden hat. Dies änderte sich im Jahre 1957 da in unserer Stadt eine Saalnot herrschte. Das Stiftungsfest wurde in diesem Jahr auf November vorverlegt, und daraus wurde der bis heute legendäre Artistenball.

Es ist auch zu erwähnen, dass der Verband „Sicher wie Jold“ seine Stiftungsfeste sowie die Artistenbälle in den verschiedensten Sälen der Stadt Zürich durchgeführt hat, deren Namen zum grössten Teil noch heute aktuell sind. Stadthalle, Kaufleuten, Limmathaus, Stadthof 11, Schützenhaus Albisgütli und Kongresshaus Zürich. Auch fanden diverse Wohltätigkeitsveranstaltungen statt. Daraus besonders zu erwähnen die Kinderweihnachtsfeier die aus dem Erlös der Balltombola finanziert wurde. Kinder von Mitgliedern, Verwandten und Bekannten wurde zu dieser Feier eingeladen. Nebst einem Bühnenprogramm und dem Besuch des „Christchindli“ wurden unser kleinen Besucher jeweils mit einem silbernen „Teelöffeli“ und einer Kakaotasse beschenkt.



Von links nach rechts: Ehrenjodjunge Karl Jucker (Samichlaus) Ehrenpräsident Hans Ruetz und wohl das berühmteste Christkind Uebelmann, die ausserdem von 1942 bis 1960 und von 1962 bis 1967 als

Materialverwalterin amtierte. Es blieb also nicht aus das man anlässlich der Generalversammlung von 1955 Js. Emmely Uebelmann zur Ehrenjoldschwester beförderte.

An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass man früher viele, viele Jahre Mitglied im „Sicher“ sein musste um die Ehrenmitgliedschaft zu erhalten.

Nochmals zurück zur Kinderweihnachtsfeier. Die zur Tradition geworden Silberlöffeli fand oder findet man noch immer auf diversen Flohmärkten in der ganzen Schweiz. Dies deutet auf die lange Tradition und das Ritual des „Sicher wie Jold“ hin.



Mit sichtlichem Stolz rückt ein Joldjunge seine pompösen Orden zurecht. Bekanntlich dürfen in der Schweiz laut Bundesverfassung keine Orden getragen werden. Bei den „Sicher wie Jold“ Mitgliedern konnte man aber ruhig eine Ausnahme machen, denn ihre Ordenspracht trägt sozusagen nur platonisch-artistischen Charakter.

Artisten und Musiker in chronologischer Reihenfolge ihrer Aufnahme in den Verband „Sicher wie Jold“ von 1904 bis 1970 von denen noch Fotos vorhanden sind.



Artisten bei der Arbeit an einem der früheren Stiftungsfeste die dazumal noch in der Stadthalle durchgeführt wurden. Am schönsten waren ihre Feste, ihr „Jold-Jubel-und-Jold-Trübel“, wie sie genannt wurden. Da zeigten die Artisten ihre Künste, ihren Humor nicht vor Spiessern, die nichts davon verstehen, sondern vor ihresgleichen, vor Fachleuten und



Kennern, da haben sie nichts zu verbergen, da gibt es keinen Neid und keine Konkurrenz wie heute. Da fühlten sich die Artisten und Musiker „Sicher wie Jold“. Ja da führte der Präses schon mal ein kleines Gespräch mit den den



Artisten zwischen den Bühnenauftritten. Man Fachsimpelte über die nächste Darbietung oder man kam sich ganz einfach noch näher. Fröhlichkeit und die Geselligkeit

an den Bällen bis heute erhalten geblieben.



Marino beherrschte die Zauberkunst und die Manipulation perfekt. Marinos leichter eleganter Gang, sein unwiderstehliches Lächeln, sein erspieltes, fragwürdige Erstaunen, der im Licht f u n k e l n d e Edelsteinring an seinem Finger, ein bescheidener Zug männlicher Eitelkeit, wirft das Publikum in die Realität der Abende

zurück. Seine Bühnenerfolge gingen weit über unsere Landesgrenzen hinaus, hatte er doch bei seinen Auftritten immer seinen besten Freund Rino dabei. Ja Ejj. Marino ist eben ein Multitalent auf der Bühne. Genau so perfekt wie seine Zauberkunst zelebrierte Marino seine Fähigkeiten in der Bauchrednerkunst. Der Humor, die Schlagfertigkeit und der Witz von Rino sind ebenfalls ein Garant des zur Zeit ältesten Aktiv Mitglieds vom Verband „Sicher wie Jold“



Zaubertricks und zum anderen brachte Sasso den Humor so trocken rüber, das die anwesenden Gäste zuerst das Gehirn einschalten mussten um seine Witze zu verstehen. Ejj. Sasso hatte aber noch andere Fähigkeiten. Wie Ejj. Jacky Blattino verstand er es ebenfalls mit den verschiedensten Instrumente seine Spässchen zu treiben. Ausserdem sind seine Auftritte als Portraitmaler oder als

Papierreisser auf der Bühne unvergessen.



Ejj. Sasso genoss seine Bühnentätigkeit und war auch immer zur Stelle wenn man ihn brauchte, oder wenn er einem Artistenfreund Ratschläge und Tipps geben konnte. Auch als Zuschauer konnte man „Sasso“ immer und immer wieder im Publikum entdecken. Er genoss es förmlich, an unseren

Artistenbällen teilzunehmen.



Leider musste uns Ejj. Otto Lutz viel zu früh verlassen. Er verstarb am 4. November 1968 in Zürich.



waren seine musikalischen Fähigkeiten weit herum bekannt. Seine unvergesslichen Clownerien und die



ausserordentliche Gabe, diverse Instrumente zum Teil gleichzeitig zu beherrschen, ja sogar virtuos zu spielen gaben ihm Jahrelang das Prädikat „bester Musical Clown seiner Zeit zu sein“. Heute geniesst Ejj. Jacky Blattino im Alter von 83 Jahren, seinen wohlverdienten Ruhestand im sonnigen Tessin und kann deshalb weniger an unseren Einritten (Sitzungen) teilnehmen. Gerne erinnere ich mich an meine Amtsübernahme zum Präses, im Saal des Zunfthauses Mühlehalde zu Höngg im Jahre 1995. Mit zitternder Stimme durfte ich dazumal diesen

Ejj. Jacky Blattino ist ebenfalls ein langjähriges Aktivmitglied in unserem Verband Er trat am 8. April 1949 dem S.w.J. bei. Schon damals

grossartigen Künstler ansagen, aber auch hautnah geniessen. Es ist einfach schön das es solche Künstler noch gibt.



In der Zwischenzeit bekamen die Joldschwestern und Joldjungen zum Erstaunen vieler, manchmal Besuch von einem, man kann ruhig sagen Weltstar.

Der absolute Könnner unter den Komödianten und Clowns „Clown Grock“. Dieser Grock benutzte die Gelegenheit, wenn er zu einem Engagement in Zürich weilte, den Verband zu Besuchen. „nid mööööglich“ würde man meinen, aber der internationale Artisten- und Musikerverband „Sicher wie Jold“ war und ist halt schon die erste Adresse in Zürich, wenn es um Artisten und Musiker geht.

Am 16. Januar 1953 wurde mit dem Eintritt von Ehrenjoldjunge, Verbandsehrenmitglied, Ehrenpräsident und späteren Präses „Macao“ Max Hochstrasser wieder ein Stück S.w.J. Geschichte geschrieben. Ej. Max Hochstrasser bei seinem



Eintritt 30 Jahre alt, bereiste in seiner über 50 j ä h r i g e n Bühnentätigkeit über 160 Städte dieser Welt. Sein Marken-zeichen war das Papier, nicht um damit zu zaubern, nein, um damit die verrücktes-ten Figuren zu reissen. Er galt und gilt es heu-te noch: Der beste Papierreisser der Welt zu sein eben „Le

roi du papier“. Bis zu drei Stunden vor seinem Auftritt musste Macao sein spezielles Seidenpapier (kein Handelsübliches Papier) falten und kleben, bevor er es auf der Bühne „reissen“ konnte. Ej. Macao hat soviel Kraft in seinen Fingern, dass er sogar Wunschobjekte herstellte. Übrigens, ich habe es einmal versucht. Aber eben nur versucht einen kleinen Riss in das Papier zu reissen. Neben der starken Bühnentätigkeit setzte sich Macao auch immer wieder für den Verband ein. Über die mehr als 30. Jährige Präsidialmitgliedschaft im „Sicher wie Jold“ werde ich später noch speziell eingehen. Nun zurück zur Showbühne. Ej. Macao ist heute noch einer der wenigen Artisten, der dieses Hand-

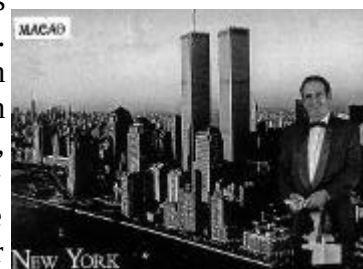
werk absolut professionell beherrscht. Die Erfolge blieben natürlich nicht aus. Zirkus Krone, Roncalli,



André Hella Wintergarten und viele mehr. Der absolute Höhepunkt in der Karriere des von der Leichtathletik kommenden Ej. Max Hochstrasser waren seine Auftritte in Thailand und vor allem sein Engagement mit

dem Weltberühmten Wintergarten am New Yorker Broadway. Wie war Macao überrascht als er plötzlich Besuch aus der Schweiz bekam.

Einige Joldschwestern und Joldjungen liessen es sich nicht nehmen, ihren „Macao“ in New York zu besuchen. Die Joldenen Besucher verbanden die Papierreiskunst mit einem ausgelassen Stadtbummel in der Millionen Metropole New Yorks.



es ausgezeichnet die Menschen mit seiner Musik glücklich zu machen.

Zusammen mit Werner Huber, Marteli Mumenthaler, (unsere spätere Burgräfin des hohen Adels) und Sepp Israng bildete Ej. Fredy Obrist

jahrelang ein sehr erfolgreiches Quartett. Ej. Fredy war als Adelsmitglied viele Jahre als Zeremonienmeister für unser Ritual zuständig. In der Neuzeit produzierte der

Verband „Sicher wie Jold“ zusammen mit den Musikern J. Hugo Bigi, Hermann Kälin und J. Heinz Städeli ein CD worauf die schönsten Melodien und Eigenkompositionen von Ej. Fredy Obrist zu hören sind. Ü



kann man käuflich erwerben. Im Jahre 1960 wurde

der Verband „Sicher wie Jold“ mit der international bestens bekannten Solojodlerin Ejs. Berteli Farner-Studer bereichert. Bis heute haben unsere Joldjünger diese sym-pathische Sängerin an den vielen Fidelitas erleben dürfen. Gerne erinnern wir uns an das Duo Berteli Farner-M a r t h e l i Mumenthaler und das Lied „nimmdr es bitzeli Zyt“. Ejs. Martheli Mumenthaler z.v.l. zusammen mit ihren



Zwillingssöhnen Walter und Peter sowie Artur Beul und Armand Volker im Plattenstudio.

Wer kennt diesen immer fröhlichen Ejj. nicht?



Hmmm es ist... es ist Ehrenjoldjunge Bobby Gallina unser Conférencier, Musiker, Komiker und Bühnenschauspieler. Das berühmte Bobby Gallina Ensemble mit ihren einmalig lustigen Komödien. Oder wer erinnert sich noch an das Stück „Füsilier Schübelmeier“? Die älteren Mitglieder unter uns wissen natürlich was sie an dem äusserst beliebten Ejj. Bobby Gallina hatten. Zu dieser Zeit beherrschte auch ein äusserst talentierter Conférencier die Bühnenwelt mit seinen witzigen Ansagen im Variété. Es ist der unvergessene Fibs Vonderschmitt. Seine humoristischen Einlagen und die Gabe, die Artisten an einem sogenannten „roten Faden“ durch das Variété-Programm zu führen war schon echt Spitzenklasse. Was es auch immer war, das besondere



Feeling im „Sicher wie Jold“ es war und ist stets der goldene Humor und die Menschlichkeit die unseren Verband über ein Jahrhundert zusammenhält. Joldjunge Walter Wolf genannt „Musical-Clown Maki“ ist hier ein schillerndes Beispiel. Seine Komik und seine virtuose Instrumentenbehandlung durften viele unserer Mitglieder Live erleben. „Maki“ war da wenn jemand Geburtstag feierte oder wenn eine Joldschwester oder Joldjunge ein privates Fest organisierte. Ohne Gage sei da noch erwähnt. Wenn „Maki“ seine singende Säge zum erklingen brachte entlockte er so manchem Mitglied eine Träne.



Den nächsten Vollblutprofi vorzustellen hiesse schlicht „Wasser in den Rhein tragen“. Am 7. April 1963 wurde Ejj. Max Bühler (Cherry Maxim) in den Verband aufgenommen. Ejj. Max Bühler ist von Beruf Lehrer und unterrichtete in Basel die



allgemeinen Fächer wie Rechnen, Staatskunde, Deutsch und Buchhaltung. Zuvor allerdings war Cherry Maxim am Kollegium in Engelberg. Sein d a m a l i g e r Lateinlehrer konnte sehr gut zaubern und steckte unseren Ejj. Max Bühler mit diesem Virus an. Von

dieser Zeit an konnte man „Cherry Maxim“ nicht mehr halten. In den Legendären Variétés Clara Basel, Mocambo Bern und Haifischbar Zürich versprühte er ein ganz besonderes Ambiente. Seine Zaubertricks die er bis heute immer wieder verbessert, präsentierte „Cherry Maxim“ mit dem für ihn typischen Baseldytsch auf äusserst sympathische Art und Weise. Nebst seinen verblüffenden Illusionen, moderierte Ejj. Max Bühler auch durch das Variétéprogramm. Auch als Conférencier behauptete er sich, vor allem im Berner Nachtclub „Mocambo“.

Ejj. „Cherry Maxim“ erfüllte sich mit 66 Jahren noch einen Bubentraum. Er wollte schon immer eine Saison lang unter ein Chapiteau. Im Zirkus

Royal hatte Max Bühler schon einmal ein paar Auftritte, bis er Direktor Strasser vom Circus Medrano kennen lernte. Urs Strasser gab unserem Cherry Maxim die Gelegenheit eine Saison lang ins stiebenden Sagmehl, unter wiehernden Pferden, Seiltänzern und Jongleure ab zu tauchen. Auch im „Medrano“ zelebrierte „Cherry Maxim“ seine Conférence und natürlich seine Zaubertricks.

Apropos Zaubern, 1967 wurde Ejj, Karl Fischer alias „Blondino“ in unseren Verband aufgenommen. Gekonnt, und mit sehr grosser



Professionalität präsentierte „Blondino“ zusammen mit seiner Bühnenpartnerin Cecile seine grossen Illusionsshows. Heute ist Ejj. Karl Fischer in den wohlverdienten Zauberruhestand getreten. Aber so ganz aufhören wollte „Blondino“ Gott sei Dank nicht.

Aktuell präsentiert Ejj. Karl Fischer für alle seine Bekannten und Freunde vom „Sicher wie Jold“, seinen traditionellen Variété Abend im Klotener Schlufweg. Unter anderem moderiert in seinem Programm als Conférencier niemand geringerer, als Jj. Urs Siegrist. Übrigens diese Veranstaltung ist für jedermann / Frau **Gratis!!!** Auch hier muss man sagen „schön das es solche Menschen noch gibt“.

Am 12. September 1969 kam die



Artistendynastie „Carelos“ mit Ejj. Edy Hunziker ins Gespräch. Ejj. Edy „Carelos“ beherrschte die Kunst der Tempo Jonglage wie kein zweiter zur dieser

Zeit. Unvergessen sind seine unzähligen Auftritte unterm Grand Chapiteau sowie auf der Bühne. Selbstverständlich trat Ejj. Edy Hunziker auch an unserem Artistenball auf und verblüffte uns mit seinen Tricks. Es gäbe noch viel zu erzählen aus dieser Zeit. Dies würde aber eher zu einem Roman als zu einer Festschrift ausarten. Erwähnenswert allerdings sind noch die Artisten Kris Kremo und natürlich auch Jj. Kurt Heller der seit dem 12. Juli 1961 dem Verband „Sicher wie Jold“ angehört.



ARTIST

von Jj. Fredy Scheim

Wie ehrlos dieses Wort klingt und wie abschätzend der Name „Artist“ von einer gewissen Menschenklasse taxiert wird, das weis nur der, der diesen Namen trägt.

Und doch ist in diesem unscheinbaren Wort „Artist“ so viel verborgen, als wäre es eine rostige Kasette, gefüllt mit Gold und Edelsteinen. Was wäre die Welt ohne Artisten? Wenn dich des Alltags Mühen und Sorgen plagen, dann suchst du einen Ort, wo Menschen dir Sonnenschein spenden, wo man dir zeigt wie man lachend über das Schicksal geht, wo durch Kunst und Humor dein krankes Herz lebensfreudig gemacht wird, und diese Menschen, die dich dann erfreuen und etwas können, die tragen den Namen „Artist“. Und wie leicht es erscheint, im Glanze der Lichter seine Kunst zu zeigen, oder das verwöhnte Publikum durch seine Spässe zu ergötzen, das hört man oft aus dem Munde des „Unverständigen“. Glaube es mir, es ist nicht leicht, als Künstler auf die Bühne zu treten, sein Können tausend fremden Menschen zu zeigen, die launisch auf ihn harren, - denn auch wir sind Menschen, haben auch ein Herz, durchweht oft der Gedanke den Künstler auf der Bühne, - dann greift er zum Werk, vollendet es, legt das Schicksal in die Hände einer höheren Macht - dann wird er bejubelt - und lächelnd verbirgt er im Herzen seinen Kummer. Es ist schwer mit lachender Mine den Blödsinn des Lebens zu schildern, dich belachen zu lassen, wenn du weinen möchtest. Und das alles ist verborgen im Wort

„Artist“.

Drum strebet stets vorwärts: Hoch der Artist
Der heute von vielen beurteilt als Mist,
Kein Hass, kein Leid, lasst jedem sein können,
Einigkeit, Liebe soll und versöhnen,
Doch nur, wenn du es kannst und wenn du es bist,
Dann erst nimm die Feder und schreib dich „Artist“

Wir schreiben in unserer Chronik das Jahr 1970, ein schicksalhaftes Jahr wie es sich herausstellen sollte. Am 20. September 1970 verstarb völlig unerwartet unser geliebter hochweise Ehrenpräsident und Ehrenjoldjunge Hans Ruetz-Kägi. Über 35 Jahre lebte der Verband „Sicher wie Jold“ mit und von ihm. Er steuerte die MS S.w.J. auch in stürmischen Zeiten immer wieder sicher in den Heimathafen zurück. Viele Grosstaten sind Ejj. Hans Ruetz zu verdanken. Mit ihm wuchs der Verband ständig. Seine Art wie er mit den Mitmenschen



umgebung war beispiellos. Mit ihm hat der Verband einen Machertypen verloren der neben dem Präsidium auch die Artistenbörse mit sehr viel Fleiss betreute. „Wirklich, er war unentbehrlich! Überall, wo was geschah zu dem Wohle des Verbandes, er war tätig er war da“. Ejj. Hans Ruetz hat aber schon früh für den Verband vorgesorgt. Nach einer ausserordentlichen Generalversammlung kam der ebenfalls sehr beliebte Ehrenpräsident,



Verbandsehrenmitglied und Ehrenjoldjunge Jakob Steinmann ans S.w.J. Ruder. Dieser aussergewöhnliche Mensch führte den Verband 13 Jahre lang mit viel Liebe und Endtussiassmuss. Nebst seiner Bühnentätigkeit als Conférencier war Ejj. Jaggi Steinmann aber auch ein Kapitän des guten Humors. Seine Geschichten und vor allem seine Berichte von Ausflügen und Veranstaltungen bleiben für immer unvergessen. Ejj. Jakob Steinmann hatte an seiner Seite in der Person von Ejj. Max Hochstrasse eine sehr wertvolle Hilfe. Die beiden Kapitäne verstanden es ausgezeichnet das Schiffchen „Sicher wie Jold“ zu steuern. Beide ergänzten sich ideal denn Ejj. Max Hochstrasser hatte mit seiner artistischen Routine und seiner langjährigen Bühnenerfahrung das nötige Rüstzeug um in den kommenden Jahren den Artistenball zu

organisieren. Nach dem plötzlichen Tod von Ehrenpräses Hans Ruetz dachte man im „Sicher wie Jold“, dass mit ihm auch die Artistenbörse das zeitliche gesegnet habe. Dachte man... es kam aber anders als man dachte. Ejj. Max Hochstrasse übernahm zusammen mit seiner Gattin Ehrenjoldschwester und Verbandsehrenmitglied Lulu Hochstrasser an Limmattalstrasse 48 in Zürich Höngg die Artistenbörse. Auf dem Bild zusammen mit Ejj. Alfredo Smaldini. Mit dem gleichen



Ergeiz betreuen die beiden ihre Agentur, unter dem Motto: den besten Artisten und die besten Musiker am richtigen Ort zu platzieren noch heute.

Erwähnenswert ist auch, dass die Sitzungen im „hinteren Sternen“ von Freitag auf den Mittwoch Abend verlegt wurden und jeweils um 19.30 Uhr begannen. Ejj. Jakob Steinmann, auf dem Foto zusammen mit seiner Gattin Ejs. Vevi Steinmann



genoss es sichtlich Präses zu sein. Er hatte ebenfalls die grosse Gabe Mitmenschen mit Achtung gegenüber zu stehen. Er war sehr feinfühlig und ging auf seine Mitglieder

stets ein.

An der Generalversammlung von 1983 übernahm Ejj. Max Hochstrasser das Zepter des Präsidiums. Mit Ejj. „Macao“ strich ein neuer frischer Wind durch die Segel der MS S.w.J. Es sei hier zu Erwähnen, dass auch Ehefrauen eine wichtige Rolle im

Leben eines Präsidenten des „Sicher wie Jold“ spielen. Ejs. Lulu Hochstrasser zum Beispiel unterstützte ihrem Gatten „Macao“ wo sie nur konnte. So war Ejs. Lulu Hochstrasser jahrelang Gastgeberin bei den „Sicher wie Jold“ Reisen und an den Artistenbällen, während Ejj. Macao den Vorstand mit sehr viel Geschick und grosser Initiative führte. „Macao“ war stets hart wenn es um wichtige Geschäfte im Verband ging. Ejj. Max Hochstrasser lebte Visionen, er hatte sich grosse Ziele für sich und den Verband gesetzt. Sein grösster Wunsch war es denn auch, ein eigenes „Sicher wie Jold“ Variété wie in den dreissiger Jahren zu fördern. Kontinuierlich baute das Jopa Hochstrasser das Verbandsvermögen auf. Ejj. Max Hochstrasser war in dieser Zeit auch artistisch auf einem Höhenflug, konnte er doch seine



internationale Karriere noch weiter ausbauen. Ich bleibe Optimist, das ist für mich der beste Jungbrunnen, meint „Macao“ noch vor kurzem. Wussten sie eigentlich, das Ejj. Max zu Beginn seiner Karriere die Kunst des „schwarzen Kabinetts“ (schwarzes Theater) pflegte ? Ich könnte mir auch vorstellen, das Macao in den fünfziger Jahren die Papierreisser Handwerk bei seinem Freund „Sasso“ gelernt hat.

Kommen wir nun zurück zu den Artisten und Musiker die unserem Verband zwischen 1970 und 2004 beigetreten sind. Am 7. Mai 1976 wurde der Musizierende Wirt Ejj. Otto Lüscher in den Verband aufgenommen. Ejj. Otto hat auch mich in den „Sicher“ gebracht. Nun zu seinem Lebenswerk. Es war und ist die Gründung der „Örgeli-Aktion“ die bis zum heutigen Tag über Fr. 200000.-- einbrachte. Zusammen mit Ejj. Richard Montanari und Js. Heidi Bruggmann förderte Ejj. Otto Lüscher die Volksmusik bei Jugendlichen. Aus



persönlicher Kindheitserfahrung weiss vor allem Js. Heidi Bruggmann wie die Freude am Musizieren durch ein eigenes Instrument erst richtig zum Ausdruck kommen kann. Doch obwohl die Schweiz ein reiches Land ist, gibt es immer noch viele Familien, vor allem in wirtschaftlichen benachteiligten

Bergregionen, wo die Anschaffungskosten oft die finanziellen Möglichkeiten der Eltern übersteigen. Es konnten bis heute weit über 100 Instrumente mit Hilfe des Fonds an die Kinder abgegeben werden. Dabei handelte es sich hauptsächlich um Akkordeons und Schwyzerörgeli (deshalb auch der geläufige Name „Örgeli-Aktion“), aber auch Klarinetten, Heimorgeln, Klaviere, Keyboards, Trompeten und ein Alphorn. Vor ein paar Wochen ist nun unser Ejj. Otto Lüscher in seinen verdienten Ruhestand getreten. Zu letzten mal wurde in seinem goldenen Fass gemeinsam mit Freunden musiziert. Danke Otto, es war eine schöne Zeit. In der Zwischenzeit wurde der Artist, Weltenbummler und Wirt, Ehrenjoldjunge und Verbandsehrenmitglied Käpt'n Jo in unserem Verband ansässig. Dieser Temperamentvolle Ehrenjoldjunge brachte ebenfalls neuen Wind in unsere Reihen. Mit seiner Bühnenerfahrung konnte

er uns immer mit Typs und Tricks unterstützen. Auch hatte Ejj. Käpt'n Jo sich zu eigen gemacht, alle unser Ausflüge und Bälle auf Filmrollen, später auch auf Videos zu verewigen.

Unvergessen sind auch die vielen Bühnenbilder die durch ihn entstanden sind. Auf dem Foto v. l. n. r. Ejs. Agenes Wüthrich, Ejs Claire Frischknecht (Haifischbar Zürich), Ejj. Käpt'n Jo, Ehrenpräses Jakob Steinmann und seine Gattin Ejs. Vevi aufgenommen am



Artistenball 1998 im Kongresshaus Zürich. Heute hat sich Ejj. Käpt'n Jo vom Vorstand zurückgezogen um seine Kreativität vermehrt in seiner Aarfähre wirken zu lassen, ohne jedoch den „Sicher wie Jold“ zu vernachlässigen. Schon ein viertel Jahrhundert ist unser Verbandsehrenmitglied, Ehrenbürgermeister und Ehrenjoldjunge Hans Kümpel dem Verband treu. Zuerst amte er als Bürgermeister in der roten Ecke, wo er nebenbei bis zum heutigen Tag, stolz unser Banner als Fähnrich bei Freud und Leid präsentiert. Nach meinem Amtsantritt 1995 hatte ich 5 Jahre lang einen echten Kameraden als Vizepräses zur Seite. Die Zauberei ist es, die Ejj. Hans Kümpel so fasziniert. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit hatte John Adams (so sein Bühnenname) einen Trick auf Lager. Wie viele strahlende Kinderaugen hatte Ejj. Hans in seinem Leben schon glücklich gemacht ? Ob Fasnacht oder Inselfäscht, Hans war mit seinen bunten Ballons immer zur Stelle.

Zur absoluten Garde der Zauberkunst gesellt sich natürlich auch Ejj. Peter Mila „Pascal“ der seit dem 22. Juni 1983 Mitglied ist. Mit seinem aussergewöhnlichen Talent kann er ganze Abendprogramme ausfüllen. Close up, Mentalmagie oder komplizierte bis ins detail ausgefeilte Tricks gehören ebenso zu seiner Stärke, wie seine Puppe mit der „Pascal“ auf der Bühne seine gekonnten Bauchrednerspässe macht.

Ejs. Ruth Nodari alias „Sassina“ da war doch noch was ? Richtig Ejs. Ruth Nodari ist die Tochter des grossen Ejj. „Sasso“. Mit ihr bekam der Verband 1984 ein echtes Multitalent. Viele Jahre amte Ejs. „Ruthli“ als Aktuarin (Schriftführerin)



im Vorstand unseres Verbands. Ihre Protokolle waren Sinnbilder unserer Sitzungen. Die mit viel Humor und bis ins letzte Detail reichende Erläuterungen waren das Markenzeichen von Ejs. Ruth Nodari. Als Sassina bescherte uns Ejs. Ruth Nodari viele schönen Fidelitas, und präsentierte uns dabei ihre auserlesenen Zauberkünste, gekonnt und mit sehr viel Ambiente.

Gerne erinnern wir uns an den 18. Dezember 1985 als im „hinteren Sternen“ ein raunen durch die Menge ging. Der Sicher wie Jold machte sich an der letzten Jahressitzung ein Vorweihnachtsgeschenk. Ejj. Alfredo Smaldini der



Komödiant schlechthin gab uns die Ehre einer Mitgliedschaft im Verband „Sicher wie Jold“. Alfredo muss man nicht beschreiben, man kennt ihn auf der ganzen Welt. Ob in Las Vegas, New York, Rio, Paris, London, Wien, Tokio oder Zürich Alfredo ist überall zu Hause. Auch im hohen Alter präsentiert er seine Komikshow „Granada“ oder imitiert Weltstars vom aller Feinsten. Gerne erinnere ich mich an seinen 75. Geburtstag im Zirkus „Valentinas Variété“ als Don Alfredo 45 Minuten ??? auf der Bühne stand, um nebst seiner Galashow auch die „Salto mortale“ Nummer mit einem Stuhl zu zelebrieren. Fantastisch was dieser Mann noch leistet. Wenn Ejj. Alfredo unsere Mittwochssitzungen besucht, beschert er uns quasi, mit zwei Stunden Fidelitas, da bleibt selten ein Auge trocken.



Zu den ganz grossen Artisten unserer Zeit, gehört sicherlich auch Ejj. Chris Maurer mit seiner Partnerin und Ehefrau Christina. Welt- und Europameister sind sie geworden die beiden äusserst sympathischen Künstler. Ihr Fachgebiet ist die Mentalmagie. Mit dieser Kunst das Publikum immer wieder auf neue. Ejj. Chris begibt sich ins Publikum um bei wildfremden Personen, persönliche Gegenstände in Empfang zu nehmen, während Js. Christina mit verbundenen Augen auf der Bühne wartet. Nun wird Christina jeden Gegenstand mit einer absoluten Präzision erraten. (Geburtstage, persönlicher Schmuck, Pässe und Identitätskarten, Widmungen etc.) 1986 trat dann der junge Jj. Edi

Carello dem Verband bei. Wie sein berühmter Vater verwöhnt Jj. Edi Carello jun. mit seiner Tempo-Jonglage das Publikum immer wieder aufs neue. Er zählt heute schon zu den 5 besten Jongleure der Welt. Seine berühmte Schlagzeug Nummer in der er gleichzeitig mit etlichen Bällen den Takt angibt (jongliert) und dabei mit dem Mund zusätzliche Ping-Pong- Bälle auf die „Cinellen“ schleudert, um diese augenblicklich mit dem Mund wieder aufzufangen grenzt schon fast an das unmögliche. Aber eben nur fast, den Jj. Edy Carello beherrscht diese Technik wie kein zweiter. Darum ist es kaum verwunderlich, dass dieser Artist über Jahre im In- und Ausland ausgebucht ist. Der „Sicher wie Jold“



kann stolz auf solche Mitglieder sein.

Der Reigen der Artistenpersönlichkeiten im „Sicher wie Jold“ wird durch Jj. Marcel Dogor nochmals aufgewertet. Am 5. Januar 1995 kam „Frau Roggenmoser“ in den „Sicher“. Die Situationskomik und vor allem seine Witze im sympathischen

Baslerditsch sind uns unvergessen. Neben der Bühnentätigkeit, betreute Jj. Marcel Dogor viele Jahre das Variété de Bâle und betreut heute zusammen mit Jj. Werner Beetschen von der internationalen Rad-Akrobatiktruppe Pedalos das Variété Fascination in MuttENZ. In den einzelnen Vorstellungen aber auch an unserem Artistenball konnte man diese halsbrecherischen Akrobatikkünstler, die über 10 Jahre im Guinness Buch der Rekorde eingetragen waren, bewundern.



Unvergessen ist aber auch die Parodie auf einen Striptease vorgeführt durch Jj. Marcel Dogor.

Ende 1997 wurde auch Jj. Roli Berner mit seinen „ätzendlieben“ Kuscheltieren“ in den Verband aufgenommen. Zu Beginn seiner Karriere reiste Roli Berner noch als Magier (Feuer und Fakirshow) von Bühne zu Bühne bis er 1975 mit der Bauchrednerei begann. Heute ist Jj. Roli Berner ein

Entertainer von ganz besonderer Güte und es zieren verschiedene Auszeichnungen sein Heim. Zweimal beste Bauchrednershow und drei mal Weltrekord im bauchreden. Diese Auszeichnungen waren der Garant für sein Engagement in Las Vegas. Wir alle schmunzeln wenn wir den Spruch: „ich zünter Hütte a“ hören. Grosse



Tierliebe und viel Gefühl zeichnet die nächste Artistin aus. Js. Valentina, eine echte Zirkusprinzessin und ihr Gatte Jj. René Pellanda schworen am 7. Januar 1998 den Aktiv-Eid vor dem Präsidium des „Sicher wie Jold“. Die quirlige, temperamentvolle Vollblutartistin Valentina -

im Sternzeichen des Löwen geboren - stand schon im zarten Alter von 4 Jahren in der Manege. Mit einer soliden Ausbildung in Tanz, Ballett, Gesang, Akrobatik und Schauspielerei wurde sie rasch zu einer gefragten Künstlerin und erarbeitete zusammen mit ihrem Bruder Valentino ein international gefeiertes Programm.

Das Debut von Valentina's Variété, 1993 in Rüschlikon, war das Resultat der gelungenen Verbindung von Kulinarischem und artistischen Darbietungen. Glanzlichter und grosse Namen gaben sich seither ein Stelldichein im Restaurant-Theater.

Ihre wiederkehrenden Auftritte in grossen Häusern Europas und in Fernsehshows mit den zwei Seelöwen **Otto** und **Cäsar** bestätigten ihren Ruf als Künstlerin mit einem aussergewöhnlichen Flair für Mensch und Tier. Die beiden 1994 als „Ausreisser vom Lago Maggiore“ bekannt gewordenen Seelöwen sind mit ihrer Neugier und Lebensfreude zudem die Hauptattraktion des Projekts „Badeplausch mit



Seelöwe Otto“, bei der Menschen mit Behinderung ungeahnte und wohltuende Erfahrungen erleben können.

Auch dieser sympathische uns. Jj. „Hörbi“ Herbert Kull ist ein begnadeter Zauberer, der nebenbei auch einen eigenen Zauberladen besitzt. Jj. Hörbi der übrigens nebst seinen ausgefeilten Zaubershows

auch Zauberseminare für jedermann anbietet, ist ein Artist für alle Fälle. Ob Kinderprogramm oder komplexe Bühnenshows „Hörbi“ ist überall zu Hause. Diese Gesicht muss sicherlich nicht speziell vorgestellt werden. Dieses Gesicht gibt es nur einmal auf dieser Welt. Jj. Stan Georg „Jürg Hügi“ ist **der** Komiker der Gegenwart.



Bekannt von RTL, Sat1 und vielen Komödianten Event's auf dieser Welt gehört er zu den Besten was diese Gilde zu bieten hat. Seit 2002 gehört Jj. Jürg Hügi dem Verband an. Fast gleichzeitig wurde auch „Dacapo“ Jj. Otto Weizenegger im „Sicher“ aufgenommen. Sein Ausruf „Barcelona“ entzückt noch heute einige Mitglieder und entlockt ihnen ein leises schmunzeln.

Verstehen sie Spass, gönnen sie sich einen Theaterbesuch, oder waren sie Live im Teleboy? Jj. Heino Orbin war und ist überall dabei. Dieser vielseitige Artist und Schauspieler versteht es ausgezeichnet „sein“ Publikum in den Bann zu ziehen. Über 50 Jahre stand und steht „Gusti Brösmeli“ auf der Bühne. Auch als Conferencier beherrscht er sein Metier und präsentiert dabei verschiedene Geräusche wie, Banküberfall im wilden Westen oder die Abfahrt eines Intercity Zuges aus dem Hauptbahnhof Zürich usw. Der Höhepunkt in seiner Karriere ist aber sein Mitwirken in der TV Produktion Verstehen Sie Spass mit Kurt Felix.



Nebst den vielen Artisten gehören aber auch Musiker zu unseren Aktivmitglieder. Einige haben wir ja in unserer Festschrift schon erwähnt. Speziell erwähnen möchte ich noch folgende Formationen. In chronologischer Reihenfolge sind dies:



Ejj. Ferdy Blaser der begnadete Musiker wurde 1986 in unseren reihen aufgenommen. Schon in jungen Jahren gründete der Vater von Ejj. Ferdy Blaser die Kapelle „Blüemlisalp“ mit grossem

Erfolg. 1952 gründete Ejj. Ferdy sein erstes Quintett. 1958 folgte das Ferdy Blaser-Sextett mit dem er 1971 den grossen Hit „im Kloster von Santa Martina“ landete. Dieser Hit war während 10 Monaten in der Hitparade. Ab 1979 musizierte Ejj. Ferdy Blaser als Alleinunterhalter mit sehr



grossen Erfolg weiter. Es entstanden Hits wie: Dörf ich dir es Rösli schänke?, Nu nüüd me Faisses, No es Fläschli Boscholä usw. Leider verstarb unser geliebter Ferdy Blaser sehr

unerwartet und viel zu früh.

Jj. Hans Ruedi von Matt „The Matt's Music“. Diese Formation spielte an vielen unserer Bälle auf.

Heute gehört diese 7-Mann Band zu den besten Unterhaltungsformationen im Land. Sowohl bei Gala-Veranstaltungen als auch in Festzelten versteht es die MATT'S MUSIC ausgezeichnet, die Gäste mit ihrem musikalischen Können zu beeindrucken. Das Septett bürgt für eine geballte L a d u n g M u s i k .

Musik zum Swingen, Träumen, Rocken und Rollen, zum S c h u n k e l n , Mitsingen, Lachen und Fröhlichsein. Die MATT'S MUSIC wird allen musikalischen Stilrichtungen gerecht. Sie versteht es, ihre Musik jeglichen Anlässen anzupassen. Sie präsentiert sich immer perfekt, als professionell -



harmonisierende Formation, die den eigenen Stil weiterpflegt und bei der auf den musikalischen Gehalt sehr geachtet wird. Ejj. Benny Freund zusammen mit seiner Partnerin Petra Geissberger die bei uns Gönnerin ist, betreiben die beiden das Duo „Melody Makers“ mit sehr viel Tag noch ihren Beruf aus.

Ejj. Benny im Taxigewerbe und Petra als Musiklehrerin.

Die Kapelle „Hugo Bigi“ wurde komplett im Jahre 2001 bei uns aufgenommen. V. l . n. r Jj. Hugo Bigi, Jj. Heinz Städeli und Jj. Herman Kälin. Diese Spitzenkapelle hat uns an manchen Fest verwöhnt. Jj. Hugo Bigi war über seine Aufnahme beim „

Sicher wie Jold“ so erfreut, dass er wenige Wochen danach das Lied „Sicher wie Jold“ k o m p o n i e r t e . Zusammen mit den Mitgliedern Erika Schneider, Margrit Volger, Agnes Wüthrich, Mario Ammann, Peter Hunziker, Country Johnny und Jürg Wüthrich ging es ab



ins Tonstudio von Jj. Heinz Städeli. Das „Sicher wie Jold Chörli“ spielte den Gesang zu diesem Titel ein. Das Lied Sicher wie Jold ist auf der neusten CD „Fox isch Trumpf“ von der Kapelle Hugo Bigi, Heinz Städeli zu hören.

E i n w a h r e r Unterhaltungskünstler ist unser Vizeburggraf Jj. Noldi Schuler hier zusammen mit seiner Gattin Js. Annelies und Jj. Willi Wicky. Jj. Noldi Schuler ist



ein organisierender Musiker, der keine Möglichkeit offen lässt, ein Musikstübe durch zu führen. Ob im Restaurant Farbhof oder in unserem Vereinslokal, Jj. Noldi packt seine Handorgel aus und spielt mit.



Jj. Michel Villa, der singende Wirt aus Leuk ist schon seit 1989 Mitglied in unserem Verband. Sein grosser Hit ist „Dr'Tifil isch gstorbu“. Jj. Michel ist aber auch ein begnadeter Conferencier und Entertainer der mit seinem beliebten Walliserdeutsch die Fans noch immer in den Bann zieht.

B e i d e r Aufnahme der Formation „Die Fiden T i r o l e r “ machte der Verband „Sicher wie



Jold“ eine einmalige Ausnahme. Den Joldjungen Valentin Berger, Johannes Derler, Alois Meixner und Günther Hofer wurde nicht wie üblich in unserem Verbandslokal der Schwur abgenommen. Der ganze Vorstand sowie ca. 50 Joldschwestern



und Joldjungen zügelten nach der Sitzung in das

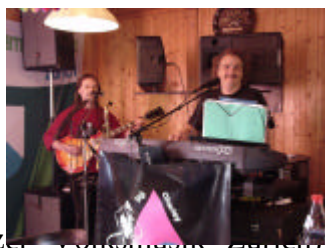
Unterhaltungslokal „Wolf“ im Niederdorf. Während des Konzert's wurden die vier Musiker feierlich in unseren **V e r b a n d** aufgenommen. Präses Ejj. Mario Ammann erklärte den anwesenden nicht Joldjünger unser Ritual, sowie Sinn und Zweck unseres Verbandes. Leider sind die Fidelen Tiroler zur Zeit aufgelöst da Joldjunge Valentin Berger in seiner Heimat das Optikergeschäft seines Vaters übernahm. Wir alle hoffen das sich die übrig gebliebenen drei sympathischen Musiker irgendwie wieder finden.



Das internationale Gesangsduo Rosie und Peter ist eine echte Bereicherung für unseren Verband. Die Stimmungskanonen machen überall mit wo es etwas zu feiern gibt. Ihre

Schlagermusik ist bei uns im Verband bereits zum Kult geworden.

Die Volksmusik ist bei uns immer ein wichtiges Thema. Die Örgeler vom Rossacker mit Js. Tiziana und Jj. René Höhn sind zwar erst ein Jahr in unserem Verband, aber der Einsatzwille vor allem von Jj. René Höhn ist enorm. Als Präses des VSV (Verband Schweizer Volkstänzer) unterstützt René Höhn den „Sicher wie Jold“ mit Inseraten und Bekanntmachungen der Veranstaltungen des S.w.J.



Die Glantalener Power Men ist wie der Name schon

sagt, eine echte Power Formation. Unterhaltung pur und Stimmung total sind angesagt wenn die vier

D Musiker ihre Instrumente heiss laufen lassen. Die vier Joldjungen sind seit 2003 im Verband „Sicher wie Jold“. Toni Selisnik, Gerhard Bieder, Sebastian Novak und Jozi Cencelj die Powerjungs aus Tirol die allerdings heute mehrheitlich in der Schweiz leben.

Zum Abschluss unserer Artisten- und Musiker Parade möchte ich Euch noch das Duo „Lucky Boys“ präsentieren. Jj. Charley Fritzsche und Jj. Siegfried „Sigi“ Drobar sind der Garant für gute Unterhaltungsmusik. Zur Zeit sind sie wohl das beste Duo in der Deutschen Schweiz. Seit anfangs 2004 sind diese Stimmungsmusiker nun im „Sicher wie Jold“ als Aktivmitglieder aufgenommen. Wir werden sicherlich noch viele schönen Stunden mit dem „Duo Lucky Boys erleben.

ie Liste der Aktiv-Mitglieder im Verband „Sicher wie Jold“ ist sehr lang. Leider können wir nicht alle Mitglieder mit Bericht und Foto in dieser Festschrift verewigen. Deshalb hier eine Liste von weiteren Aktiven Mitglieder im Verband S.w.J. in chronologischer Reihenfolge nach Eintrittsjahr.

Js. Margrit Locher-Egger	Jodlerin	1945
Ejj. Edy Widmer	Musiker	1958
Ejs. Lys Pfister	Cabarettänzerin	1960
Jj. Kurt Heller	Akrobat	1961
Ejs. Olly Hauser	Tänzerin	1962
Jj. Otto Frey	Balett-Chef	1962
Jj. Kurt Schlegel Curtini	Zauberer	1965
Jj. Kurt Hinnen	Musiker	1969
Js. Agnes Gassmann	Schaustellerin	1973
Ejj. Luigi Rotta	Musiker	1977
Js. Hulda Bosshard	Artistin	1977
Jj. Leo Bircher	Artist	1977
Ejs. Frida Dohandi	Musikerin	1980
Jj. Christian Frey	Zauberer	1981
Jj. Dölf Peter	Musiker	1986
Jj. Hans Graf	Artist	1986
Jj. Georges Keller	Musiker	1987
Ejj. Didian Fräcks	Artist	1988
Jj. Robert Meier	Zauberer	1989
Jj. David Schönauer	Artist	1989
Ejj. Peter Bürgi	Zauberer	1990
Js. Nelly Leuzinger	Musikerin	1990
Jj. Daniel Rusterholz	Musiker	1992
Js. Ariane Wildhaber	Jodlerin	1994
Ejs. Erika Schneider	Jodlerin	1994
Jj. Markus Hausen	Musiker	1995
Jj. Hansjörg Burch	Zauberer	1995
Ejj. Mario Ammann	Musiker	1996

Jj. Harry Bachmann	Musiker	1996
Jj. Theophil Weidmann	Zauberer	1997
Jj. Bruno Pfäffli	Musiker	1998
Jj. Franky Napflin	Mister Barbecue	1998
Js. Therese Kölliker	Musikerin	1999
Jj. Rolf Stey	Zikusdirektor	1999
Jj. Conny Gasser	Zirkusdirektor	2000
Jj. René Grimm	Musiker	2000
Js. Marlies Riner	Artistin	2001
Jj. Kurt Riner	Artist	2001
Jj. Peter Binkert Pedro	Dj	2002
Jj. Josef Holdener	The Evergreens	2002
Js. Emilia Biefer	The Evergreens	2002
Js. Mathilde Fricker	Musikerin	2002
Js. Erika Tröhler	Musikerin	2003
Jj. Werner Hitz	Musiker	2003
Jj. Mario Gambirasio	Musiker	2003
Jj. Giulio Frey	Sänger	2003
Jj. Oskar Brunschwiler	Bandleader	2003
Jj. Patrick Hofer	Humorist	2004

Nach der Vorstellung unser Aktivmitglieder möchte ich nun mit unserer Chronik weiterfahren.

Wir waren in der Lebensgeschichte des internationalen Artisten- und Musikerverband „Sicher wie Jold“ im „hinteren Sternen“ anno 1983 stehen geblieben. Ejj. Max Hochstrasser „Macao“ führte das Präsidium des „Sicher“ an. Die Geschichte im „hinteren Sternen“ ist ein weiterer Meilenstein unserer Chronik. Man fühlte sich wohl in diesem Saal und der Saufboss verwöhnte unsere Mitglieder immer wieder mit diversen Überraschungen. Überhaupt war das Gedränge in diesem Saal, waren doch meisten 70 bis 80 Mitglieder am Eintritt beteiligt, sehr angenehm. Durch die Saalgrösse waren die drei Fraktionen näher beieinander als anderswo, und die Gegenseitige Bekriegung derselben fand hier ihren Höhepunkt. Leider ist es mit der schönen Zeit am Bellevue auch zu Ende gegangen. Im Herbst 1992 erfuhren wir von der Auflösung der Pacht unseres „Saufbosses“ und wir mussten traurigen Herzens von dannen ziehen.

Das Präsidium von Ejj. Max Hochstrasser leistete über die Festtage Überstunden um für uns ein neues „Zuhause“ zu finden. Im Februar 1993 war es dann soweit. Hanspeter Ribary und seine Crew empfing uns im Restaurant Falken im Quartier Wiedikon in unserem neuen Heim. Der Falkensaal war für uns ideal, wir konnten unsere Mittwochsitzungen ohne Unterbruch weiterführen. In dieser Zeit entstand

auch eine seltsame Geschichte über seltsame in Wiedikon lebende Vögel mit dem wissenschaftlichen Namen „Avis sicherwiejoldensis“ geschrieben von unserem Ehrenpräsidenten Ejj. Jakob Steinmann. Meine Damen und Herren!

In meinem Vortragszyklus über seltsame Vögel, komme ich heute auf eine ganz sonderbare Spezies von Vögeln zu sprechen. Es handelt sich hierbei um die Avis sicherwiejoldensis, oder zu deutsch, die Sicher wie Joldvögel. Diese Vogelart war vor Jahren über die ganze Welt verbreitet, ist aber heute weitgehend nur noch in der Umgebung von Zürich anzutreffen, obwohl auch heute noch einzelne Exemplare in der übrigen Schweiz, und vor allem in Deutschland anzutreffen sind.

Obwohl die Avis sicherwiejoldensis nicht nur Wasser trinken, zählt man sie doch vielfach zu den Sumpfhühnern und sie besammeln sich wöchentlich einmal in der Gegend der Schmiede Wiedikon wo sie sich unter eifrigem Geschnatter hinter die bereitgestellten Saufnapfe machen. Obwohl diese Vögel keine ausgesprochenen Singvögel sind, können sie es nicht lassen, nach fortgeschrittenem Getränkekonsum, ihre steht's gleichen Melodien zu singen. Wenn auch nicht schön, dann doch sehr laut. Schon oft kam in Wiedikon der Verkehr zum Erliegen wenn diese Vogelschar mit ihrem Gesang aufheulte. Männiglich glaubte, es sei die Sirene eines Polizei- oder Krankenwagens.

Wie bei allen Vogelarten, unterscheidet man auch bei den Avis sicherwiejoldensis, die Avis feminis, also die weiblichen, und die Avis maskulinis, also die männlichen Joldvögel. Man erkennt die weiblichen Joldvögel sehr leicht an der markanter ausgebildeten Brustpartie sowie an den gepflegteren Kopffedern. Auch haben sie die Angewohnheit ihre Schnäbel und die Krallen künstlich zu färben, um auf die Männchen einen erotisierenden Einfluss zu haben. Besondere Beachtung schenken die Männchen den wohlgeformten Beinen der Weibchen, während die Beine der Männchen vielfach knorrig und behaart sind, die Krallen oft schmutzig und wie abgefressen wirken. Auch die Kopffedern der Männchen sind meist zerzaust und ungepflegt. Oftmals fallen die Kopffedern der Männchen vorzeitig aus, und die Wissenschaft ist sich noch nicht einig, ob dieser Federschwund eine Degenerationserscheinung, oder eine Folge des häufigen Aufenthaltes in Sumpfgenden ist. Nachdem ich Ihnen nun einige allgemeine Merkmale dieser Avis

sicherwiejoldensis vorgezeichnet habe, möchte ich Sie mit einigen besonderen Exemplaren dieser sonderbaren Vögel bekannt machen.

Ein ganz markanter Joldvogel, ist der Avis frediensis obristus, oder zu deutsch einfach Fredyvogel genannt. Er gehörte früher zu der Gattung der Avis boxensis, also ein ausgesprochener Boxervogel. Nach der ersten Mauserung wurde er dann ein Avis handorgelensis und gab als solcher viele chromatische Töne von sich. Nach einer weiteren Mauserung hat er sich endgültig zu einem beliebten Joldvogel entwickelt und hockt bei den wöchentlichen Zusammenkünften auf dem Stänglein der auserwählten. Seine chromatischen Töne sind seltener geworden, und wenn schon, dann nur, wenn er ein stumpenähnliches Gebilde im Schnabel hat. Hat er zu lange am Saufräpfchen gegessen, dann kann es vorkommen, dass er sich auf die Brust haut und tierische Schreie ausstößt. Vermutlich ist er als Jungvogel an der Seite von Tarzan durch den Urwald geflattert. Dass Gegensätze sich anziehen können, sieht man am Weibchen des Fredyvogels, dem Avis denisensis, ein zartes Vögelchen, welches ihrem Männchen bei der Futtersuche hilft, sein Nest in Ordnung hält und schaut dass sein Fressnapf steht's gefüllt ist und auch immer etwas flüssiges bereit steht. Nachts kuschelt sich das zarte Vögelchen an seine mächtige Brust, schnäbelt noch ein bisschen mit ihm und krault ihm im den Brustfedern. Fredyvogel, heute ein Ehrenjoldvogel wünschen wir an der Seite seines Weibchens noch viele schöne Stunden und Jahre im Rahmen seines vielseitigen Vogel Lebens.

Der Obervogel der ganzen Vogelschar ist der Avis Maximus Hochstrasserensis oder kurz Macao-Vogel genannt. An den wöchentlichen Zusammenrottungen sitzt er auf dem höchsten Ast der Auserwählten und lenkt das gesamte Vogel Leben der Avis sicherwiejoldensis und wehe wenn ihm ein anderer Joldvogel drein piepst. Dann kann er erhebliche Schnabelhiebe austeilen oder sogar den Avis büttelensis, den Carlovogel bei den sündigen Vögeln vorbeischicken um ihnen einige Brosamen abzujoeln. Diese Brosamen kommen dann zu den goldenen Eiern, auf welchen die Avis Heidiensis Zosso sitzt, Es ist die Aufgabe dieses weiblichen Heidivogels, die gesammelten Brosamen und goldenen Eier zu hüten und zu brüten, damit sie sich vermehren, so das von Zeit zu Zeit die ganze Joldvogelschar etwas gutes zu fressen bekommt und einmal andere Gegenden

abgrasen kann.

Der Obervogel MACAO ist oftmals abwesend, da es ihm sichtliche Freude macht, bei wildfremden Vogelsippen farbiges Papier zu zerrupfen. Diese fremden Vögel kreischen und zwitschern dann vor Freude und geben ihm dafür einige goldene Eier, obwohl er am Boden einen Haufen Papierfetzen zurücklässt. Bei ärmeren Vogelsippen gibt er sich oft auch mit einigen Brosamen zufrieden. Diese überfliegt er dann in sein heimisches Nest wo ihm sein Weibchen, der Luluvogel die Erträge abnimmt und ihm dafür das Nest sauber hält und schaut, dass sein Fress- und Trinknapf immer wohlgefüllt ist.

Ist der Obervogel MACAO aus obigen Gründen an den wöchentlichen Zusammenkünften abwesend, dann leitet sein Stellvertreter, der Avis Richardensis, oder zu deutsch der Feusivogel, die Versammlung. Die versammelte Vogelschar ist dann sehr aufmerksam, denn der Feusivogel hat einen sehr spitzen Schnabel und der Avis Büttelensis hat es dann oft sehr streng mit einsammeln von Jodelbrosamen.

Der Feusivogel ist übrigens ein sehr vielseitiger Vogel. Er hat ein spezielles Nest eingerichtet. Da kommen viele weiblichen Vögel, darunter auch Sicherwiejoldvögelinnen angefliegen und lassen sich von ihm die Kopffedern waschen, färben und zurechtbiegen. Auch können sie dort ihre Krallen stutzen und polieren lassen. Wenn sie dann ins häusliche Nest zurückflattern sehen sie dann aus wie Paradiesvögel, oder je nach Modetrend wie gerupfte Hühner. Sein angetrautes Weibchen, auch ein Heidivogel pflegt ihm inzwischen sei häusliches Nest, füttert ihn und hält ihn bei guter Laune,

Die Avis sicherwiejoldensis haben sich in drei Gruppen aufgeteilt. Da sind einmal die roten Ecklinge. Ihr Anführer ist ein Avis Kumpelensis, der kurz Hansi gerufen wird. Er ist leicht erkennbar an dem bartähnlichen Gefieder das er rund um seinen Schnabel wachsen lässt. Sein heimisches Nest hat er in Adliswil an einem Platz wo Jungvögel erzogen werden. Vermutlich hat er sich dort sein bürgermeisterliches Wesen angeeignet. Sein Weibchen der Ernavogel ist ein sehr fleissiges, gut genährtes Weibchen. Sie hält nicht nur das heimische Nest in Ordnung, sondern auch den Besammlungsort der Joldvögel, welche oft eine richtige Sauordnung hinterlassen.

Eine weitere Gruppe, die ihre Sitze in der Mitte des Besammlungsplatzes hat, wird von der Wissenschaft, als Avis centrumensis betitelt. Diese

Gruppe streitet sich immer um die Sitzplätze auf ihren Ästen. Hauptsächlich seit sich eine ganze Anzahl von Avis Karnevalensis dort eingenistet hat. Der Anführer dieser Avis centrumensis, kurz Centrumvögel genannt, ist ein gewisser Avis Magistranus Kapitanus Jo. Auch er hat als besonderes Merkmal ein bartähnliches Gefieder im Gesicht. Er ist ein Allerweltsvogel und ist auch kürzlich mit einer ganzen Schar Joldvögel rund um die Welt geflattert, wobei ihm allerdings in der Zwischenzeit eines seiner drei Nester halbwegs abgebrannt ist. Aber eben, er hat ja Nester genug wo er sein müdes Gefieder erholen kann. Aber eben, er sollte seine Knöchelchen mehr ausruhen und weniger in der Welt herum flattern. Mit Pillen und Spritzen geht auch ein noch so begehrter Vogel zugrunde.

Zum Glück hat er an seiner rechten Seite ein charmantes Vögelchen mit rötlichen Federn, die Avis Clairensis, oder kurz Clair genannt. Sie betreut für alle Vogelarten ein Nest an der Mühlegasse in welchem sich allerlei exotische Vögelchen die Federn ausrupfen und mit erotisierenden Bewegungen herumhüpfen, so dass die erregt zuschauenden Vögel mit Stielaugen das Geschehen beobachten und gierig aus den bereitgestellten Trinkgefässen ihre geilen Gelüste abkühlen, dafür aber erheblich Brosamen opfern. Dabei könnten sie bei Bianci im Schaufenster gratis nackte gerupfte Hühner besichtigen, welche dort ausgestellt sind.

Die dritte Gruppe der Avis Sicherwiejoldensis, sind die Adelsvögel. Sie stehen unter der Fuchtel des Avis Eugenius Kernensis, der offenbar sein Nest einst in einer Burg hatte, denn in der Vogelliteratur wird er als Burggrafenvogel bezeichnet. Seine Figur ist nicht zu übersehen, vermutlich leidet sein Bauch unter einem Feldschlösschensyndrom. Er ist allgemein beliebt und seine Sippe hat sich in letzter Zeit sehr vergrössert, hauptsächlich seit eine ganze Vogelschar, welche sonst in einem goldenen Fass nistet, zu dieser Adelssippe gestossen ist. Auf dem Ast der Auserwählten sitzt auch noch der Ruthlivogel ein weiblicher Avis, der gleich einem Specht alle Vorkommnisse auf Blätter pickt, damit auch die Nachwelt, vor allem die Ornithologen und sonstigen Vogelkenner über die Wesensart dieser exklusiven Vogelart im Bilde sind.

Meine Damen und Herren, ich könnte Ihnen über diese Vögel noch stundenlang erzählen. Doch hat es viele dabei, die sind sehr empfindlich. Ich möchte Sie aber bitten mit uns dafür zu sorgen,

dass diese Avis sicherwiejoldensis nicht aussterben und das mögen Sie mir bitte bestätigen mit einem kräftigen „**Sicher wie Jold**“.

Ihr Professor Vögeli

Diese Geschichte ist eines der vielen Kunstwerke die unser geliebter Ehrenpräses Jakob Steinmann geschrieben hat.

Die Liebe zu unserem Saufboss Hanspeter Ribary hielt auch nicht lange an. Meinte er doch, man können die Joldjünger regelrecht melken wie eine Kuh. Dieser Wirt hat aber die Rechnung ohne den **Wirt** vom „Sicher wie Jold“ gemacht. Stolze Fr. 4200.00 wollte Ribary uns für das Jahr 1993 abluchsen. 4200.00 für ca. 42 Mittwochsitzungen an denen durchschnittlich 50 bis 70 Mitglieder teilgenommen und sehr viel konsumiert haben. Eine echte Sau..... oder nicht?

Der Verband hatte aber Glück im Unglück und konnte ohne grosses Hickhack umziehen. Von Wiedikon nach Höngg in das wunderschöne Zunfthaus „Mühlehalde“ wo uns unser neue Saufboss Jj. René Küng herzlichst empfing. Herrlich dieser Saal, der ausser viel Platz auch eine höhenverstellbare Bühne hatte. Hier kann man sich's gut gehen lassen dachten alle und fühlten sich wohl.

Wunderbare Event's, wie die Kinderweihnachtsfeiern und die Generalversammlungen wurden vom Jopa Hochstrasser in der Mühlehalde organisiert.

Eine optimale Bühne mit Vorhang gestattete uns auch zeitweilig artistische- und musikalische Programme zu präsentieren. Joldjunge René Küng war uns ein ausgezeichnete Saufboss der auch sonst viel für den Verband getan hat.

Dieses Bild zeigt uns, drei Generationen der Führung des „Sicher wie



Jold“ v.l.n.r. Ehrenpräses Ejj. Jakob Steinmann Ejj. Jürg Wüthrich Nachfolger von Ehrenpräses Ejj. Max Hochstrasser, der zum

erstaunen vieler auf die Generalversammlung 1995 seinen Rücktritt angekündigt hatte. Es kommt nun der Teil dieser Chronik in dem ich mich selber beschreiben soll, dies ist aber ganz und gar nicht einfach, denn wer schreibt schon gerne über sich. Kurze Rede, langer Sinn, ich werde mich nur mit ein paar Eckdaten dieser Periode begnügen. Wie oben bereits erwähnt, kündigte Ejj. Max Hochstrasser, der über dreissig Jahre im Vorstand

und von 1983 bis 1995 selbst das Präsidium führte, seinen Rücktritt auf die GV 1995 an. Alle Überredungskünste der Mitglieder halfen nicht, seinen Entscheid zurück zu nehmen. Ejj. Macao in



der Blüte seines künstlerischen Schaffens, möchte seine ganze Kraft in die Bühnentätigkeit werfen. So wurde am Weihnachtsessen 1992 über meine Kandidatur entschieden. Eigentlich wollte ich Burggraf

des hohen Adels werden, weil Ejj. Eugen Kern ebenfalls nach 10 Jahren, seinen Rücktritt bekannt gab. Mangels Kandidaten entschied ich mich, dieses schwere Amt des Präses anzunehmen. Allerdings wäre es für mich wesentlich einfacher gewesen, wenn Ejj. Macao noch ein Jahr angehängt hätte, und ich im Amt des Vizepräsidenten neben Ejj. Max Hochstrasser das nötige Rüstzeug hätte sammeln können. Es kam noch schlimmer, denn der Gesamte Vorstand trat nach langjähriger, guter Tätigkeit, für den Verband an der GV 1995 zurück.

So kam es wie kommen musste, der Mühlehaldesaal war bis auf den letzten Platz besetzt als der Präses Ejj. Max Hochstrasser seine letzte Generalversammlung mit dem kernechten „Sicher wie Jold“ und dem obligaten Kuhschluck eröffnete. Macao erzählte nebst den obligaten Geschäfte auch über sein Leben für und mit dem Verband.

Um 17.15 Uhr war es denn soweit. Ejj. Max Hochstrasser übergab mir feierlich das Präsidium und wünschte mir viel Glück. Ich hatte schon ein bisschen weiche Knie als ich zum ersten mal zu



den Mitgliedern sprach, um mich für die Wahl und das Vertrauen zu bedanken. Ich war und bin mit dem ganzen Herzen ein Joldjunge und setzte mich auch für den „Sicher wie Jold“ ein, aber ich muss noch sehr viel lernen, denn Ejj. Macao gab mir zum Amtsantritt ein 5 Seiten umfassendes

Hand. Nun im grossen und ganzen ging die Amtsübernahme gut, und ich konnte



mich schon bald den Geschäften des „Sicher wie Jold“ widmen. Der neue Vorstand funktionierte perfekt, und ich hatte in der Person von Ejj. Hans Kümpel einen guten Ratgeber zur Seite. Unstimmigkeiten waren aber auch zu meiner Zeit nicht auszuschliessen, aber ich versuchte solche schon im Keim zu ersticken.



Der erste Höhepunkt als Präses erlebte ich auf der Werdinsel, als wir unsere neue Fahne feierlich einweiheten. Das Werdinselfäscht ist ein Co-Produktion des Männerchor Höngg, der Zürcher Freizeitbühne und dem Sicher wie Jold. Der Freundschaft mit diesen Vereinen ist es zu verdanken, dass wir zusammen unser neues Banner einweihen konnten. Am Samstagnachmittag, 13. Juli 1996 marschierten wir feierlich auf die Bühne, und das Zeremoniell begann. J. Bruno Pfäffli eröffnete dieses mit Trompetenklängen bevor die mit Talaren bekleideten Würdenträger des Verbandes „Sicher wie Jold“ flankiert vom Männerchor Höngg die Bühne betraten.

Feierlich wurde das alte Banner von unserem Fähnrich Ejj. Hans Kümpel zur Mitte gebracht um die neue Fahne getragen von Ejj. Fredy Obrist zu begrüßen. Einen grossen Applaus des zahlreich erschienen Publikums gab's dann als das Fahnengrusszeremoniell begann. Ein herzliches Dankeschön unseren Freunden vom Männerchor Höngg sowie der Zürcher Freizeitbühne die viel zu dieser Feier beigetragen haben. Ebenso möchte ich unserem Ehrenjoldjunge Käpt'n Jo danken, der für die Realisierung des neuen Banners in Thailand hauptverantwortlich war. Das Werdinselfäscht geht heuer bereits in die achte Durchführung und der „Sicher wie Jold“ ist wie zu Beginn, auch jedes Jahr dabei.

Nun möchte ich euch noch über die vielen schönen Ausflüge mit dem Verband erzählen. Es ist seit Jahrzehnten Tradition, dass jedes Jahr ein Verbandsausflug organisiert von den Fraktionen stattfindet. Jedes vierte Jahr organisiert der Gesamtverband eine zweitägige Reise wobei der Verband die Hälfte der anfallenden Spesen übernimmt. Viele Traumziele wurden schon angesteuert so zum Beispiel die vier Seen Rundfahrt, Livignio, Laax, die Innerschweiz, das Berneroberrand oder auch Montreux. Eine ganz besondere Reise machten wir aber nach Tannheim in das Erlebnishotel „Liebes Rothflüh“ im Tirol wo neben den Kulinarischen Köstlichkeiten auch viel

Kultur auf dem Menuplan stand.

Ohne Probleme ging es auch in meiner Amtszeit nicht. Ich erinnere an die Tatsache, dass unser Saufboss Jj. René Küng in der „Mühlehalde“ grosse finanzielle Engpässe hatte, und dies eigentlich nie mit unserem Vorstand besprach. So geschah ein Horrorszenario was ich keinem, je wünschen würde. In der Sommerpause 1997 mitten in den Ferien wurde ich von Jj. Ernst Geering dem Wirt vom Restaurant Grünwald angerufen, und er teilte mir mit, dass unsere „Mühlehalde“ geschlossen sei. Das Konkursamt hätte dies veranlasst.

Nun ich musste mich erst mal setzen, um einen klaren Gedanken zu fassen. Der ganze Vorstand in den Ferien! Der grösste Teil der Mitglieder ebenfalls. Meine Ferien waren zu Ende bevor sie richtig begannen. Telefonate mit möglichen Kandidaten mit grossen Sälen waren gefragt. Und dies in sehr kurzer Zeit, denn anfangs September wollten wir unsere Sitzungen wieder abhalten. Ihr könnt euch vorstellen, was ich am Telefon für Antworten bekam: Tut mir leid aber der Herr ist zur Zeit in den Ferien. Also blieb mir nichts anderes übrig als mit Jj. Ernst Geering vom „Grünwald“ nochmals Kontakt aufzunehmen um eventuell notgedrungen die Gartenschüür zu benutzen. Jj. Ernst sagte sofort zu, allerdings können in der Gartenschüür nicht so viele Mitglieder platziert werden. Dies war das kleinste Übel, den wichtig war nur, die Sitzungen zu retten und unsere Utensilien so schnell wie möglich aus der „Mühlehalde“ zu holen, was durch den Konkurs ganz und gar nicht einfach war. Nach langen Gesprächen zusammen mit dem Vizepräses Ejj. Hans Kämpel und dem Hönegger Konkursamt, konnten wir unsere Sachen endlich abholen um sie im „Grünwald“ zu deponieren. Dank der grossartigen Hilfe von Jj. Ernst Geering ging die ganze Angelegenheit relativ glimpflich über die Bühne. Unsere Mitglieder zeigten sich auch sehr Verständnisvoll zur Lage mit den wenigen Plätzen im „Grünwald“ Ein echtes Mitglied beim „Sicher wie Jold“ zeigt die wahre Liebe zum Verband bei solchen Situationen erst recht.

Ab Mitte Oktober 1997 hatten wir endlich wieder ein Stammlokal. Das Schützenhaus Albiggüetli ste



stimmte, der Saal war mehr als in Ordnung, Joldjungenherz was willst Du noch mehr.

Viele schöne Einritte folgten in der „Uertenstube“, ja wir feierten sogar unsere Kinderweihnachtsfeiern in diesem Saal. Fasnachtsitzungen, Fraktionsgeneralversammlungen und sogar unsere Gesamtv er b a n d s Generalversammlungen konnten wir, allerdings im grossen Festsaal durchführen. Alles war super, bis, ja bis es anfang zu bröckeln.



Zuerst wurde die Menukarte immer kleiner, bzw. jeden Mittwoch gleich, dann hat man uns jeweils kurzfristig den Saal für bestimmte, eigene Veranstaltungen gestrichen.

Nach diversen Gesprächen mit unserem Saufboss Jj. Georg Tännler wurde die Situation dann besser.

An der Generalversammlung 1999 wurde, nach



dem Rücktritt von Ejj. Hans Kämpel unserem Vizepräses, ein neuer „Vize“ gesucht und auch gefunden. Ejj. Mario Ammann stellte sich zur Verfügung. Für mich war diese Lösung insofern gut, als das ich in Ejj. Mario Ammann einen ebenfalls treuen „Kumpel“ zur Seite hatte. Ejj. Mario Ammann ist Geschäftsmann und kennt sich in der Führung von Leuten (Mitgliedern) sehr gut aus. Ausserdem spielt Ejj. Mario Musik und hat somit auch hier wertvolle Kontakte. Super Mario wie wir ihn nennen spielte auf seinem Akkordeon bei vielen Veranstaltungen unseres Verbandes tolle Musik.

Nun möchte ich noch einen Menschen vorstellen, der für mich in meinem Leben, so wie im „Sicher wie Jold“ sehr wichtig ist. Es ist meine Frau Ejs. Agnes Wüthrich, die immer und zu jeder Situation in meiner Laufbahn als Präses zu mir gehalten hat. Ejs. Agnes unterstützte mich bei den Vorbereitungen zur Generalversammlung, oder zu einem speziellen Event. Sie ist auch eine gute Gastgeberin für unseren Artistenball. Sie kann zuhören und auch Ratschläge geben, ist fair und kollegial zu den Mitgliedern und vor allem, Agnes unterstützt nicht nur mich, sondern den ganzen Verband „Sicher wie Jold“. Danke mein lieber Schatz.

Nach fünf Jahren Präsidium, machte ich mir Gedanken über die Zukunft des „Sicher wie Jold“ ich war der Überzeugung, dass eine Blutauffrischung unserem Verband gut tun würde, und beschloss das Präsidium an der GV 2000

abzugeben. In Ejj. Mario Ammann hatte ich einen würdigen Nachfolger gefunden. Ejj. Mario wurde einstimmig an dieser Generalversammlung zum neuen Präsidenten des internationalen Artisten- und Musikerverband Zürich gewählt. Mit ihm ist auch der Vorstand neu besetzt worden.



Ejj. Peter Hunziker Vizepräsident, Ejs. Heidi Zosso Kassiererin und Ejs. Ruth Nodari Aktuarin. Mit Ejj. Mario Ammann kam, wie das eigentlich üblich ist, neuer Wind in den Vorstand. Mit seiner Partner Ejs. Trix Marchesi, die wie Ihre Vorgängerinnen Ejs. Lulu Hochstrasser und Ejs. Agnes Wüthrich ihren Präses-Gatten in allen belangen stark unterstützte, kreierten die beiden nicht nur unser neues Liederbuch, sondern auch unseren neuen S.w.J. Schriftzug. Auch sonst gaben sich die beiden viel Mühe unseren Verband weiter zu bringen. Grosse Solidarität zeigte der gesamte „Sicher wie Jold“ als im Herbst 2000 ein schweres Unwetter grosse Gebiete im Kanton Wallis verwüstete. Spontan wurde an den Mittwochsitzungen gesammelt. In kurzer Zeit sind Fr. 1200.00 zusammen gekommen. Dieser Betrag wurde vom Vorstand, mit Bewilligung aller anwesenden Mitglieder auf Fr. 2000.00 aufgestockt.

Im Juni 2001 organisierte der Präses Ejj. Mario Ammann eine Reise ins Wallis, wo wir ein gemeinsames Wochenende im Hotel Kühboden ob Fiesch beim Gönnermitglied Marcel Vögele abhielten. Zuerst allerdings trafen wir uns am Samstag auf dem Dorfplatz, oder was davon noch übrig war, in Baltschieder, wo wir feierlich von der Gemeindepräsidentin Renata Imseng empfangen wurden. Ejj. Mario Ammann überreichte den Check mit den einfühlsamen Worten „Es gibt Mut und tut gut“ an Renata Imseng, die diese noble Geste mit den Worten „es ist schön, soviel Solidaritätsbezeugung aus der Deutschschweiz zu empfangen“, herzlich bedankte. Anschliessen führte uns Renata Imseng durch das fast ganz zerstörte Dorf, was uns



Mitglieder sichtlich mitnahm. Ganze Familien haben ihr Zuhause verloren. Wo früher ein robust gebautes Haus stand, sind an diesem Tag nur noch Bruchstücke zu sehen. Es tut einfach gut, wenn man fremden Mitmenschen, Herz, Mitgefühl und Solidarität zeigen kann.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen ging's dann weiter nach Fiesch, wo wir an der Talstation der Kühbodenbahn empfangen wurden. So langsam bin ich noch nie Seilbahn gefahren. Im Schneckentempo ging's nach oben, denn Marcel Vögle organisierte in der Seilbahnkabine eine echte „Walliser Weindegustation“ vom feinsten. Auf dem Kühboden wurden wir mit einem feinen Nachtessen verwöhnt und anschliessend ging, wie sollte es anders sein beim „Sicher wie Jold“ die Post ab. Country Johnny und Ejj. Mario Ammann musizierten während andere Mitglieder an der Bar, bis in die frühen Morgenstunden das Gebiss eines Krokodils bearbeiteten.

Viele schöne Stunden genossen unser Mitglieder mit dem Vorstand geführt von Ejj. Mario Ammann. In der Zeit zwischen 1999 und 2004 sind auch zahlreiche Neuaufnahmen getätigt worden. War es früher eine Sektion St. Gallen, Bern oder Basel, so gibt es heute eine Fraktion Aargau. Super aufgestellte Mitglieder, die praktisch an jeder Sitzung teilnehmen und auch sonst sehr Aktiv den Verband „Sicher wie Jold“ unterstützen. Überhaupt kann der Verband stolz auf seine Mitglieder sein, denn wenn es etwas zu helfen gibt, kommen keine Ausreden. Ganz im Gegenteil was in anderen Vereinen ein absolutes Problem zu sein scheint, ist bei uns eine Selbstverständlichkeit, dass man einander hilft. Nur so konnte der Verband all die Jahre überleben, obwohl er zwei Weltkriege überstehen musste.

Präses Ejj. Mario Ammann musste im zweiten Amtjahr mit den gleichen Tücken kämpfen, wie ich es vor ihm musste. Unser Saufboss Tännler vom Schützenhaus Albisgüetli hatte noch einen Zahn zugelegt. Hatten wir früher zwei Serviertöchter im Saal, hat sich das ohne Vorankündigung geändert. Es werde zu wenig Umsatz gemacht, war die Antwort. Kunststück, wenn 60 bis 70 Mitglieder an den Mittwochsitzungen eine halbe Stunde oder mehr auf ihre Getränke warten mussten.



Der absolute Höhepunkt folgte allerdings mit der

Rechnung der Saalmiete. Ohne uns zu informieren erhöhte Georg Tännler den Beitrag erheblich. Nicht mit uns, sagte sich das Präsidium, und so war der „Sicher wie Jold“ wieder einmal auf Lokalsuche. Auch hier war Glück im Unglück angesagt. Mit Jj. Peter Meier fanden wir sehr schnell ein neues Zuhause im Restaurant Schweighof. Der Schweighofsaal war für unsere Bedürfnisse ebenfalls ideal. Saufboss Meier hat uns sogar gestattet einen zusätzlichen Raum zu bauen, um unsere Requisiten unterbringen zu können. Dieser Raum wurde von Ejj. Hans Feller mit seinen Helfern in Fronarbeit innert kurzer Zeit gebaut.

Für uns gilt natürlich wieder einmal die Devise: hoffentlich können wir lange im Schweighofsaal bleiben.

Anfangs 2003 erklärte, leider viel zu früh, Präses Ejj. Mario Ammann seinen Rücktritt vom Präsidium. Viel Arbeit im Geschäft und vor allem seine Engagements als Musiker zwangen in dazu. Wie es kommen musste, und mangels möglicher Kandidaten, kam das Präsidium anlässlich des obligaten Katerbummels 2002 im Restaurant Moléson bei unseren Gönnermitgliedern Silvia Fröhli und Eduard Haas auf mich zu. Ich hatte quasi keine andere Wahl als mein ok zu geben bei so charmanter Überredungskunst.

So konnte ich mich in aller Ruhe auf das erneute Präsidialamt vorbereiten. An der Generalversammlung 2003 im Schweighof wurde dies Tatsache und Ejj. Mario Ammann übergab mir erneut den Taktstock des internationalen Artisten- und Musikerverbands „Sicher wie Jold“. Diesmal ging die Amtsübernahme wesentlich einfacher als 1995, hatte ich doch in fünf Jahren viel Erfahrung als Präses sammeln können. Auf alle Fälle bin ich nun das, wie könnte man sagen „Schlussbild“ dieser Chronik über 100 Jahre Sektion Zürich „Sicher wie Jold“

Ich habe also die grosse Ehre, den Verband in sein zweites Jahrhundert zu führen. Ich hoffe es gelingt mir, so dass unsere Nachkommen noch viele, viele Jahre sagen können.: Es ist schön im „Sicher wie Jold“ dabei zu sein.

Zur Auflockerung: Das Protokoll einer Gerichtsverhandlung an einer Mittwochsitzung geschrieben von Ejs. Ruth Nodari.

Gerichtsverhandlung wegen Ehrverletzung

Kläger: René Egli
Leberwurststr. 10
Hintertupfikon
gegen

Irma Egli
Schnurrigasse 2
Lachenau

Marlies Riner
Stelzenstr. 5
Schwätzenbach

und
Margrit Ackermann
Centrumstr. 19
Stinkfingrikon

Anwesend:

Richter: Merkwürden John W. Haig

Staatsanwalt: Ehrenwerter Ejj. Edy Steiger

Verteidiger: Ehrenwerte Jj. Andy und
Kurt Riner

Ehrenwerter Ejj. Louis Warthmann

Gerichtsdieners: Ejj. Peter Hunziker

Gerichtsschreiberin: Ejs. Ruth Nodari

Kläger: Ejj. René Egli, Bürgermeister der
Roten Ecke

Angeklagte: Ejs. Irma Egli
Js. Marlies Riner, brave Bürgerin
nen der Roten Ecke
Ejs. Margrith Ackermann, Doktoris,
Professories vom Centrum

Tatort: Mittwoch 1. Okt. 2003 im Rest.
Schweighof um 21.23 Uhr.

Tatbestand: Grobfahrlässiges Vergehen der Ejs. Irma Egli und Js. Marlies Riner, Bürgerinnen der Roten Ecke, sowie der Ejs. Margrit Ackermann, Doktoris, Professories des hochaufbauenden Centrum's, gegenüber dem unbescholtenen und vollkommen unschuldigen Bürgermeister der Roten Ecke.

Der hochehrenwerte Richter Dr. Dr. John W. Haig schilderte nun den **Tathergang:** Am 1. Okt. 2003 nach 21 Uhr, während der wöchentlichen, feuchtfröhlichen Sitzung des internationalen Artisten- und Musikerverbandes SwJ, haben die drei Angeklagten laut, überfraktionell „gschnurred“ und „glached“. Dies hat den unbescholtenen Bürgermeister Ejj. René Egli sehr in seiner Ehre gekränkt. Er forderte höflich die drei Angeklagten auf, sich S.w.J.- mässig zu benehmen. Die drei Damen zeigten gegenüber ihrem Bürgermeister kein bisschen Respekt und schnurrten und lachten

weiter. Im Gegenteil die Fraktionsfremde Angeklagte Ejs. Margrit Ackermann erhob gegen den ehrenwerten Bürgermeister noch (ich kann es kaum aussprechen) den Stinkefinger.

Dieses Vergehen löste bei den übrigen Sitzungsbesucher lauten Protest hervor, vor allem als sie sahen, dass der ehrenwerte Bürgermeister wie ein Häufchen-Elend auf seinem Stuhl zusammengesunken war. Sie erstatteten umgehend Anzeig beim hohen Gericht.

Nach dem Paragraphen Ehrverletzung Absatz 216/6, 260/7, 123/5 und 344/4 ZGB.

Das hohe Gericht liess nun von den im Saal anwesenden, Verwandten, Bekannten, Freunden, Neugierigen und sonstigen Mitläufern, 6 Geschworene wählen. Es wurden die folgenden Js. und Jj. als Schöffen gewählt:

1. **Ejs. Agnes Wüthrich**
2. **Ejs. Uschi Rübli**
3. **Jj. Noldi Schuler**
4. **Ejj. Edy Ruppli**
5. **Jj. Fredi Ackermann**
6. **Jj. Peter Bucher**

Nun rief der Richter die drei Angeklagten nach vorne. Sofort setzten sich die drei mangels Stehvermögen und vorübergehenden Schlotterknien auf die vorbereiteten Stühle. Der Gerichtsdienner mit seiner kräftigen, dunklen Stimme herrschte die Angeklagten an: „Wer hat Euch erlaubt sich zu setzen?“ Blitzartig standen die drei Frauen wieder auf, hielten sich aber vorsichtshalber an den Stühlen fest, um wegen oben genannter Schwächen nicht hinzufallen.

Der Richter fragte die drei Angeklagten: „Bekennen sie sich schuldig oder nicht schuldig.“

Die drei Damen flüsterten oder hauchten ein kaum hörbares „nicht schuldig“. Daraufhin bekamen die drei Angeklagten vom Richter die Erlaubnis sich zu setzen.

Der **Staatsanwalt**, ein etwas skurriler älterer Mann, mit kleinen listigen Aeuglein und einer riesengrossen Nase die fast das ganze Gesicht bedeckte, hielt nun sein Eröffnungsplädoyer. Er hatte die drei Angeklagten beim städtischen Laboratorium für Gas- und Wasserleitungen untersuchen lassen. Das Gutachten ergab, dass die Anschlüsse im Kopf bei allen drei Angeklagten in Ordnung sei. Es wurde weiter festgestellt, dass die Kehlköpfe mit dem Halszäpfli verbunden sei, dies bewirke im unteren Teil des Kopfes einige Verwirrung in Form des „schnurrens“ und ständigem strecken des Zeigefingers gegen eine Person. Dieser Befund wurde bei allen drei

Angeklagten festgestellt. Er beantragte daher ein etwas gemildertes Strafmass was das „mitenand schnurre“ betrifft, wegen dieser Fehlkonstruktion im Innern des Kopfes.

Nach diesem Plädoyer wurde die 1. Angeklagte Ejs. Irma Egli befragt. Diese äusserte, dass sie gar nichts Böses wollte, schon in der Schule hätte sie immer mit den Händen flaniert.

Der **Verteidiger** dieser Angeklagten Jj. Kurt Riner, ein grosser stämmiger Mann, der eher wie ein Pfarrer aussah mit seiner schwarzen Kutte und dem schwarzen Hut, hielt nun ein Plädoyer das sich gewaschen hatte. Seine Ausführungen waren überzeugend und einleuchtend. Er holte aus seiner Mappe einen Heiligenschein hervor und stülpte diesen auf den Kopf der Angeklagten Ejs. Irma Egli. Er wollte damit den Anwesenden bildlich vorführen, dass seine Mandantin absolut unschuldig sei. Eine Frau mit einem solchen Heiligenschein ist überhaupt nicht in der Lage zu lügen. Dies waren seine Schlussworte bevor er sich wieder setzte. Mir schien als hätte er etwas Schaum vor dem Mund so hat er sich ins Zeug gelegt.

Der **2. Verteidiger** Jj. Andy Riner, ein jüngerer, drahtiger, schlanker Mann ebenfalls mit grosser Nase und langen Haaren erhob sich und erklärte, dass er an diesem besagten Abend nicht anwesend gewesen sei, den Tathergang hätte ihm seine Mandantin Js. Marlies Riner wahrheitsgetreu unter Tränen geschildert. Mir fällt auf, dass der 1. und 2. Verteidiger und eine Angeklagte den gleichen Namen tragen. Ist das Zufall, oder gar ein Familienkomplott a la Mafia? Jedenfalls plädierte auch der Verteidiger von Js. Marlies Riner auf unschuldig.

Der **3. Verteidiger** Ejj. Louis Warthmann, ein untersetzter, behäbiger, jedoch gut beliebter Mann mit weissen Haaren versuchte mit allen Mitteln die Unschuld seiner Mandantin Ejs Margrit Ackermann darzulegen. Er lobte seine Mandantin und argumentierte, dass sie niemals den Stinkefinger gegenüber jemandem erheben würde, sondern sie sich einfach im Haar gekratzt habe. Die Angeklagte staunte Ihren Verteidiger an, lachte und kicherte dauernd. Glaubte sie wohl selbst nicht so ganz an die Unschuldsbeteuerungen ihres Verteidigers? Nach seinem glanzvollen Plädoyer schaute er in die Runde, wie wohl seine Ausführungen gewirkt haben und setzte sich dann erschöpft auf seinen Stuhl.

Nun meldete sich der **Kläger** Ejj. René Egli und beantragte die Zeugen zu vernehmen, die alles gesehen hätten. Verschiedene Zeugen wurden nun

befragt, alle waren sich einig, dass die drei Angeklagten vollkommen unschuldig seien. Jeder Zeuge brachte ein anderes an den Haaren herbeigezogenes Argument vor. Dies wiederum empörte die Schöffin Ejs. Agnes Wüthrich dermassen, dass sie sich mit grimmigem Gesicht vom Stuhl erhob, die Hände in die Hüften stützte um mit dieser drohenden Gebärde die Zeugen zum Schweigen zu bringen. Der Gerichtsdienner Ejj. Peter Hunziker, genannt „Hunzi“ oder „Grabscher“ stellte beim hohen Gericht den Antrag: die Schöffin Ejs. Agnes Wüthrich wegen Aufstehens und Befangenheit zu streichen. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Das hohe Gericht forderte nun den **Staatsanwalt** auf, sein Schlussplädoyer zu halten.

Derselbe kam noch einmal auf seine medizinischen Abklärungen zu sprechen und setzte das Strafmass wie folgt fest. Alle drei Angeklagten seien schuldig in sämtlichen Anklagepunkten. Zur Strafe müssten die drei Angeklagten an der nächsten Mittwochsitzung einen Maulkorb und einen Ohrenschutz tragen. Die Angeklagte Ejs. Margrit Ackermann müsse zusätzlich den Stinkefinger in ein schwarzes Tuch wickeln und in eine Armschlinge legen, damit derselbe nicht wieder ausflippe und gegen den hochehrenwerten Bürgermeister zeige. Nach diesen theatralisch und mit vielen Gebärden unterstrichenen Worten, setzte sich das kleine, listige Männlein zufrieden wieder hin.

Nun kamen die **Verteidiger** an die Reihe. Zuerst der ehemalige Pfarrer Kurt Riner. Er verkündete mit dunkler, ruhiger Stimme, die gemachten Anschuldigungen und das Strafmass des Staatsanwaltes seien für seine Mandantin Ejs. Irma Egli ein Hohn. Er kramte wieder in seiner Tasche und brachte eine Hexe zum Vorschein, die er auf den Tisch stellte. Dazu erklärte er, mit dieser Hexe wische seine Mandantin sämtliche Lügen des Bürgermeisters vom Tisch. Bevor er sich wieder hinsetzte, schaute er beifallheischend in den Saal.

Der zweite Verteidiger Andy Riner erhob sich und schaute besorgt seine Mandantin an.

Dann erklärte er seine Mandantin sei wegen dieser unbotmässigen Anschuldigungen mit den Nerven vollkommen am Ende. Sie fühle sich unpässlich und damit sie der Verhandlung bis zum Schluss folgen könne überreichte er ihr ein Dinosaurier Sperma, das dieselbe sofort einnahm. Nochmals beteuerte er, seine Mandantin sei restlos unschuldig und nur durch Zufall und niedrigen

Machenschaften in diese Sache hineingezogen worden.

Der Verteidiger von Ejs. Margrit Ackermann, beantragte beim Gericht einen absoluten Freispruch und legte dem hohen Gericht ein Arztzeugnis vor. Seine Mandantin sei wegen einem Jugendunfall, der bis heute noch teilweise zur Einschränkung ihrer Handlungen führe zum Zeitpunkt des Geschehens nicht zurechnungsfähig gewesen.

Nun zogen sich die Schöffen zur Beratung zurück. Nach kurzer Zeit erschienen sie wieder mit ernsten Gesichtern. Der Sprecher der Schöffen Jj. Peter Bucher verkündete, dass sie einstimmig die Angeklagten für schuldig befanden im Sinne der Anklage.

Der hochehrenwerte Richter Dr. Dr. John W. Haig verkündete nun das Urteil. Die drei Angeklagten seien in allen Punkten schuldig und müssten an der nächsten Mittwochsitzung die vom Staatsanwalt geforderte Strafe antreten.

Die drei angeklagten Ejs. Irma Egli, Marlies Riner und Margrit Ackermann sanken in sich zusammen. Deren drei Verteidiger nuselten jeder in seinen Akten herum und trauten sich nicht mehr ihren Mandantinnen in die Augen zu sehen. Jeder versuchte sein Bestes zu geben, doch es reichte nicht aus und sie haben verloren.

In diesem Sinne erklärte der Richter diesen Strafprozess für geschlossen und beendete die Sitzung.

Die Gerichtsscheiberin

Ejs. Ruth Nodari



Eine Gedicht des unvergessen Ejj. Jaggomo D' Mugge jagt

Ihr alli kenned ja die G'schicht, der sogenannti Schöpfigs-Bricht, det ine cha mer Hütt no läse, de Mänsch als allerhöchstes Wäse, soll über Tierwelt Meister si -- und sie beherrsche - Gross und Chlii, grundsätzlich wär das ja e Pracht, doch das isch schneller gseit als gmacht. S'git gwüssi Schwierigkeite da -- mit Leue und au Tiger z'Afri-

ka, chönd d 'Lüt nüt so ruhig spaziere, ich wetts ämel nüd probiere, mit äme riese Tier, ein Elefant - da isch es sicher au riskant. vom Gwicht her scho e tolli Sach, - en Fehltritt - und du bischt ganz flach,

mer chönt no anderi Tier erwähne, - Nashörner, Wildsäu und Hyäne, Krokodil, Schlange, blindeschliecher, - der Mänsch hät s Gschenk mit de ne Viecher.

S 'git hunderttuusigi vo Arte - und für jedi einzeln Sparte, setted mir mit ganze Härde, ohni witeres eifach fertig wärde. mer sött sogar en wüeschte Drache, zu eusem Untertan na mache, de chunt und flügt so ufti zue, - i wüsst nüd was ich müessti tue.

Er faucht und speuzt Füür, Gift und Galle, vor Angscht wür ich in Ohnmacht falle. Doch nüt nur d 'Grössli ischs Problem, -au chlini Tier sind unbequem.

Zum Biispiel weiss i immer nonig, wie chunt die Saubruet i mi Wohnig ? ganz unagmeldet chömets ine -Schnägge, Chäfer und au Spinne, und das grauehaft Schlamassel, mit dem Chällertierli Assel ? dänn zwicket dich am Chopf und Ranze - Mugge, Flöh, Lüüs und Wanze. Ich weiss nüd was die Gsellschaft söll, sie mached s Läbe eim zur Höll. so gruusigs Züg bi Tag und Nacht, für was hät die der Herrgott gmacht ? e Paar so Viecher - Gross und Chlie, die wäred gwüss nüd nötig gsü. Wieso hät sie der Noah doo - säbmal i sini Arche gnoch ? Er hetts doch i de Hände ghaa, das Lumpepack versuufe z laah.

So Plagegeister - unermässe, die hett er chöne glatt vergässe. Mer wehrt sich gäge die Bruet vergäbe, die werdet immer überläbe. die Tierli händ nur ei Devise: ein Mänsch si Läbesluscht z vermiese in z plage und zur Verzwüflig bringe, ich cha dervo es Liedli singe. wänn sones Sauviech i der Nacht, sich heimlich a Dich ane macht. So isch mer letschti emol gange, i ha grad de Schlaf aagfange, entschannt lig ich im erschte Schlummer, kei Problem, kei Sorge oder Chummer.

Eifach nüt me tuet mi plage, tue scho die erschte Aescht versaage uf eimal ghöri öppis summe, e Mugge tanzt um müni Nase ume. Wieso hät das verfluechti Wäse, usgrächnet mich zum Spiel uusgläse ? ich han kei Chance, bi verlore - sie flügt mer wieder frech um t Ohre, me chönt au säge umesuuse, natürlich isch es uus mit Pfuuse.

Ich han nur ein Gedanke ghaa, wänt abhockscht, Lueder, dänn chunscht draa . Sie ändet und ich schlaane dri, natürli isch die Mugge schnäller gsü. Ihr liebe Lüüt, s isch nüd zum lache - no zweimal

Über all die Jahre ist es dem „Sicher wie Jold“ gelungen, dank den vielen Gönner Mitglieder zu überleben. Gerade die Gönner waren es, die den Verband in schwierigen Zeiten so grosszügig unterstützt haben. Zu den Gönner gehören aber auch die Wirtsleute die uns ebenfalls mit ihrem Wohlwollen tatkräftig unterstützten. Die folgende Liste gibt uns einen Überblick über unsere aktuellen Beizen.

Martin Badertscher	Rest. Katzenssee
Karl Baldauf	Hotel Post Nauders Tirol
Markus Baumgartner	Rest. Thiergarten SH
Nelly Betschart	Rest. Seebahn
Madleine Bruggmann	Rest. Waldegg Uitikon
Heidi Bühler	Rest. Kornhaus
Willy Heller	Rest. Kornhaus
Martin Bühler	Rest. Winzerhaus Weiningen
Nurija Coralic	Rest. Concordia
Teddy Dätwyler	Rest. Alte Post
Uschi Dätwyler	Rest. Alte Post
Susanne Derrer	Rest. Kutscherhalle
Nelly Feigel	Rest. Kutscherhalle
Jack Derungs	Hotel Goldener Brunnen
Sekhar Dhar	Rest. Schützenburg
Dhiri Vagela	Rest. Raja Bongo
Walter Dossenbach	Rest. Im Gut
Alfred Düsel	Rest. Farbhof
Bea Grüter	Rest. Farbhof
Ruth Forrer	Rest. Zong Thai
Giulio Frey	Rest. Hecht Dübendorf
Claire Frischknecht	Haifisch Bar
Silvia Fröhli	Rest. Moléson
Eduard Haas	Rest. Moléson
Hans Gallmann	Rest. Oberes Triemli
Franz Gasche	Rest. Krone Hedingen
Ernst Geering	Rest. Grünwald
Brigitte Gubler	Rest. Hirschen Wettswil
Beat Hagenbuch	Rest. Gehrig
Martin Heinrich	Rest. Rebstock
Heinrich Huber	Rest. Port du Soleil
Anna Hunziker	Anni's Drinkbar
Marcel Imhof	Rest. Nationalhof
Ursula Imhof	Rest. Nationalhof
Jbrahim Incoclu	Rest. Monte Cristo
Heinz Kolb	Rest. Unterdorf
Edy Kopp	Rest. Sternen Albisrieden
Rolf Luchsinger	Rest. Bahnhof Adliswil
Richard Lüdin	Rest. Wilder Mann Neerach
Hans Luteijn	Rest. Rütihof
Tony Navarro	Rest. Turm
Marlies Preisig	Rest. Landhus Bülach
Romeo Rizzo	Pizzeria Testarossa Widen
Herbert Rymann	Rest. TBC

Toni Savini	Hotel City Adliswil
Ruth Schoch	Rest. Freihof
Giovi Schuler	Rest. Camping
Silvio Stadelmann	Rest. Loki Winterthur
Michel Villa	Rest. Billard Leuk
Marcel Vögle	Hotel Kühboden Fiesch
Reto Wüthrich	Rest. Bierfalken
Jo Schupp	Rest. Aarfähre Biberstein
Silvia Uttinger	Bar 63
Erwin Huber	Rest. Kantine Allmend

Im „Sicher wie Jold“ ist es Tradition, dass wir unser Gönner wenn irgend möglich berücksichtigen.



Clown Nuk

Schlangen „Vreni“ bei ihrem Auftritt im „Sicher wie Jold“



E j j . M a x Hochstrasser bei einer seiner vielen Aufnahmen im Verband „Sicher wie Jold“

Die Tankstelle für Humor Witziges von Ejj. Sasso

Kindermund

Du Vater, Du häsch jo d'Hose verkehrt a!
Worom, han ich de Schlitz hinde?
Nei aber s'Bruni isch usse! -

Du Muetter, de Foxli hät mer mini Finke g'fresse - So, das Hündli wird g'stroft -
Nei, s'isch nümme nötig, ich han en scho g'stroft! - Worom, häsch em e paari putzt? -
Nei, ich han ihm defür d'Milch usgsoffe!

De Karli hät müesse i d'Apithek. Sini Grossmuetter hät so kolossal Verstopfig ka, und e Kuh im Stall hät nümme welle ufneh. De Apitheker git ein Karli 2 Guttere. Eini für d'Grossmuetter, und eini für Kuh. Uf em Heiweg hät de Karli die 2 Guttere verwechselt und git de Grossmuetter die wo für Kuh gsi wär. 8 Tag druf muess de Karli wieder i d'Apithek, de Apitheker froget: Wie händ die 2 Medizine gwürkt s'letscht mol? - Do meint de Karli: Nöd gut, d'Kuh hät s' Abwiche übercho, und Grossmuetter isch stierig worde.

Emol chunt de Karl! hei und seit: Vater, Du gsesch us wie en Leu - Aber Karli, wieso wett ich usgseh wie en Leu, Du hesch jo no gar nie en Leu gseh! - Eh, woll Vater, weisch, wie der Milchmaa eine hät wo de Karre zieht! - Oh Karli, das isch jo gar kein Leu, das isch doch en Esel, ebe Vater, grad e so gsesch us.

s'Marieli hät dörfe mit de Schuelklass a d'Olma und chunnt hei go verzelle, Du Pappa, ich han e Sau gseh, fast so dick wie d'Muetter! - Aber Marieli, Du chasch doch nöd d'Muetter mit ere Sau vergliche! - Gäll Pappa, das cha me nöd, so e dicki Sau wie Muetter gits jo gar nöd!

De chli Maxli hebet d'Hand uf Herr Lehrer, ich muess use! - Du bisch so en Chline, ja chasch Du elei go? - Jo, Jo - de Maxli goht use und chunnt noch öppe 5 Minute wieder inne und isch vo zoerst bis z'underst tropfig nass. De Lehrer gseht das und meint: Was isch au das, jetzt han ich Dich doch gfröget öb Du chönnisch eleige goh... jetzt lueg emol die Sauerei a - Dä Maxli fangt a bröhle und meint: Ja, ich han scho chönnle eleige goh, aber de Lehrer vom Schuelzimmer näbet dra, hät mich halt nöd gseh dörte stoh!

I de gliche Klass do frogt de Lehrer: Du Karli weisch Du vom Wilhelm Tell - Jo, de Wilhelm Tell. . . ., das isch witus das gröschti Dampfschiff ufem Vierwaldstättersee! Jo das cha scho si aber Du muesch mir säge was de Wilhelm Tell für en Maa gsi isch! Jäso... de säb... Jo, de Wilhelm Tell das isch dä Maa gsi wo im Dütschfranzösische Krieg i de Schlacht bi Sempach bi Vögelinsegg em Schultheiss Hans Waldmann vo Solothurn e Banane ab em Öpfel abe z'wängeret hät! Ho, ho, Karli, Du häsch meini no nie ka Gschicht g'ha? - Nei, ich nöd, aber mini gross Schwöster hät eini gha, mit eme Isebahnler.

Bevor wir nun so langsam zum Schluss unserer Chronik kommen, möchte ich noch ein paar Worte über den aktuellen Vorstand verlieren.

Ich glaube, nein ich bin davon überzeugt, dass dieser Vorstand auf dem richtigen Weg ist, um dem Verband „Sicher wie Jold“ einen weiteren Schub in die Zukunft zu geben, denn wir geniessen Gegenseitig die Freundschaft und die Loyalität die es braucht um einen solchen Verband zu führen.



Ejj. Peter Hunziker Vizepräsident und langjähriger Freund von mir, ist die ideale Ergänzung im Vorstand. Wir arbeiten einfach super zusammen, und Ejj. Peter nimmt mir so manche Arbeit ab. Peter Hunziker organisiert mit seiner Erfahrung unser Ausflüge und erstellt auch den Trinkplan für die Besuche bei unseren Gönner und Wirtsleute.

Ejs. Heidi Zosso, hier zusammen mit Professor Düsel vom Farbhof, ist unsere gute Seele des Verbands. Schon früher war Ejs. Heidi Zosso jahrelang Kassiererin im Vorstand, und hielt unsere Finanzen fest im Griff. Schön das unser Verbandsehrenmitglied Ejs. Heidi Zosso das Amt der Kassiererin noch einmal ausführt. Auch das Aktuarenamt wurde neu besetzt.



Anstelle von Ejs. Ruth Nodari amtet nun Ejs. Edith Scanferla als Schreiberling.

Der Vorstand wird noch ergänzt durch die Beisitzer Ejj. Louis Warthmann vom Centrum, Ejs. Uschi Rübli vom hohen Adel, Jj.



Kurt Riner von der roten Ecke und als Büttel amtet Jj. Fredy Warthmann vom Centrum. Die Fraktionsführer sind:

Ejj. René Egli von der roten Ecke, Ejj. Ernst Nodari vom Centrum und Ejj. Röbi Keller vom hohen Adel. Dieser Vorstand wird



die MS „Sicher wie Jold“ sicher in jedem Machen der Zukunft steuern. Die Zukunft heisst für uns, ein

weiteres Jahrhundert mit euch allen in Angriff zu nehmen

...Es lebe der
Verband
„Sicher wie Jold“



IMPRESSIONEN



Eckdaten des Sicher wie Jold

Mitgliederbestand:	24. Juli 2004	393 Aktiv, Passiv und Gönner Mitglieder
Verbandsvermögen:	24. Juli 2004	über Fr. 100'000.--
Mitgliederbeitrag:	pro Jahr	Fr. 70.-- Aktiv, Passiv und Gönner
Stammlokal:		Hotel Kronenhof (Saal) Wehntalerstrasse 551 8046 Zürich
Sitzungen:		jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr ausser in den Monaten Juli und August / Gäste sind jederzeit willkommen
Präsident:		Jürg Wüthrich Lättenstrasse 8 8952 Schlieren
Vizepräsident:		Peter Hunziker Sihlfeldstrasse 81 8004 Zürich
Kassiererin:		Heidi Zosso Schaufelbergstrasse 30 8055 Zürich

Schlusswort

Diese Festschrift soll ihnen als Leser, dass widerspiegeln, was „Sicher wie Jold“ ist, und was dieser Verband den Mitglieder seit 100 Jahren bedeutete. Meine Ausführungen sind der Geschichte des internationalen Artisten- und Musikerverbands gewidmet. Die Gründung sowie das Überleben des „Sicher wie Jold“ waren mir bei diesen Erläuterungen wichtig. Ich konnte nicht ins noch so kleinste Detail eingehen, sonst wäre diese Chronik weit über 200 Seiten gross geworden.

Die Existenz, das Wesen und die Fortdauer von Sicher wie Jold liegt mir am Herzen genau wie damals, als ich 1989 im „Sicher wie Jold“ aufgenommen wurde. Es war und ist für mich ernst, mein Gelöbnis echt! Wie ich es auch von allen anderen erwarte.

Ich bin mir bewusst, dass der Gründungssinn von 1891 und von 1904 in der Sektion Zürich, heute nicht mehr zu 100 Prozent der gleiche ist, denn das Rad der Zeit hat sich unaufhörlich gedreht, und die Artisten unserer Zeit sind nicht mehr nur arm, und Zigeuner oder Gesindel wie früher, wie die feineren Leute oft zu sagen pflegten. Nein, die

Artisten und Musiker von heute arbeiten genau so hart, aber sie werden auch gut belohnt, und sind nicht wie dazumal auf Unterstützung angewiesen. Sollte aber auch heute ein Artist unsere Hilfe benötigen, dann denken wir wie früher, den wir sind Sicher wie Jold. Ein grosser Stolz begleitet mich bei dieser Chronik. Zum ersten, dass ich euch ins zweite Jahrhundert begleiten darf und zum zweiten, dass auch heute noch viele Artisten und auch Musiker den Weg zu „Sicher wie Jold“ gefunden haben und noch finden werden.

Was wollen wir, die echten Joldschwestern und Joldjungen? Einen Verband, der das Wesen echten Künstlertums zur Auswirkung gelangen lässt, aber auch, dass Menschen, die für Künstler Verständnis und Freude an ihnen haben, sich zusammenfinden. Die Freundschaft und die Geselligkeit stellt sich unter die Frage: Was ist „Sicher wie Jold“? Das lebt und schafft Ihr, liebe Joldschwestern und Joldjungen ! Das, was Ihr wollt, das, was Eure Vorstellung ist, das ist **„Sicher wie Jold“**

Wir sind wir und treffen immer ins Schwarze; uns kann keiner. Ruhe ist vornehm! Zum Wohl und Gedeihen des Verbandes.

Mit einem kernechten „Sicher wie Jold“

Ejj. Jürg Wüthrich

SICHER WIE GOLD



SEKTION ZÜRICH